IMT Nuremberg Archives

H – 5194

International Court of Justice

H5194-0002

Amtliche Niederschrift der Zeugenaussagen ueber angeklagte Oroganisationen vor der vom Internationalen Militaergerichtshof, am 13. Maerz 1946 gemaess Paragraph 4, ernannten Kommission.

Komm. I

Freitag, den 21. Juni 1946 10.oo Uhr

BEAUFTRAGTER CAPT. JOSEPH F. TUBRIDY.

ORGANISATION: GENERALSTAB.

Zeuge: von Rundstedt

(Fortsetzung des Kreuzverhoers)

CAPT. TUBRIDY: Ich moechte Sie daran erinnern, dass Sie noch unter Eid sind.

Zeuge: Jawohl.

DURCH M. QUATRE:

F. Herr Feldmarschall, koennen Sie uns sagen, in welchem Familienkreis Sie erzogen worden sind?

A. Meine Familie ist eine uralte Familie, die ueber 800 Jahre urkundlich verfolgt werden kann. Meine direkten Vorfahren bis etwa zum Urgrossvater, sind alle Soldaten gewesen. Mein Vater war General a.D., meine drei Bruder und ich waren Kadetten und sind alle Soldaten geworden. Wir sind eine arme Familie und haben uns kuemmerlich als junge Offiziere durchs Leben schlagen muessen. Wir sind in alt preussicher Tradition erzogen worden. Das waere das wesentliche.

F. Waehrend der Ost-Campagnie wurden Sie dann 1942 von Ihrem eigenen Kommando enthoben?

A. Am 1. Dezember 1941 hat mich der Fuehrer auf meinen Antrag hin, weil angeblich kein Vertrauen in meiner Fuehrung bestand, meines Wissens enthoben.

F. Also ist es auf Ihr eigenes Verlangen erfolgt, dass Sie von Ihrem Kommando zurueckgezogen wurden oder gewissermassen in den Ruhestand versetzt worden sind?

A. Ich habe damals um die Aufhebung eines taktischen, nach meiner Ueberzeugung unmoeglichen Befehls, gebeten und hinzugefuegt ich muesste sonst annehmen, dass kein Vertrauen in meiner Fuehrung bestand und bitte, mich durch einen anderen zu ersetzen. Das war

H5194-0003

zu einer Zeit, als die ganze militaerische Lage fuer Deutschland noch guenstig aussah.

F. Wie lange Zeit nachher wurden Sie nochmals zurueckgerufen?

A. Am 12. oder 13. Maerz 1942 wurde ich zum Oberbefehlshaber West ernannt.

F. Sie sind also Oberbefehlshaber geblieben bis zum 2. Juli 1944?

A. Am Abend des 2. Juli 1944 kam meine Verabschiedung in der hoeflichsten Form, angeblich wegen meines schlechten Gesundheitszustandes, nachdem ich erst am Abend vorher von einer Besprechung aus dem Fuehrer-Hauptquartier zurueckgekehrt war.

F. Sie wurden dann nachher nochmals zurueckgerufen, und zwar in der Ardennen-Offensive, die damals auch Ihren Namen erhielt?

A. Nicht fuer die Ardennen-Offensive, sondern um die ganze Westfront wieder in Ordnung zu bringen, die durch das Zurueckfluten aus Frankreich, Belgien und Holland in Unordnung geraten war, am 5. September 1944, obwohl ich damals zu einer Kur in Bad Toelz mich aufhielt.

F. Bis zu welchem Tag haben Sie Kommando-Gewalt ausgeuebt?

A. Am 9. Maerz 1945 wurde ich nunmehr Gott sei Dank endgueltig, in den Ruhestand versetzt.

F. Welches war der Deckname, unter welcher die Ardennen Offensive gefuehrt wurde?

A. Das kann ich nicht mehr sagen. Ich habe in meinen Feldzuegen ja so unendlich viele Decknamen erlebt, ich weiss es nicht. Barbarossa oder Siegfried oder ..... ich weiss es nicht mehr.

F. Haben Sie persoenlich den Feldmarschall von Seekt gekannt?

A. Herr von Seekt ist niemals Feldmarschall gewesen, sondern nur Generaloberst. Ich habe ihn sehr gut gekannt schon wie er Major war und ich junger Hauptmann im Generalstab. 1907 habe ich ihn dann sehr oft wiedergesehen und wie er Chef der Heeresleitung war, dienstlich oft gesehen. Ich habe auch in seinem Haus verkehrt und er bei mir.

F. Hat Ihnen Herr von Seekt Ausdruck gegeben ueber seine Meinung gegenueber Hitler und des Nationalsozialismus?

A. General von Sekt hat, als er Chef der Heeresleitung war und der Nationalsozialismus anfing, besonders im Jahre 1923 sich bemerkbar zu machen, mit allen Mitteln versucht, ihn aus der Armee herauszuhalten. Er ist sehr scharf gegen die militaerischen Stellen oder Personen eingeschritten, die 1923 an dem Putsch in Muenchen mitgemacht haben. Wie seine Stellung nach der Machtergreifung zu Hitler war, weiss ich nicht, ich glaube aber, ebenfalls ablehnend. Er war damals nicht mehr Chef der Heeresleitung.

F. Kurz gesagt, war das Verhalten von General von Seckt gegenueber Hitler und dem Nationalsozialismus gewissermassen feindselig?

A. Feindselig ist vielleicht etwas zu scharf, sondern ablehnend. Es waren doch im Nationalsozialismus doch auch gute, gesunde, wenn auch laengst gekannte alte Gedanken, die ich neulich mir schon mal erlauben durfte, hier zu erwaehnen.

F. Der Voelkische Beobachter, war das die offizielle Zeitung des Nationalsozialismus?

A. Der Voelkische Beobachter oder der Angriff, dasweiss ich nicht genau.

F. Haben Sie niemals gehoert, dass General von Seeckt Hitler das notwendige Geld usw. besorgt hat, zur Erwerbung der Zeitung gerade in dieser Zeit?

A. Darueber habe ich nie etwas gehoert und kann es mir auch nicht vorstellen.

F. Hatten Sie eine Reaktion gegen die Formationen der SA-Einheiten?

A. Eine Reaktion, wie soll ich das verstehen?

F. Eine persoenliche Reaktion Ihrerseits auf den Fuehrer?

A. Mir war die SA vollstaendig gleichgueltig. Ich wollte nur nicht, dass sich diese Leute in militaerische Dinge mischten. Und fuer diese Strassenaufmaersche in Braunhemden, hatte ich keine Sympatie.

F. Kannten Sie Roehm?

H5194 - 0004

A. Ich habe Roehm einmal gesehen nach einer Rede, die der Fuehrer den hoeheren Offizieren in Berlin und den hoeheren SA-Fuehrern hielt, um sie - wie soll ich sagen - sie sollten sich vertragen. Es waren Differenzen gewesen. Hitler gab ein Fruehstueck bei Roehm. Ich sass mit ihm an einem Tisch. Nach dem Fruehstueck soll Roehm zu seinen SA Fuehrern gesagt haben, was der idiotische Gefreite gesagt hat, geht uns nichts an, es bleibt beim alten. Das ist meine einzige Begegnung mit Roehm.

F. Wussten Sie, dass er aktiver Offizier der Reichswehr war?

A. Er war in Bayern bei der Reichswehr, ob er aktiver Offizier war, das weiss ich nicht genau. Er hat beim Hitlerputsch den Angriff auf das Wehrkreiskommando gefuehrt. Ob er aktiver Offizier war, weiss ich nicht, jedenfalls war er Offizier gewesen. Darueber wird einer der bayerischen Offiziere, die ja auch hier sind, besser Auskunft geben koennen.

F. An welchem Tag wurde es Gesetz, dass im deutschen Heer das Abzeichen der Hitlerpartei auf der Uniform getragen werden musste?

A. Das weiss ich nicht mehr genau. Es war einer der vielen Faelle in denen Blomberg Entgegenkommen gegen die Partei zeigte. Ich habe neulich schon erwaehnt, dass uns alte Offiziere es unangenehm war erstens auf der Brust den Vogel, an der Muetze den Vogel, wenn wir Zivil ausgingen, eine Nadel mit einem Vogel, der Deutsche Gruss, statt des militaerischen Grusses und im Verkehr mit Vorgesetzten nicht in der dritten Person, z.B. hat der Herr Oberst sondern haben Sie Herr Oberst. Das hat uns sehr geaergert.

F. Dieses Verhalten gegen diese Abzeichen, das Sie persoenlich hatten, war das auch allgemein bei den Offizieren des Generalstabes?

A. Von den jungen Offizieren weiss ich es nicht. Die alten Offiziere haben sich alle lustig gemacht ueber den Vogel. Ich darf hier etwas hinzufuegen, dass auch andere Staaten sich ueber den Vogel lustig machten. In Frankreich sagte die Bevoelkerung: Vogel an der Brust sehr gut. Das war die Armee. Vogel am Arm, das war die SS, o lala.

H5194 – 0005

H5194 - 0006

F. Waren Ihnen die Gruende bekannt, warum anfangs 1938 Hitler seinen Kriegsminister den Marschall von Blomberg und den Oberkommandierenden des Heeres General von Fritsch entlassen hat?

A. Da gab es ein Gebiet, was auf das persoenliche hinspielt, und da beide Herren tot sind, ist es mir unangenehm, aber ich muss es hier sagen. Ich waere dankbar, wenn in der Presse, ueber das was ich ueber Blomberg sage, im Interesse seiner Frau nichts veroeffentlicht wuerde. Blomberg hatte eine Ehe, eine zweite Ehe geschlossen mit einer Dame, ueber deren Ruf man die eigenartigen Gerueechte gehoert hatte. Zu seiner Hochzeit hatte er Hitler und Goering als Trauzeugen gebeten. Nach der Hochzeit wurde Hitler von der SS und Himmler mitgeteilt, wie es um Frau von Blomberg stand. Hitler hatte eine Aussprache mit Blomberg, ueber die ich nicht informiert bin, daraufhin Blomberg seinen Posten aufgab. Fast an dem gleichen Tage, wurde der Generaloberst von Fritsch wegen Paragraph 175 des Reichsstrafgesetzbuch - in Gegenwart der anwesenden Damen, moechte ich das nicht naeher ausfuehren - auch von der SS mit nicht wahren Angaben beschuldigt. Das war eine ganz gemeine Intrige Himmler's gegen von Fritsch, um ihn auf diesem Wege los zu werden. Wie die Untersuchung, die ich von Hitler in aller Schaerfe und im Interesse der Armee gefordert habe, ergeben hat, war nicht ein wahres Wort an dieser ganzen Beschuldigung In seiner Entruestung ueber diese unerhoerte Anschuldigung, die ihm Hitler auch ins Gesicht sagte, hat von Fritsch seinen Posten niedergelegt. Das war alles im Februar 1938. Himmler, vielleicht auch im Hintergrunde Hitler selbst, waren also nunmehr 2 missliebige Offizier los geworden. Der Reichskriegsminister von Blomberg, der nicht nach deren Auffassung nazimaessig scharf genug war und auch Hitler gegenueber hie und da Einspruch erhoben hatte, z.B. zu schnelle Aufruestung und Besetzung des Rheinlandes, Generaloberst von Fritsch, ein vornehmer Offizier alter Schule, der im innersten Herzen den Nationalsozialismus vollkommen ablehnte. Hitler war nunmehr Oberbefehlshaber der Wehrmacht allein. Ich kann das so genau schildern meine Herren, weil mich Hitler zu einer Unterredung unter vier Augen in Zivil zu sich bat, und mir nun in seiner Aufregung, die vielleicht kuenstlich

H5194 - 0007

gemacht war, diese ganze Situation schilderte.

F. Wissen Sie, ob Goering auch eine gewisse Rolle gespielt hat bei dieser Gelegenheit der Wegschaffung der beiden Generaele von Blomberg und von Fritsch?

A. Sicherlich wohl nicht. Darüber kann ich nichts aeussern weil ich nichts weiss. Ich glaube es aber nicht, insofern, als er sich nachher als Vorsitzender des Gerichts, welches den Fall von Fritsch untersuchen sollte, in der anstaendigsten und loyaler Weise fuer den General von Fritsch, fuer seine Rehabilitierung eingesetzt. Das ist das, was ich zu der Sache sagen kann. Wenn Goering ein Interesse daran gehabt haette, Blomberg zu beseitigen, waere er mit Leichtigkeit selber Oberbefehlshaber der Wehrmacht geworden. Ich glaube, bei allem, was man gegen Goering sonst sagen kann, kommt ihm eine derartige Gehelnheit, wie sie von Himmler in dieser Angelegenheit zum Ausdruck kam, nicht zu.

F. Gehen Sie mit mir einig, dass zu dieser Zeit von Blomberg und von Fritsch sofort eine Reaktion der Wehrmacht einsetzte u um das besser auszudruecken, wurde damals das OKW gebildet und das Kommando Keitel uebertragen?

A. Ich muss mich hierzu etwas umfangreicher aeussern und kann das tun, weil alle diese Sachen in der Zusammenkunft Hitler mit mir als Zivilist zur Sprache kamen.

Erstens, Hitler hatte den Oberbefehl ueber die gesamte Wehrmacht selbst uebernommen. Er entfernte, nachdem er Chef der Heeresleitung war, die ihm missliebigen aelteren Offiziere aus der Armee, die vie leicht zu sehr kirchlich eingestellt oder aus anderen Gruendenunbequem waren. Ich nenne einige Namen: Den jetzigen Generalfeldmarscha von Kleist, damals kommandierender General in Breslau. Den kommandierenden General in Wiesbaden, Freiherr von Kress. Den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 2 Kassel, den Generalfeldmarschall von Leeb - der sitzt auch da hinten - . Einen General Adam, damals kommandierender General in Muenchen. Einen kommandierenden General von Schwedler aus Dresden. Verzeihung, das letzte stimmt nicht, das ist ein Irrtum. Der Chef des Heerespersonalamtes ueber die ganzen Offiziere war General von Schwedler. Er wurde von diesem Posten enthob

H5194 - 0008

und in die Provinz geschickt. Der Chef des Generalstabes Beck wurde damals noch nicht entfernt, aber etwa 2 Monate darauf, auf Grund der Denkschrift, von der ich neulich sprach, beseitigt. Vorher war Beck ihm noch wichtig, er brauchte ihn noch. Dass ich nicht auch entlassen wurde, hat er wohl nicht gewagt, mit Rucksicht auf die Armee, obwohl er wusste, und ich ihm auch immer ins Gesicht gesagt hatte, dass ich im tiefsten Herzen ein Monarchist bin und in Monarchistenkreisen in Deutschland viel verkehre. Das war das zweite, was ich zu sagen habe, ueber das Entfernen missliebiger, unliebsamer Persoenlichkeiten aus der Fuehrerschicht.

Nun muss ich mich zum Fall Keitel aeussern, Keitel war unter Blomberg gewissermassen auch Chef des Oberkommando der Wehrmacht damals allerdings Kriegsminister gewesen. Hitler sagte mir nun bei dieser Unterredung: Ich bin Oberbefehlshaber und werde mir zu meiner Unterstuetzung den General Keitel als Chef unterstellen. Meine Herren, das ist wichtig was ich hier ausspreche, auch fuer den ungluecklichen General-Feldmarschall selbst." Darauf sagte ich zu Hitler: Mein Fuehrer das ist klar, dass Sie einen eingearbeiteten Chef brauchen, denn als Oberbefehlshaber der Wehrmacht haben Sie auch mit Sachen zu tun, Geldverwaltungen usw. usw., da muessen Sie eine eingearbeitete Kraft haben. Dann sagte ich: Mein Fuehrer, das darf niemals dazu fuehren, dass der General Keitel eine Befehlsbefugnis bekommt, denn an die Luftwaffe Goering wagt er sich nicht heran, von der Marine versteht er nichts, also erstreckt sich dann seine Befehlsgewalt nur auf das Heer und das wollen wir nicht. Darauf sagte Hitler, Nein, das will ich auch nicht. Mir schwebt eine Loesung vor fuer die Besetzung des Postens, naemlich Generaloberst von Fritsch. Darauf sagte ich: Sehr gut mein Fuehrer, nehmen Sie den Generaloberst von Fritsch, wenn seine Unschuld, von der ich felsenfest ueberzeugt bin durch den von mir verlangten Prozess erwiesen ist. Darauf sagte er nichts. Nun kam die Frage, wer soll Oberbefehlshaber des Heeres werden. Den ersten Namen den er nannte, wie ich schon erwaehnte, war General von Reichenau. Das habe ich abgelehnt. Darauf fragte er: Wie denken Sie ueber General von Brauchitsch, der damals kommandierender General in Ostpreussen

H5194 - 0009

war, einer meiner Untergebenen. Darauf sagte ich: Ja, das ist sehr gut, ich kenne ihn, er ist ein vornehmer Mann, ein hervorragender Soldat, die Armee wird ihn auch nehmen, waehrend sie dem anderen Herrn ablehnend gegenueber steht. Es tut mir leid, wenn ich hier etwas breit werden muss, aber es scheint mir wichtig, weil ich der einzige Mensch bin, der ueber die ganzen Zusammenhaenge Bescheid weiss.

F. Sie haben sicher ganz gut einige Verschworene des 20. Juli gekannt, wie Rommel?

A. Leider waren unter den verurteilten Verschworenen Generalen einige die mir menschlich und dienstlich sehr nahe gestanden haben. Zum Beispiel Feldmarschall von Witzleben, Generaloberst Bech Generaloberst Hoeppner und andere, ausser Rommel, der ja nur unsicher mit dem 20. Juli verknuepft war. Der gehoerte nicht zu denen, die dort verurteilt oder angeklagt waren, und eine ganze Anzahl juengerer Teilnehmer.

F. Kannten Sie diese Generaloffiziere sehr gut?

A. Zum Teil, sehr gut.

F. Sie waren selbstverstaendlich beseelt von einem grosser Patriotismus und von einem edlen Pflichtbewusstsein?

A. Ja, die hatten sicherlich die beste Absicht. Aber wie ich neulich schon ausfuehrte, dieses ganze Attentat und die Verschwoerung war dumm und ein Verbrechen - nicht gegen Hitler - sondern gegen das deutsche Volk in dem augenblicklichen Zustand des Krieges. Patriotische Beweggruende haben sie sicher alle gehabt, aber vollstaendig auf abwegigen Bahnen.

F. Hat sich von den Ihnen Bekannten Ihnen gegenueber niemandgeaeussert bezueglich Beunruhigung usw., gerade in dieser Hinsic

A. Nein. Was diese spaetere Zeit anbelangt, niemand. Witzleben war bald, nach dem Fritsch Oberbefehlshaber geworden war, sagen wir mal 1934 kommandierender General in Berlin, als ich Oberbefehlshaber war und hat mir wiederholt in privater Unterhaltung seine schweren Sorgen ueber dieses ganze System ausgesprochen. Alle vor dem Kriege: Bezueglich der Umsturzwelle, Attentat will ich nich sagen, sondern von dem gewaltsamen Umsturze der Hitlerregierung,

H5194-0010

hat sich keiner an mich herangewagt, weil sie ganz genau wussten, wie ich trotz aller Nebenumstaende in der augenblicklichen Lage, ueber einen solch toerichten Schritt denken wuerde.

Nun komme ich zu Rommel. Ob Rommel in diese Verschwoerung verwickelt war oder nicht, kann ich nicht sagen. Es wurde an hoher Stelle sicherlich angenommen, wie sein Tod beweist. Rommel hat mit mir, als er mir unterstand in der Normandie oefter seine Besorgnis was kommen wird, vorgetragen. Wir waren beide der Auffassung, es muss etwas geschehen, vor allen Dingen auf politischem Gebiet. Infolgedessen haben wir bei einem Fuehrertreffen in der Naehe von Soisson im Juni 1944 dem Fuehrer mit aller Energie den Ernst der Lage dargestellt, ihn gebeten, andere Entschluesse zu fassen, denn so waere nichts mehr zu machen. Die Invasion war gegluckt und durch keine Macht, ueber die Deutschland verfuegt hatte, mehr zu beseitigen. Dieselbe Auffassung haben wir vor ihm noch einmal bei einem Treffen auf dem Obersalzberg, sagen wir besser Berchtesgaden, wohin wir ploetzlich gerufen wurden, am 1. Juli zum Ausdruck gebracht. Rommel gegenueber wurde der Fuehrer beinahe unhoeflich. Mir sagte er nichts und als ich wieder in meinem Hauptquartier war, war ich am naechsten Tag mit einem sehr herzlichen Schreiben, aufgrund meiner leider sehr schlechten Gesundheit, entlassen.

Rommel hatte nun einen schweren Kraftfahrunfall in der Normandie gehabt, fuhr trotz aerztlichem Verbot von Paris nach Ulm, war dort immer noch krank an seiner Kopfverletzung und wurde nun von einem beauftragten General Hitler's besucht. Was ich jetzt sage, entnahm ich der eidesstattlichen Aussage des Sohnes Rommel's vor franzoesischen glaube ich oder amerikanischen Herrn.

Dieser Offizier nahm Rommel im Kraftwagen mit und sagte ihm, im Auftrage von Hitler, hier ist eine Pille oder das Gericht in Berlin. Rommel nahm die Pille und starb. Es wurde ein grosses Staatsbegraebnis in Ulm angeordnet und der Fuehrer beauftragte mich, ohne Kenntnis der Vorgaenge mit seiner Vertretung in Ulm. Das ist das, was ich zu dieser Sache zu sagen habe.

F. Wissen Sie ob diese Verschwoerer auf eigene Initiative gehandelt hat oder ob sich nicht doch irgend eine Person in den Ku-

H5194-0011

Missen versteckte?

A. Darueber kann ich leider nichts sagen. Ich glaube, dass sich allmaehlich diese einzelnen Missvergnuegten unter Fuehrung des sehr guten Goerdeler zusammengefunden haben. Man hoert manchmal allerdings auch jetzt, dass Himmler eigentlich dahinter gesteckt haben soll, um Hitler los zu werden. Das wird aber nur eine Rede sein.

M.QUATRE: Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

CAPT. TUBRIDY: Wir werden jetzt eine kurze Pause einlegen.

DR. LATERNSER: (Das Verhoer fortsetzend).

Nachdem die Anklagebehoerde sowohl zeitlich als auch sachlich weit ueber den Rahmen einer direkten Vernehmung hinausgegangen ist, habe ich noch einige Fragen an den Zeugen zu richten. Ich will mich aber so kurz wie moeglich fassen.

F. Herr Feldmarschall, Sie sind zunaechst gefragt worden ueber Planspiele, die kurze und lange Zeit in Anspruch genommen haben. In diesem Zusammenhang wurde Ihnen von dem amerikanischen Anklagevertreter Herrn Dr. Kempner, vorgehalten, dass Holland, Daenemark und auch die Tschechoslowakei als Feindmaechte bezeichnet worden seien, obwohl dazu keine Veranlassung bestanden hat. Ist es nicht so, dass bei Planspielen immer nur vom Begriff "Feind" und "Freund" ausgegangen wird.

A. Jawohl, bei jedem Planspiel, operativer und taktischer Art und bei jeder Felddienstuebung von der kleinen Einheit bis zur Kompanie gibt es zwei Parteien. Die eine ist "Blau" und die andere ist "Rot". "Blau" ist man selbst, "Rot" ist der Feind. Nach dem Planspiel ist man nicht mehr Feind oder Freund.

F. Die Bezeichnung "Feind" bezieht sich also auf die uebliche militaerische Ausdrucksweise.

A. Jawohl, durchaus. Wenn ich einen Truppenfuehrer frage, "was haben Sie fuer Feindnachrichten", dann erzaehlt er mir was er von "Rot" weiss.

F. Sie wurden weiter von Herrn Dr. Kempner ueber die Wiederherstellung der Wehrhoheit gefragt. Sind nicht von der Weimarer Republik vorher schon solche Versuche zur Wiederherstellung begonnen worden?

H5194 - 0012

A. Ich habe gestern glaube ich ausgefuehrt, dass in der Weimarer Republik, vor allem als Stresemann Aussenminister war, mehrfach auf die Wiederherstellung der Wehrhoheit gedraengt wurde. Das gilt uebrigens mit Rucksicht auf die damals bedrohten Grenzen, besonders gegen Polen, waehrend in Westen gegen die Besatzungsmaechte eine Art Saulus-Grenze Herrschte, eine Art von Freiwilligen genommen werden mussten, fuer den Fall eines Ueberfalles. Diese wurden als sogenannter Grenzschutz bezeichnet und diese Freiwilligen mussten eine ganz kurze militaerische Ausbildung bei dem Truppenteil der Reichswehr machen. Wenn ich mich nicht irre, waren das 5% der Ist-Staerke einer Kompanie. Die Kosten, die daraus erwuchsen, wurden von den Zivilbehoerden der Weimarer-Republik, also ins Ministerium und dem Reichsministerium ueberwiesen. Das war also eine ganz legale Angelegenheit, wenn man es auch als einen Bruch des Versailler Vertrages ansehen konnte. Jedenfalls war es niemals, zu keiner Zeit, eine Eigenmaechtigkeit der Reichswehr selbst.

F. Sie wurden weiter von dem amerikanischen Anklagevertreter ausfuehrlich ueber Einzelheiten gehoert. Haben Sie Hitler persoenlich in Einzelheiten oder ihm in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt berichtet?

A. Ich glaube, nach der Eidesformel die mir der amerikanische Anklagevertreter vorlegte, mich zu erinnern, dass darin stand, "dem Fuehrer des Reiches". Also, es ist ein himmelweiter Unterschied meine Herren. Fruecher, zu kaiserlicher Zeit, leistete der Soldat den Eid auf die Person des Fuehrers, also seiner Majestaet, mit keinem Wort auf das deutsche Reich und seine Verfasser. In der Weimarer Verfassung wurde der Eid lediglich auf den Staat und Verfassung und nicht auf die Spitze geleistet. Bei Hitler war es eine voellig neue Idee. Da war es sowohl, wenn ich mich nicht irre, "er" und der Staat jedenfalls der Fuehrer an der Spitze.

F. Sie haben weiter, als Grunde Hitlers, fuer diese Formulierung dieses Eides angegeben, dass er wohl, nach dem Roehm-Putsch die Wehrmacht mehr an seine Person fesseln wollte. Haben Sie mit Hitler daruber persoenlich gesprochen, oder handelt es sich dabei lediglich um Vermutungen von Ihrer Seite?

H5194 - 0013

A. Das ist eine Idee von mir, denn Hitler wollte darueber niemals mit einen Heeresoffizier sprechen, weil daraus eine gewisse Schwaeche seinerseits hervorging. Ich glaube auch, dass er in dieser Formel alles sagte, und zwar "ich bin genau so gut wie der Kaiser, ich bin auch oberster Kriegsherr".

F. Sie sind ueber die Besprechung vor dem Polenfeldzug, die am 22. August auf dem Oberzalzberg stattgefunden hat, ausfuehrlich von Herrn Dr. Kempner befragt worden.
Und nun habe ich eine Frage ueber den Kreis der Beteiligten. Waren lediglich Oberbefehlshaber an dieser Besprechung beteiligt, die nachher auch eine Aufgabe, eine Aufgabe waehrend des Polenfeldzuges zu loesen hatten.

A. Jawohl, vor anderen Leuten musste das ja streng geheim bleiben, diese ganzen militaerisdhen Planungen.

F. Handelte es sich bei dieser Besprechung um einen sogenannten Kriegsrat? Ich meine damit folgendes, dass in dieser Besprechung ueber das "Ob" oder nur ueber das "wie " gesprochen wurde.

A. Es wurde, wie ich auch schon ausfuehrte, ueber das "wie" gesprochen. Wenn am 22. August ueber das "ob" gesprochen worden waere, so waere es wohl kaum moeglich gewesen bis zum 25., also innerhalb drei Tage, diesen Planentwurf fuer den Krieg zu machen, mit allen seinen Vorbereitungen. Ich muss also vervollstaendigen, ausser dem "wie", was wir nachher erlaeutern mussten, gab der Fuehrer nachher eine kurze Erroerterung ueber die politische Situation. Vorher waren wir von niemanden orientiert worden, sondern wir mussten nur aus dem Propagandageschrei, Rundfunk und Presse Verschiedenes.

F. In dieser Besprechung wurden dann militaerische Plaene fuer den Polenfeldzug besprochen. Waren nun diese Plaene gemeinschaftlich von der sogenannten Truppe ausgearbeitet worden oder hatte jeder militaerische Fuehrer lediglich den Plan soweit ausgearbeitet als er seinen Auftrag, also im Ganzen gesehen, seinem Teilauftrag entsprach?

A. Militaerische Plaene wurden bei dieser Besprechung nicht beruecksichtigt. Das war auch nicht noetig, sondern es wurde nur auf Grund der seinerzeit erlassenen Befehle unseres Oberkommandos der

Wehrmacht, also von Brauchitsch, von unseren Heeresgruppen Befehlshabern dem Fuehrer gesagt, ich habe selber den Auftrag und mache die Sache so oder so. Was die Ausarbeitung dieser Plaene anbelangt, so ist er vom Stab des Oberkommandos des Heeres, also seinerzeit Generalstabschef von Halder, mit dessen untergeordneten kleinen Mitarbeitern ausgearbeitet und von Brauchitsch gut geheissen worden, dem Fuehrer vorgezeigt worden und dieser Befehl als Befehl des Brauchits an unsere Heeresgruppen Befehlshaber weitergegeben und von uns nun auf die einzelnen Armeen die uns gehoerten, weiterverarbeitet worden dib nun ihrerseits wieder ihre Korps arbeiten liessen und die Korps wieder die Division. So ist die Sache. Man kann also von einer Grundarbeit gar nicht sprechen, denn ich wusste nicht was der Feldmarsch fuer Aufgaben hatte und welche Divisionen usw.

VORSITZENDER: Herr Zeuge, machen Sie bitte kuerzere Ausfuehrungen, dass der Dolmetscher sie richtig uebersetzen kann.

DR. LATERNSER: In diesem Zusammenhang wurde Ihnen vorgehalten, dass nach Ihren Angaben dann die Heerfuehrer lediglich als Militaertechniker anzusehen seien.
Bezog sich Ihre einschraenkende Aussage lediglich darauf, dass die hohen militaerischen Fuehrer nicht mitwirken konnten an dem "ob", dass aber bei den Durchfuehrungen der militaerischen Aufgaben ein Spielraum gelassen wurde, dass Ihr militaerisches Koennen zur Anwendung kommen konnte.

A. Wir oberen Fuehrer kannten einen Kriegsrat nicht. Es waere uns also auch nicht in den Sinn gekommen bei einem "ob" mitzuwirken zumal das vielfach eine rein politische Angelegenheit ist. Wir forderten nur Freiheit in Bezug auf das "wie", innerhalb des Rahmens unserer Befehle oder Auftrages, dass einem da nicht jeder reinredete.

F. Sie wurden weiter befragt ueber das beabsichtigte Landungsunternehmen und haben zum Ausdruck gebracht, dass Sie neimals daran geglaubt haben, dass das gluecken koenne. Haben Sie diese Ihre Meinung auch anderen Oberbefehlshabern zum Ausdruck gebracht?

A. Ich war damals der einzige Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, der die Landung zu machen hatte. Meine mir unterstellten Heerfuehrer waren derselben Ansicht, auf Grund der Ausfuehrungen die ic

H5194 - 0014

H5194-0015

gestern hier machen durfte. Wir hatten alle den Eindruck, es ist letzten Endes doch ein Bluff, denn sonst waeren wir nicht dauernd gedraengt worden mit "vorwaerts, vorwaerts" und Hitler selbst hat sich nie um die Sache gekuemmert. Wenn ich noch etwas zu der Landung selbst hinzufuegen darf, so moechte ich sagen, dass auf Grund der gestrigen Befragung, den Fall gesetzt, es gelingt mir, einige Divisionen ueber den Kanal nach England zu werden, so muessen sie dauern versorgt und verstaerkt werden, wie die Invasions-Armee es auch gemacht hat. Dazu war eben bei uns die Luftwaffe und Marine zu schwach waehrend bei der Invasions-Armee mit ungeheuerer Staerke der Flotte und der Luftwaffe das spielend erlaubte.

F. Sie sind weiter befragt worden ueber die Persoenlichkeit de Generale von Brauchitsch, von Halder und Blaskowitz. Von der Anklage behoerde wurde ein Affidavit Nr. 1 ausgestellt von Generaloberst Halder, unter Nr. 531 vorgelgt.

In dem letzten Absatz gibt Generaloberst Halder folgendes an.

DR. KEMPNER: Eine technische Frage ueber Einfuehrung des Dokuments im Wiederverhoer. Ich habe dieses Dokument im Kreuzverhoer nic vorgelegt.

DR. LATERNSER: Ich habe die Urkunde, ins Englische uebersetzt, nicht hier. Aber die Urkunde war bereits Gegenstand des Prozesses un liegt, uebersetzt ins Englische vor.

VORSITZENDER: Haben Sie dieses Dokument, ins Englische ueberse

DR. LATERNSER: Ich habe die Urkunde, ins Englische uebersetzt nicht hier. Aber die Urkunde war bereits Gegenstand des Prozesses und liegt, uebersetzt ins Englische, vor.

VORSITZENDER: Wenn die Urkunde vorgelegt ist, koennen Sie fort fahren.

DR. LATERNSER: Im letzten Absatz dieses Dokumentes fuehrt Halde folgendes aus und ich zitiere:

"Die Gruendung dieser Truppe und ihr gegenseitiges Verhaeltnis zuein ander zeigt beiliegende Skizze.

(Dem Zeugen wird die erwaehnte S izze vorgelegt.)

Herr Feldmarschall, ich moechte Ihnen eine Frage stellen und zwar ob

diese Skizze richtig das Verhaeltnis der Dienststellen des OKW darstellen.

A. Die verzeihen, bitte, wenn ich laechle. Hier auf dieser Skizze ist Hitler die oberste Spitze, dann kommt Keitel und unter Keitel, als schlichter Untergebener, der Oberbefehlshaber des Heeres der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, der Herr Reichsmarschall Goering.
Meine Herren, diese Skizze ist von einem Dilletanten gezeichnet und ich kann nicht annehmen, dass diese Skizze Halder gesehen hat. Ich glaube, der Generaloberst meint Folgendes mit seiner Ausfuehrung. Keitel war ermaechtigt im Auftrag des Fuehrers an die verschiedenen Wehrmachtsteile, Fuehrerbefehle zu geben, genau wie mein Chef des Stabes bei der Heeresgruppe mit meiner Ermaechtigung Befehle an die Armee geben kann, die als von mir kommend anzusehen sind.

F. Generaloberst Halder gibt im letzten Satz folgendes an und ich zitiere:
"Dies war der tatsaechliche Generalstab und die oberste Fuehrung der deutschen Wehrmacht." Dieses Wort "dies" bezieht sich auf diese beiliegende Skizze.
Ich will Sie nun fragen, ist es richtig, wenn Halder die oberste Spitze als den tatsaechlichen Generalstab bezeichnet?

A. Das ist nicht zutreffend. Es ist wohl auch nicht so gemeint. Dieser unsinnige Ausdruck "Generalstab" - - Es waere vielleicht bess gewesen, wenn man, wie in der Weimarer Repuplik, die Bezeichnung fuer Generalstab, "Fuehrer Gehilfe" weitergefuehrt haette, dann wuerden wir wahrscheinlich nicht in den Geruch kommen, wie jetzt der Generalstab steht. Jeder Heeresgruppenkommandeur hat einen kleinen Kreis von Generalstabsoffizieren als Gehilfen und so geht es nach unten bis zur Division.

F. Es ist also durchaus irrefuehrend, wenn die hohen militaerischen Fuehrer unter dem Titel Generalstab bezeichnet werden und diesen Namen erhalten.

A. Durchaus irrefuehrend. Wir sind aber alle einmal durch den Generalstab durchgegangen um dort zu lernen ueber unsere Fuehrertaetigkeit.

H5194 - 0016

F. Ich beziehe mich nun noch auf das Affidavit Nr. 2 des Feldmarschalls von Brauchitsch vom 7. November 1944, das unter USA Exhibit Nr. 532 von der Anklagebehoerde vorgelegt ist. Ich zitiere den letzten Absatz:

"Die Gleichung dieser Gruppen und ihr gegenseitiges Verhaeltnis zueinander zeigt die beiligende Skizze.

(Dem Zeugen wird erwaehnte Skizze uebergeben.)

Ich moechte Sie Herr Feldmarschall fragen, ob diese Skizze richtig ist.

A. Diese Skizze ist offenbar von denselben Zeichnern gemacht worden.

F. Die Skizze ist also falsch?

A. Sie ist falsch.

F. Es ist also durchaus moeglich, dass sich auch ehrenwerte Leute irren.

A. Ich bitte nicht daraus zu entnehmen, dass ich irgendwelche Aussagen als falsch hinstellen moechte. Es ist nur eine ungluecklicheAusdrucksweise des Zeichners.

F. Und nun einige Fragen zum Kommandobefehl.

Sie hatten, wie Sie auf Befragen des Herrn Dr. Kempner aussagten die viellige Aufhebung dieses Befehls beantragt.

A. Jawohl, eine Zeit nach Beginn der Invasion musste diese Aufhebung kommen, weil das eine unmoegliche Verquickung von Kaempfern und Nicht-Kaempfern gewesen waere.

F. Sie haben weiter angegeben, dass dieser Befehl sabotiert worden sei.

A. Des Ausdrucks "sabotiert" moechte ich mich in Zukunft nich mehr bedienen, der ist mir unangenehm. Man sagt da besser "umgangen worden."

F. In der Ihnen vorgelegten Urkunde Nr. 531 PS wird allerding angegeben, dass die Behandlung feindlicher Kommandotrupps, bisher nach dem Kommandobefehl durchgefuehrt worden sei.

Mit dem gleichen Schreiben haben Sie die Aufhebung des Befehls beantragt. Mussten Sie nicht in diesem Schreiben angeben, dass der Befehl bisher ausgefuehrt worden sei, weil Sie doch nicht melden

H5194 - 0017

H5194 - 0018

konnten, dass er bisher umgangen worden sei.

A. Sie meinen den Antrag, nicht den Befehl?

F. Jawohl.

A. Selbstverstaendlich, es musste irgendetwas geschrieben werden und er ist ja tatsaechlich ausgefuehrt und weitergegeben worden. Also das musste schon sein, denn wenn ich geschrieben haette, der Kommandobefehl ist nicht ausgefuehrt, dann haette ich schon moegen, was das fuer einen Krach gegeben haette.

F. Sie haben gestern, auf Befragung Dr. Kempners angegeben, dass es moeglich sei, dass dieser Befehl hie und da ausgefuehrt worden ist. Ich moechte Sie nun fragen, kennen Sie irgend einen Fall in Ihrem Bereich, in dem der Befehl zur Anwendung gekommen ist?

A. Ich habe im Anschluss an meine gestrige Vernehmung mit meinem langjaehrigen Chef des Generalstabes, General Blumentritt ueber diese Sache eingehend gesprochen, ob er jemals eine dahinlaufende Meldung von unserer Armee oder anderen Stellen bekommen hat. Er konnte das wissen. Ich als Oberbefehlshaber wollte mit solchen Kleinigkeiten, verzeihen Sie bitte den Ausdruck, nicht belaestigt werden. Blumentritt und ich, wir koennen uns keinesfalls erinnern, dass ein Meldung, die derartiges ergab, an uns gelangt ist. Bei dem gestern erwaehnten "Sarg-Unternehmung" sind keine Gefangene gemacht worden. Ich erinnere mich auch an kein Kommando-Unternehmen, nach der Zeit von Sarc.

F. Von der russischen Anklagebehoerde sind Sie von Herrn Obe Pokrousky befragt worden ueber einen Befehl, in dem beim Rueckzug die Zerstoerung von Haeusern und Kaminen angeordnet sei. Ich habe n die Totokopie dieses Befehls besorgt, es ist der Befehl Nr. 130. Er ist datiert mit dem 22. Januar 1942. Sie haben gestern gesagt He Feldmarschall, dass Sie diesen Befehl nicht bekommen haetten und er Ihnen nicht bekannt sei. Wann sind Sie aus dem Osten abberufen word

A. Am 1. Dezember 1941.

F. Durch den russischen Ankklaeger sind Sie be fragt worden, Ihnen Tatsachen bekannt seien, die auf einen von der Sowjetunion b absichtigten Angriff gegen Deutschland schliessen liessen. Sie antworteten darauf, dass Ihnen keine Tatsache bekannt sei. Ich habe m

H5194-0019

noch einige Fragen.

Ist Ihnen bei der Besprechung im Maerz 1941 oder spaeter, bis zu Beginn des Feldzuges, nicht von Hitler angegeben worden, dass der russische Aufmarsch durchgefuehrt worden sei?

A. Ich muss da etwas richtig stellen. Ich habe den Herrn russischen Anklagevertreter auf seine Fragen nach meinem Erinnern erwiedert ich bin bis Fruehjahr 1941 in Frankreich gewesen. Ich habe in Frankreich ueber alle russischen Verhaeltnisse nicht ein Wort erfahren, waehrend die Armee, die im Generalgouvernement Polen stand, alle diese Nachrichten sicherlich bekommen hat.

Dagegen hat der Herr Verteidiger vollkommen recht im Folgenden: Bei der ersten Fuehrerbesprechung, ich glaube im Maerz, als der entgueltige Entschluss zum russischen Krieg uns verkuendet wurde, er uns eingehend klar machte, was auf russischer Seite fuer Kriegsvorbereitungen getroffen worden waeren und ich erwaehnte auch neulich schon, dass naemlich diese Nachrichten vielfach vom Militaerattache der Japaner stammen sollten. Auf Grund dieser Fuehrer-Eroeffnung musste man eine starke russische Angriffsvorbereitung annehmen, meinerseits.

F. Wurde Ihnen in diesem Zusammenhang nicht auch noch mitgeteilt, dass sich diese Aufgaben, nach Ueberwachung des Funkverkehrs und nach Agenten-Nachrichten, bestaetigt haben?

A. Es wurde uns ganz genau als unumstoessliche Tatsache hingestellt. Auf welche Wege die Nachrichten kamen, ob auf Funkwege oder anders, das weiss ich nicht. Wenn ich nicht irregehe, wurde sogar eine Feindlagekarte gezeigt.

F. Herr Oberst Pokrowsky hat Ihnen auch noch zum Schluss vorgehalten, dass Sie nur diejenigen Befehle ausgefuehrt haetten, mit denen Sie einverstanden seien. Ist es nicht so, dass die Befehle mit denen Sie nicht einverstanden waren, Sie nur dann umgehen konnten, wenn diese Befehle diese Umgehung vertrugen, wie dies z.B. beim Kommissar-Befehl und beim Kommando-Befehl der Fall gewesen ist.

A. Es ist so, wie der Herr Verteidiger erwaehnt. Militaerische Befehle und wenn sie noch so gegen den Strich gingen, ich erwaehne nur die Reichenau-Offensive, die habe ich bitter ernst ausgefuehrt.

H5194 - 0020

Aber Befehle wie der Kommissarbefehl oder der Kommandobefehl, sie ha be ich, das gebe ich offen zu, umgangen und ich glaube nicht zum Sch den der Betroffenen.

F. Zum Falle "Oradour" scheint eine Klarstellung erforderlich zu sein. Zunaechst, wem unterstand die SS-Division Nr. 2, vor dem Feldzug also?

A. Die Division unterstand dem SS-Panzerkorps und gehoerte zur Fuehrerreserve des OKW. In diesem Verhaeltnis konnte sie selbstverstaendlich in den Bereich der Heeresgruppe - Sued bewegt werden

A. Am fruehen Morgen des Invasionstages, das war also der 6. Juni hat der Generalstab beim OKW die sofortige Freigabe aller zur Verfuegung des OKH bei mir herumstehenden Divisionen beantragt. Dazu gehoerte auch die 2. SS Division und gehoerte, nachdem das genehmigt war, nun dem Oberbefehlshaber West, der mit ihr machen konnte, was er wollte.

Wir wollten diese Divisionen in die Normandie heraufziehen. Es war aber die Aufstandslage dort unten so schwer geworden, dass die Divisionen nicht eher fort konnten und durften, ehe dort Ruhe geschaffen war. Daher ging der Befehl des Befehlshabers West - ich glaube er war vom 7. Juni - an den Heeresgruppenbefehlshaber Sued, der ihn an den Hauptverbindungsstab weitergab, dieser unterstand mir, dass er die 2. SS-Division voruebergehend zur Verfuegung bekam. Also zur Zeit des Oradour - Falles unterstand die 2. SS-Division taktisch de Heeresgruppe Sued.

Das ist die klare Lage, wie ich sie mit meinem Chef gestern noch geklaert habe, weil ich diese ganzen Einzelheiten vom Abschnit West unmoeglich im Kopf behalten kann. Genuegt das?

DR. LATERNSER : Ich nehme an, dass das genuegen wird.

A. Ebenso, wie diese 2. SS-Division, wurde auch eine Reserve-Gebirgs-Division - die Nummer weiss ich nicht - und ein Reserve-Gebiergsgeneralkommando was eigentlich dem Oberbefehlshaber des Heimheeres gehoerte, von uns aus der Heeresgruppe-Sued zur Verfuegung stellt, d.h. nur voruebergehend. Ich darf vielleicht in diesem Zusmenhang nach Ruecksprache mit meinem Chef gestern nochmals ein Bil zeichnen, wie in Suedfrankreich, also Petain-Frankreich diese Ver-

H5194 - 0021

haeltnisse lagen.

Nach der erzwungenen Besetzung von Suedfrankreich war fuer die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung dort auch der Militaerbefehlshaber Frankreich in Paris verantwortlich. Mit Ruecksicht auf die Souveraenitaet des Staates des Marschalls Petain wurde eine Form gefunden, die eine Aenderung der im alt besetzten Frankreich bestehenden Organisation traf. Es wurde in Lyon ein General fuer Suedfrankreich eingesetzt, der mit der Regierung in Vichy zusammenarbeiten sollte. Dieser General hatte sogenannte Verbindungsstaebe bei den einzelnen Praefekten, die ihrerseits selbstaendig verwalteten, waehrend im alt besetzten Frankreich die Macht der Praefekten erheblich eingeschraenkt war. Als nun die - bei aller Hochachtung vor dem Patriotismus der Franzosen - illegale und hoechst gefaehrliche Aufstandsbewegung schaerfere Formen annahm, musste dieser General Suedfrankreich fuer die Befriedungsaktionen dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Sued unterstellt werden der allein ueber die noetigen Truppen verfuegte und fuer die ganze Front verantwortlich war. Das haben wir gemacht beim OB - West auf einen Befehl von Hitler an uns im Fruehjahr 1944, waehrend meiner Beurlaubung, weil Hitler, wenn wir nicht energisch zugriffen einen Bandengeneral einsetzen wollte und was das bedeutet, meine Herren, das brauche ich nicht zu erklaeren. So waren die Verhaeltnisse und ich darf hier nochmals erklaeren, ich kann mir nicht vorstellen, dass irgend eine Macht, die in einem fremden Land steht zum Vergleich unserer Besatzungsmaechte in Deutschland, eine Wehrwolfbewegung von unerhoerter Staerke in ihrem Ruecken dulden wuerde und dulden koennte, besonders wenn sie in schweren Kaempfen mit einem illegalen Feind begriffen ist.

Ich fuege aber hinzu, dass bei diesen energischen harten Kaempfen Verstoesse gegen die Menschlichkeit, wie sie z.B. in Oradour vorgekommen sind, auf das schaerfste verurteilt werden muessen.

Ich sagte neulich schon, um der franzoesischen Bevoelkerung unnoetige Haerten zu ersparen, bat ich den alten Marschall Petain um eine Rundfunkansprache, die Bevoelkerung zur Ruhe zu ermahnen, falls die Invasion kommt. Weiter habe ich zu diesem Fall nichts zu sagen.

H5194 - 0022

F. Hat der Militaerbefehlshaber in Frankreich Ihnen unterstand

A. Mit dem Beginn der Invasion fuer die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung soweit das Hinterland nicht den Armeen unterstand, war der Befehlshaber Frankreich z.B. fuer den Bahnschutz nach Deutsc land, gleich mir, verantwortlich, aber niemals fuer Verwaltungs- und Polizeimassnahmen.

DR. LATERNSER: Es ist doch klar, bis zum Beginn der Invasion h ten Sie keinerlei dienstliches Verhaeltnis zum Militaerbefehlshaber Frankreich?

A. Nein. Wenn wir Truppen, oder irgend eine Schutzmassnahme gerne haben wollten, haben wir ihn darum gebeten und er hat uns ste entsprochen, soweit er dazu in der Lage war. Im Falle der Invasion wurde - wie man so sagt - "drohender Gefahr" erklaert. Das war das Stichwort.

F. Wann haben Sie zum ersten Mal den Marschall von Frankreich gesehen?

A. Im Spaetherbst 1942 wurde schlagartig die Besetzung des bi her unbesetzten Frankreich und die Entwaffnung der franzoesischen Armee in wenigen Stunden befohlen. Ich habe mir vorgenommen, den al ten Marschall von dieser fuer ihn schmerzlichen Massnahme selbst in Kenntnis zu setzen.

Ich fuhr meinen Truppen weit voraus, allein im Kraftwagen, in Richtung Vichy, und sagte dem Herrn Marschall, es wuerde mir sehr leid tun, dass aufgrund der Vorkommnisse in Nordafrika ich den Befehl er halten haette, nicht nur den Restteil Frankreichs zu besetzen, sondern auch die franzoesische Armee zu entwaffnen.

Ich sicherte ihm zu, dass falls wir keinen Widerstand finden wuerden, in der schonendsten und soldatisch anstaendigen Weise dies peinlichen Auftrag ausfuehren wuerden. Marschall Petain war hierfue sehr dankbar. Wir alten Soldaten verstehen uns, wenn nur immer Sol daten miteinander zu tun haetten, sagte er. - Das war meine erste Begegnung.

F. Haben Sie dann spaeter auch noch mit Marschall Petain ver handelt und worueber?

H5194-0023

A. Ich habe einen sehr regen Verhandlungsverkehr mit dem Marschall Petain gehabt und ihn persoenlich dort vier - bis fuenfmal aufgesucht.

Um, abgesehen von der politischen Vertretung Deutschlands in Vichy einen guten Konnex zu haben, haben wir einen deutschen General bei der Persoenlichkeit des Marschalls Petain, unabhaengig von allen politischen Leuten fuer den Verkehr zwischen ihm und mir eingesetzt. Ich hatte mit Einverstaendnis des Fuehrers in folgenden Sachen hauptsaechlich mit folgendem etwas zu tun:

Wir haben eine Garde schaffen lassen. Es ist das eine Art Polizei, ich weiss es nicht mehr genau, ausserdem habe ich versucht, ihr die Neuaufstellung einer franzoesischen Armee zu ermoeglichen, nach dem Plan, den der General Bideaux mit uns besprochen hatte. Leider ist dieser Plan ueber die Erstellung eines verstaerkten Regiments nicht herausgekommen aus verschiedenen Gruenden und auch aus Widerstaenden von oberster deutscher Seite.
Ich habe immer wieder die Wuensche des alten Marschall Petains, Hitler moechte endlich sagen, was Frankreich zu erwarten haette, unterstuetzt. Wenn von seiner Seite Klagen kamen ueber Massnahmen, besonders polizeilicher Art z.B. Berlin die Verhaftung einer Anzahl alter franzoesischer Generaele forderte, habe ich nach Kraeften ihm geholfen und dagegen remonstriert, und fand dabei auch die Unterstuetzung des SD, der sich dort sehr vernuenftig benommen hat. Ich will nicht zu breit werden, ich denke, das wird genuegen.

F. Jawohl. Ich werde noch bis Mittag fertig werden.

Auf eine Frage haben Sie heute geantwortet, dass Seeckt es verstanden hat, vor allen Dingen auch die Absicht gehabt hat, den Nationalsozialismus vom Heer fern zu halten. Hatten die Nachfolger, also Hall, von Hammerstein und Generaloberst von Fritsch die gleiche Einstellung?

A. Hall, von Hammerstein, besonders von Hammerstein absolut. Fritsch fuer seine Person unbedingt auch, aber man muss bemerken, er war in der unguenstigen Lage zur Zeit der Machtergreifung Oberbefehlshaber des Heeres zu sein, noch unter Hindenburg. Er musste notgedrungen die nunmehr immer mehr Eingang findenden nationalso-

H5194 - 0024

zialistischen Machenschaften in der Armee dulden. Es war zur Zeit im Heer, wie unter Seeckt nicht mehr moeglich, junge impulsive Nazi-offiziere zu bestrafen, sondern das war gewissermassen eine Grundlage der Armee geworden, denn die Nazis waren die staerkste Partei in Deutschland, und war die Regierung.

F. Aber das Bestreben des Generaloberst von Fritsch ging dahin diesen Einfluss moeglichst fernzuhalten, nicht wahr?

A. Ganz bestimmt, denn sonst hatte man ihn nicht auf diese gemeine Weise beseitigt.

F. Sie kannten den Generaloberst Fritsch sehr gut?

A. Jawohl.

F. Kannten Sie auch seine allgemeine Einstellung zu diesen Dingen?

A. Jawohl.

F. Die Anklage hat, vor allen Dingen Mr. Justice Jackson in seiner Anklagerede Bezug genommen auf einen Brief, den Fritsch unter dem 11. Dezember 1938 an eine ihm bekannte Dame geschrieben haben soll. In diesem Brief befindet sich folgende Wendung, die ich zitieren moechte:

"Kurz nach dem Weltkrieg kam ich zu dem Schluss, dass wir in drei Schlachten siegen muessten, wenn Deutschland wieder maechtig werden sollte. Erstens im Kampf gegen die Arbeiterschaft (und Hitler hat diesen Kampf gewonnen) zweitens gegen die katholische Kirche, vielleicht besser gesagt, gegen den Ultramontanismus, und drittens gegen die Juden.

Es wird von der Anklagebehoerde behauptet, dass Fritsch einen derartigen Brief an eine ihm bekannte Dame geschrieben haben soll.

Ich wollte Sie nun fragen, ob Sie, nachdem Sie die Person Fritsch' und seine Meinungen kennen, es fuer moeglich halten, dass er einen derartigen Brief geschrieben haben kann.

CAPTAIN TUBRIDY: Die Frage ist nicht zulaessig. Sie haben nicht gefragt, ob er weiss, dass er den Brief geschrieben hat,

DURCH DR. LATERNSER: F. Wissen Sie darueber, dass der General oberst von Fritsch einen derartigen Brief geschrieben hat?

H5194-0025

A. Seine Privatkorrespondenz kenne ich nicht.

CAPTAIN TUBRIDY: Der Zeuge kann sich zurueckziehen.

Wir werden uns jetzt bis um 2 Uhr vertagen. Der naechste Zeuge ist Generalfeldmarschall Ritter von Leeb.

(Woraufhin sich die Kommission um 1300 Uhr auf 1400 Uhr des gleicher Tages vertagt.)

Das Vorstehende ist eine wahre und richtige Niederschrift der Aussagen vom . . . . . .

Unterschrieben:

Therese Brander
Gerichtsstenograph

Stefan Roeder
Gerichtsstenograph

Betty Bauer
Gerichtsstenograph

Beglaubigt:

CAPTAIN JOSEPH F. TUBRIDY.
Beauftragter.

Amtliche Niederschrift der Zeugenaussagen ueber angeklagte Organisationen vor der vom Internationalen Militaergerichtshof, am 13. Maerz 1946, gemaess Paragraph 4, ernannten Kommission.

Donnerstag, den 20. Juni 1946 - 10 Uhr vormittags

Beauftragte * CAPTAIN JOSEPH F. TUBRIDY

Organisation: O K W

Zeuge : VON RUNDSTEDT.

- - -

FORTSETZUNG DES KREUZVERHOERS.

CAPTAIN TUBRIDY : Herr Zeuge, Sie wissen doch, dass Sie noch unter Eid sind ?

ZEUGE : Ja.

DURCH DR. LATERNSER :

F : Ich moechte auf die Frage des Eides zurueckkommen. Wenn ich Sie gestern recht verstanden habe, haben Sie vor 1914/18 also 1892 einen Eid auf den Koenig von Preussen geleistet; ferner haben Sie nach 1919 einen Eid auf Ebert und spaeter auf den Reichspraesidenten von Hindenburg geleistet und schliesslich den Eid auf Hitler.

Habe ich Sie da recht verstanden ?

A : Jawohl, vier Eide im ganzen.

F : Nun moechte ich Ihnen diese Eide vorlesen und Sie fragen, ob Sie sich in Ihrer Aussage nicht geirrt haben, und zwar, dass Sie nie auf Ebert und Hindenburg einen persoenlichen Eid geleistet haben, sondern nur zur deutschen Republik.

A : Das koennte sein, dass ich mich da geirrt habe.

F : Ich frage Sie, ob nicht Hitler als erster nach dieser Periode verlangt hat, dass Sie einen persoenlichen Eid auf ihn leisten. Um das klarzustellen, werde ich jetzt diese Eide vorlesen. Der Eid der Reichswehr, den Sie nach 1918 geleistet haben lautet - ich zitiere das Reichsgesetzblatt 1919, Seite 298. Herr Zeuge, wuerden Sie so freundlich sein und diesen Eid lesen und mir sagen, ob das der richtige Eid ist ?

H5194 - 0026

H5194-0027

ZEUGE (list aus dem Dokument) :

" Ich gelobe, dass ich mich als tapferer und ehrliebender Soldat verhalte, der Verteidigung des Deutschen Reiches, meines Heimatstaates, zu jeder Zeit und an jedem Ort meine ganze Kraft widme, die vom Volk eingesetzte Regierung schuetzen und meinem Vorgesetzten Gehorsam leisten will."

F : Ist das richtig ?

A : Das wird richtig sein. Die Eidesformel der spaeteren Eide weiss ich nicht genau.

F : Nachdem Hitler an die Macht gekommen ist, haben Sie einen anderen Eid geleistet. Damals war aber noch der Reichspraesident von Hindenburg am Leben. Ich frage Sie jetzt, ist der folgende Eid richtig, Reichsgesetzblatt 1933, Seite 1017. Wuerden Sie so freundlich sein, den Eid zu lesen ?

A : (Der Zeuge liest aus dem Dokument)

" Ich schwoere bei Gott diesen Heiligen Eid, dass ich meinem Volk und Vaterland alle Zeit treu und redlich diene und als tapferer und gehorsamer Soldat bereit sein will, jederzeit fuer diesen Eid mein Leben einzusetzen."

F : Ist dieser Eid richtig ?

A : Es wird schon stimmen. Ich habe dazu noch etwas zu bemerken: die Eidesformel auf den Kaiser kann ich heute noch auswendig hersagen, weil ich Hunderte von Rekruten als Adjutant vereidigt habe. Diese Formel ist mir jetzt durch dieses Gesetzbuch wieder in Erinnerung gekommen.

Sie sagten vorhin, der Eid auf Hitler waere zu Lebzeiten von Hindenburg geleistet worden. Fuer meine Person trifft das nicht zu aus folgendem Grund :

DR. KLEINFELLER : Das ist ein Missverstaendnis Herr Zeuge.

ZEUGE : Darf ich vielleicht fahrtfahren ?

DR. KLEINFELLER : Ja.

ZEUGE : Als Hindenburg starb war ich auf Urlaub in Oberstdorf im Allgaeu und wurde zur Beisetzung nach Tannenberg befohlen. Ich kehrte nach Oberstdorf zurueck und nach Ablauf meines Urlaubes hat mich Generaloberst von Fritsch unter vier Augen auf Hitler

H5194 - 0028

vereidigt, damals war also der alte Herr schon tot; das wollte ich noch sagen.

F : Ich komme gerade jetzt zu diesem Punkt. Die beiden Lide, die wir jetzt besprochen haben, zur Republick und von 1933, haben nicht das Staatsoberhaupt erwaehnt,; das ist eine Tatsache '

A : Ja, nach dem Wortlaut.

F: Nun komme ich zu dem Lid, den Sie nach dem Tode Hindenburgs geleistet haben und ich lege Ihnen jetzt den Text dieses Lides vor und frage Sie : ist das richtig, haben Sie diesen Lid geleistet ?

ZEUGE (liest die Lidesformel aus dem Dokument):
" Ich schwoere bei Gott diesen heiligen Lid, dass ich dem Fuehrer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leiste und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit fuer diesen Lid mein Leben einzusetzen."

Das ist richtig, das ist die Lidesformel der deutschen Wehrmac gewesen, solange Hitler am Ruder war.

F : Ist es nicht eine Tatsache, dass Hitler durchdiesen persoenlichen Lid die Wehrmacht dichter an sich ketten wollte ?

A : Das koennte man daraus unbedingt schliessen.

F : Hatte er dafuer einen besonderen Grund ?

A : Ich glaube, der Grund ist darin zu suchen, dass im Jahre 1934 der Roehm-Putsch ihn beinahe beseitigt haette und er sich in der Armee, Heer oder Wehrmacht eine zuverlaessige Stuetze, denn die Wehrmacht hielt ihren Lid, schaffen wollte.

F : Dann komme ich zu einem anderen Kapitel. Wollen Sie bitte so freundlich sein und sich in die Lage zurueckversetzen, in die August-Tage 1939, als Hitler die Rede auf dem Obersalzberg hielt. Das war am 22. August 1939. Sie waren bei dieser Rede persoenlich zugegen; ist das richtig ?

A : Ja.

F : Wer waren die anderen Herren, die mit Ihnen dort waren ?

A : Nach meiner Erinnerung die Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord und die Befehlshaber fuer den Westen, damals General-

H5194-0029

oberst von Leeb, wir waren begleitet von unseren Chefs des Stabes (meiner war Feldmarschall von Manstein) an die anderen Herren erinnere ich mich nicht. Dann war Goering, von einer Anzahl von Leuten begleitet, da dann die uebliche Fuehrer-Umgebung und von Ribbentrop, der von dort aus direkt nach Moskau fliegen sollte. So ungefaehr habe ich das in Erinnerung.

F : Also, die Herren der Armee bestanden aus den Heerfuehrern mit ihren Staeben. Ist das richtig ?

War das die Gruppe als solche, oder waren noch andere dabei ? Ich meine jetzt nur militaerische, nicht politische Fuehrer.

A : Es waren die drei Oberbefehlshaber, zwei fuer den Osten und einer fuer die Westfront.

F : Waren Halder, von Brauchitsch und Blaskowitz da ?

A : Das weiss ich nicht mehr. Halder - Brauchitsch ist moeglich, Blaskowitz sicher nicht.

F : Also, es war das hoechste Militaer-Gremium. Ist das richtig ?

A : Den Ausdruck " Gremium " moechte ich nicht so auslegen, dass das eine in sich geschlossene Gruppe war die schon bestanden hat und dort wieder erschien, sondern es waren die fuer den Polenkrieg in Aussicht genommenen hoechsten Fuehrer.

F : Wenn ich Sie richtig verstehe, die Herren waren da, waren eo ipso da, die eben fuer diese Posten ausersehen waren. Das war der Grund?

A : Das konnte jeder andere, der die Fuehrung einer Heeresgruppe zu uebernehmen haette, auch sein. Das war nicht gewissermassen, wie soll ich sagen, eine dauernde Dienststelle, sondern es war fuer den direkten Zweck. Wenn ich zum Beispiel zu dem Zeitpunkt der Unterredung krank gewesen waere, dann waere mein Stellvertreter, der aelteste Armeefuehrer, fuer mich dorthin gefahren. Wir wollten ausserdem unsere befohlenen militaerischen Operationen nochmals an Hand der Karte dem Hitler erzaehlen. Darf ich noch etwas hinzufuegen ?

DR. KEMPNER bejaht.

H5194-0030

A : (fortfahrend) Ich war damals inaktiver Offizier und nur fuer den Polenkrieg als Fuehrer zurueckgeholt, war also nicht mehr Oberbefehlshaber meiner alten Berliner Truppe, das war Herr von Popp inzwischen geworden.

F : Das Gremium, von dem ich gesprochen habe und worueber wir referieren, weil ich das Wort Gremium gebrauche; die Gruppe war nicht durch Personen zusammengesetzt, nicht mit Namen, sonder die Gruppe war zusammengestellt nach Aufgaben und wenn einer eine bestimmte Aufgabe hatte, gehoerte er zur Gruppe, ob nun der Herr von Rundstedt hiess, oder weil er krank war, ein anderer Herr dagewesen waere, das ist gleichgueltig. Habe ich Sie da richtig verstanden ?

A : Ich meine, dass bei dieser Konferenz 5 Armeegruppen vertreten waren, und zwar Gruppen-Kommando I Berlin, II Kassel (welche spaeter nach Frankfurt a. M. verlagert wurde), III Dresden, IV Leipzig, V Wien; die Namen brauch ich wohl nicht zu nennen. Ich muss bei dieser Gelegenheit sagen, dass ich da gewissermassen als Aussenseiter in diese Gruppe hineinberufen worden war, waehrend andere, dauernde Mitglieder dieser Gruppe, wie zum Beispiel List, Blaskowitz und von Reichenau, soweit ich mich erinnere, nicht dabei waren.

F: Ist es richtig, dass die einzelnen Mitglieder dieser Gruppe oder dieser Gruppen zusammen, die Plaene ausgearbeitet haben, die eben vom damaligen Fuehrer befohlen waren ?

A : Nein, es stimmt nicht ganz. Die vom Fuehrer ergangenen Weisungen fuer den Krieg wurden vom Oberbefehlshaber des Heeres, ich glaube von Brauchitsch und Reichenau, bearbeitet und wir Heeresgruppenbefehlshaber bekamen unseren Befehl und unseren beschraenkten Auftrag. Auf Grund dieser Befehle, die wir bekommen haben, haben wir nun den uns unterstellten Armeen ihre Aufgabengebiete zugewiesen und das wurde bei dieser Zusammenkunft mit dem Fuehrer nochmals auf der Karte erzaehlt.

F : Sind Sie fruener oefter in Konzerte gegangen ?

A : O ja, oefter.

F : Dann frage ich Sie, ist das nicht wie in einem Konzert gewesen, einer spielte Violine, einer das Klavier und der andere

H5194 - 0031

spielt ein Blas-Instrument und es muss alles so zusammenpassen, dass das klappt.

Ist das nicht so in einer Armee ?

A : Eigentlich nicht. Wenn man zum Beispiel das Konzert heranzieht, so ist der Kapellmeister Hitler und der zweite Kapellmeister, der denselben Takt gibt, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht und es gibt drei oder vier Violinspieler, die alle dasselbe tun, nur, dass der eine auf der, der andere auf der anderen Seite spielt, aber nicht verschiedene Instrumente. Ich muss das noch ergaenzen. Nehmen wir die Luftwaffe dazu, die dabei war und nehmen wir die Bassgeige; und nehmen wir die Marine dazu, die Posaune, dann sind es mehr Instrumente. Aber mehr wie ein Streich- und ein Blas-Instrument kann ich bei diesem Konzert nicht herauskonstruieren.

F : Nun zu etwas anderem. Sie haben fruher einmal gesagt, bis zum Beginn der franzoesischen Kampagne hat der Fuehrer in Vorbereitungen von Operationen niemals hineingeredet. Ist das richtig ?

A : Ich habe das anders ausgedrueckt; ich habe gesagt : mir hat der Fuehrer in meinen Massnahmen als Heeresgruppenfuehrer niemals hineingeredet, indem er zum Beispiel sagte; ich will, dass diese Dinge bis dorthin gehen oder so, wie er das spaeter im Westen gemacht hat. Ob er dem ungluecklichen Oberbefehlshaber des Heeres hineingeredet hat, entzieht sich meiner Kenntnis und meiner Beurteilung.

F : Ist es richtig, wenn ich sage, der Fuehrer hatte also doch bis zu einer gewissen Zeit eine verdammte Achtung vor den Heeresfuehrern und wusste, dass die Leute was koennen ?

A : Das kann sein. Ich glaube, dass der Grund tiefer liegt. Ihm ist von seiner Umgebung soviel vorgeredet worden, bis er sich schliesslich als den groessten Feldherrn aller Zeiten zu fuehlen begann; so ungefaehr : ich mache alles selbst.

F : Aber Herr Zeuge, meine Frage bezieht sich jetzt auf 1939. D hat er doch noch gewusst, dass die Herren vom Generalstab verdammt gute Leute sind. Geben Sie mir da recht ?

H5194 - 0032

A : Das trifft zu. Ich habe gestern versucht, das im Fall Blaskowitz auseinanderzusetzen, dass von einem Rat geben und eine Hineinreden von Hitler, zum Beispiel in meine Dispositionen, nicht die Rede sein konnte.

F : Also wusste er, dass die Herren mit den roten Streifen etwas koennen und dass er zu der Zeit nichts hineinzufuehrwerken hatte ?

A : Jawohl.

F : Dies hat sich spaeter geaendert ?

A : Das hat sich im Winter 1941 geaendert, nachdem er den Oberbefehl des Heeres selber uebernahm. Das war der Wendepunkt.

F : Das war nach dem Beginn der russischen Kampagne ?

A : Das war waehrend der Krise in dem schweren Winter, im Dezember 1941.

Ich darf noch etwas nachholen ueber das Hineinreden Hitlers ?

DR.KLMPNLR : Bitte sehr.

ZEUGL : Waehrend des Westfeldzuges hat er kurz vor Duenkirchen die Panzer-Armeen meiner Heeresgruppe angehalten. Die Folge : die Englaender konnten unbehelligt von Duenkirchen abfahren. Das war ein grosser Feldherrnfehler. Grund dafuer war angeblich, oder vielleicht, dass er fuer den zweiten Akt des Frankreich-Feldzuges, naemlich nach Sueden weiterzugehen, diese Panzer-Divisionen nicht unnoetig kaput machen wollte. Wie wir Fuehrer damals wuetend waren, laesst sich gar nicht beschreiben.

F : Mit anderen Worten, ich komme jetzt zu einer wichtigen historischen Frage. Wenn es nach Ihnen, den Generalfeldmarschallen gegangen waere, waeren Sie wahrscheinlich in England gewesen, ohne Herrn Hitler ?

A : Nein. Das kann ich leider nicht, so gern ich es taete, behaupten. Wir waren gar nicht in der Lage, selbst wenn wir die englische Armee bei Duenkirchen vernichtet oder gefangen haetten, einen Schritt ueber das Wasser zu tun; dazu hatten wir weder die Schiffe, noch die Ausruestung fuer die Verladung der Truppen, noch vor allen Dingen angesichts der starken englischen Flotte

H5194-0033

eine einigermassen gleichwertige deutsche und unsere Luftwaffe war auch zu schwach. Es waere also niemals eine Invasion nach England gegluecckt. Das ist meine felsenfeste Ueberzeugung. Wichtig und Voraussetzung fuer das Heruebergehen nach England waere erst ein Schlagen der Franzosen noetig gewesen, die bisher noch unberuehrt dastanden.

F : Darf ich einmal etwas dazwischen fragen ? Gehen Sie so weit mit mir, wenn ich sage, wenn der Fuehrer nicht dazwischen gefunkt haette, sondern es nach Ihren Herren gegangen waere, dann waeren sie bei dieser militaerischen Aktion hundert Mal besser dagestanden ?

A : Ich gehe so weit, dass ich sage, wenn die englische Land-Armee vernichtet worden waere, haette England den Krieg abgebroche auf einer einigermassen fuer uns ertraegliche Basis.

F : Mit anderen Worten, der Fuehrer hat den Krieg verloren und nicht die Generalitaet. Ist das richtig ?

A : In der deutschen Zeitung liest man es leider jetzt anders.

F : Sie glauben aber, dass ich recht habe mit meiner Behauptung Stimmt das mit Ihrer ueberein ?

A : Im grossen und ganzen ist es richtig.

F : Danke. / Dann komme ich ganz kurz auf die " Barbarossa-" Besprechung zu sprechen. Das war ein zweites Konzert der militaerischen und politischen Fuehrer. Ist das richtig ?

A : Es war genau dasselbe, wie ich vorher sagte; es war eine Art Befehls-Empfang beim Fuehrer, wo die Luftwaffenfuehrer und die Heeresgruppenfuehrer dabei waren, die Marine meines Erachtens nich Eine politische Beteiligung auch nicht.

F : Nun, Herr Zeuge, nehmen Sie mir bitte nicht uebel was ich jetzt sage; missverstehen Sie mich nicht. Ich moechte das vorausschicken. Wir sind hier zu einer wissenschaftlichen Diskussion uebergeschritten. Ich bin hier amerikanischer Staatsanwalt, aber ich moechte mich jetzt einmal in die Rolle, das heisst in die Seel des deutschen Generalstaeblers hineinversetzen, so gut wie ich kan Und da halte ich Ihnen vor : ich bin boese (verstehen Sie das nicht falsch) , wenn ich hoere, dass hier gesagt wird, die General

H5194-0034

stabsoffiziere und die hoerheren Fuehrer waren nur Befehls-Empfaenger. Wollen Sie das nicht ein wenig abaendern und etwas hinzufuegen, anstatt es so zu belassen wie es ist - es sieht naemlich so aus nach Ihrer Drastellung - dass die Herren nur Marionetten waren.

A : Es ist nicht einen Deut anders, wie in der kaiserlichen Zeit fuer uns Heerfuehrer in zweiter Stufe. Wie damals auch, 1914 empfingen die Generaele einer Armee ihre Befehle vom Generalstab - oberste Spitze der Kaiser - und hatten diese Befehle nach unten weiter auszubauen und auszufuehren. Wenn jemand anders eine andere Ansicht zu aeussern hatte, oder Vorschlaege zu machen hatte, war es in der kaiserlichen Zeit der Chef dem Generalstabes in der Armee, und in der Hitlerzeit der Oberbefehlshaber der Armee, der zur Seite stand. Aber niemals ein Heeresgruppen-Offizier, oder ein Armeefuehrer. Also " Befehlsempfaenger ", wenn man diesen etwas drastischen Ausdruck anwenden will, waren im Jahre 1914 die damaligen Heeres- und Armeefuehrer genau so, wie wir Unglucksleute unter Hitler.

Was der Kaiser nie getan haette, dass er in die Armee hineingefunkt und ihr direkte Befehle gegeben haette, hat Hitler nachher gemacht.

F : Dann muss ich also meine ganze Anschauung ueber den deutschen Generalstab, nach dem was Sie mich gelehrt haben, dahin gehend abaendern, dass das ein Korps von Brieftraegern war; soll ich das wirklich tun ?

A : Darf ich etwas hinzufuegen, oder bezieht sich das auf die politische Seite dieser Angelegenheit ?

Die Urteilsbildung muss ich dem Herrn Fragesteller ueberlassen. Ich sehe nichts Veraechtliches fuer uns Generaele darin, dass wir unsere Pflicht getan haben, ganz gleich, ob man das als Brief traegerdienst bezeichnet oder nicht; das ist Ansichtssache.

F : Bezog sich das auf die politische Seite oder auch auf Ihre Arbeit ?

A : Die politische Seite geht den Offizier nichts an, er tut seine militaerische Arbeit, die er von seinem Vorgesetzten zuge-

H5194 - 0035

wiesen bekommt. Ob das Klein - oder Grossarbeit ist, kommt auf den Rang an, aber es bleibt sich im Grunde gleich. Ich glaube, dass das in keiner Armee anders ist.

F : Hat Hitler Sie nicht, bevor die polnische Geschichte losging, ueber die politische Situation orientiert ?

A : Das hat er bei jeder Befehlsausgabe, wenn ich den Ausdruck wieder gebrauche, getan, ohne dass uns die Moeglichkeit gegeben war, nachzupruefen oder kritisch zu betrachten, ob das wahr war oder nicht, ob das Bluff war oder der Wahrheit entsprach. Der Kaiser hat damals 1914 vor dem ganzen deutschen Volk gesagt, dass die Situation ihn dazu zwaenge, zum Krieg zu schreiten. Der Kaiser sprach vom Balkon seines Schlosses zum deutschen Volk, Hitler bediente sich anderer Mittel.

F : Als die russische Sache anfing, waren Sie der Fuehrer der Armee-Gruppe Sued, ist das richtig ?

A : Ja.

F : Sie sagten, Sie waren Befehls-Empfaenger.

A : Ja.

F : Wielange hat das damals in Berchtesgaden gedauert, im Falle " Barbarossa ". Wielange hat Ihre persoenliche Konferenz der Armee-Gruppe Sued mit dem Fuehrer damals gedauert ?

A : In Berchtesgaden, das war wegen des Polen-Feldzuges ; wegen des Russenfeldzueges war die Besprechung im Hauptquartier in der Naehe von Berlin.

F : War es nicht in der Reichskanzlei, als er mit Ihnen darueber gesprochen hat ?

A : Ich glaube, es war das bombensichere Lager in der Naehe von Berlin, ich glaube in Wuelsdorf.

F : Wielange brauchten Sie um ueber Ihre spezielle Frage - es fing morgens um 11 Uhr an - die " Silberfuchs- Sache " zu sprechen ?

A : Was ist " Silberfuchs " ?

F : Das ist der Name fuer eine Operation, die mit Ihnen nichts zu tun hat.

A : Der Vortrag ueber meine beabsichtigte Heeresgruppenfuehrung, auf Grund der Befehle des Oberbefehlshabers des Heeres, hat wenige

H5194-0036

Minuten gedauert.

F : Sie haben Vortrag gehalten ueber das was Sie beabsichtigten

A : Ja, auf der Karte, die da lag, ich habe den und den Auftrag und mache die Sache so. Die Armee machte das, die das und die das.

F : Wer war damals von den anderen Herren mit Ihnen zusammen, als Sie Vortrag gehalten haben ?

A : Wer, weiss ich nicht mehr, auch ob das die erste oder zweite Besprechung war. Jedenfalls war ich einmal mit meinen saemtlichen Armeefuehrern dort und war die Moeglichkeit ueber den grausamen Kommissarbefehl damals gegeben. Auch die Armeefuehrer haben meines Erinnerns nur fuer ihre Armeen die Korpsauftraege auch auf der Karte erklaert.

F : Sie haben also auseinandergesetzt, wie man solche Sachen machen soll. Hat ### Hitler in Ihre Sache hineingeredet oder nicht

A : Er hat nicht hineingeredet. Ich habe zwei Fragen angeschnitten. Ist das von Interesse ?

F : Ja.

A : Die eine Frage :zwischen der Heeresgruppe Rundstedt und Bock war ein Loch von ueber 100 Kilometer. Dort liegen die sogenannten Pripjet-und Rokytno-Suempfe, die angeblich fuer Truppen nicht passierbar sind. Ich habe ihm gesagt, nach meiner Kenntnis des Ostens aus dem vorigen Kriege, kann man in den Rokytno-Suempfe sehr gut operieren, wenn man Kavallerie hat, wie die russische Armee. Ich schlug nachher vor, doch durch diese Suempfe einige Truppen durchzuschieben. Das war das eine.

Das andere : Es war bekannt, dass starke russische Kraefte gegenueber den Karpathen standen, rund auf Ungarn. Diese Divisione brauchten bloss rechtsum zu machen, zu marschieren und stiessen dann in die Flanke meiner mittelsten Armee. Ich schlug vor, wenigstens einige Divisionen aus Ungarn ueber die Karpathen vorgehen zu lassen.

F : Sie haben ihm also gesagt, was Sie fuer richtig halten ?

A : Eine Vervollstaendigung der Planung in Gegenwart des Chefs der Heeresleitung.

F : Nun moechte ich Sie fragen, Herr Zeuge; Ich habe hier in den Akten des Generalstabes eine Notiz gefunden, dass Sie zwei Stunden da waren, und war von 12 Uhr bis 14 Uhr, und Ihren Herren Vortrag gehalten haben.

F : Das ist wohl moeglich, dass wir dort solange herumgestanden haben. Wenn Sie Hitler kennen wuerden, wuerden Sie wissen, wenn man ueber militaerische Dinge sprach, er ploetzlich auf ein anderes Thema uebersprang, wie ueber einen eben neukonstruierten Kraftwagen, oder ein Flugzeug und vielleicht auch noch ueber dieses oder jenes geredet wurde. Aber der Vortrag ueber die neue Operation war in wenigen Minuten erledigt.

F : Hat er Ihren Vorschlaegen zugestimmt ?

A : Nein, das liess sich angeblich nicht machen, weil keine Kraefte vorhanden waren und wil nachher die Ungarn als ganz schwache Hilfskraefte in Erscheinung traten. Ich habe mir dann so geholfen, dass ich mit einer grossen Funktaeuschung eine Armee in den Karpathen aufmarschieren liess. Gott sei Dank haben die Russen diese Operation, die ich fuerchtete, nicht gemacht.

Dagegen haben die russischen Armeen, die in den Rokytno-Suemp waren, mir erhebliche Schwierigkeiten verursacht.

F : Ich habe nur noch zwei Fragen ueber diesen Fall. Mit anderen Worten : Wenn Hitler auf solche vernuenftigen Vorschlaege nicht reagiert hat, dann haben Sie sich dazu verpflichtet gehalten, das selbststaendig zu machen ?

A : Immer nur, wenn der Oberbefehlshaber des Heeres damit einverstanden war, und wenn die Kraefte vorhanden waren. Ein Abaendern des mir befohlenen Operations-Planes haette ich niemals machen duerfen und haette ich auch niemals gemacht.

DURCH DR. KEMPNER

F : Aber Sie waren, ich moechte das ueble Wort nicht nocheinmal aussprechen, sagen wir mal die Techniker, die Strategisten, ohne die die anderen Herren, Hitler und Konsorten ueberhaupt haetten nichts machen koennen. Ist das richtig ?

H5194 – 0037

A : Dazu hat jeder schliesslich seine Armeen und die betreffe den Fuehrer und General-Staebe.

F : Nur noch eine letzte Frage zu diesem Kapitel. Sie kennen die Generaele oder Feldmarschaelle Blaskowitz, Brauchitsch und Halder seit vielen Jahren ?

A : Ja.

F : Sind das ehrenwerte Leute, d.h. ist das, was sie unter Eid aussagen wahr oder nicht wahr ?

A : Das ist selbstverstaendlich.

F : Ich danke Ihnen.

A : Ich weiss, dass hier eine Aussage, ich glaube von Halder oder Brauchitsch vorliegt, in welcher der Ausdruck Gruppe gebraucht wird. Da koennten missverstaendliche Auffassungen entstehen. Und ich .....

DR. KEMPNER : Ich habe ueber diese Kapitel keine weiteren Fragen mehr. Ich werde aber noch eine ganz kurze Zeit brauchen, wenn es Ihnen recht ist, den Zeugen ueber die Kriegsverbrechen zu befragen.

CAPT. TUBRIDY: Gut, wir werden jezt eine Pause von 1o Minuten einschalten.

(Pause)

DURCH DR. KEMPFNER :

F : Ich komme nun zu einem sehr ungluecklichen Kapitel und moechte das in derselben wissenschaftlichen Weise mit Ihnen eroertern, wie die anderen Dinge bisher. Am 18. und 19. Oktober sind die beruehmten Befehle an die Kommandos herausgegeben worden. Sind Ihnen diese bekannt ?

A : Jawohl, im Oktober 1942 nach der Kiev Schlacht.

F : Wenn ich von diesen Dokumenten und Befehlen spreche, so handelt es sich um Dokument PS 498 und PS 5o3. Ich uebergebe Ihnen jetzt Fotokopien dieser beiden Befehle.

(Der Zeuge erhaelt die beiden Dokumente)

Sie erinnern sich, dass Sie diese Befehle im Oktober 1942 erhalten haben. Ist das richtig ?

A : Ja, da sind diese Befehle gekommen, nach der Dieppe-Ange-

H5194 - 0038

H5194 - 0039

legenheit.

F : Ich meine hier 498 PS und 5o3 PS; hier haben Sie Fotokopien . (Ueberreicht sie dem Zeugen)

F : Haben Sie diese Befehle, die Leute der SD zu ueberantworte ausgefuehrt oder nicht ?

A : Das ist auch eine Art stillschweigende Sabotage gewesen und meines Wissens, sind nie welche an die SD uebergeben worden, da nach der Aktion auf Sarc ueberhaupt keine derartigen Unterneh stattfanden.

F : Also Sie haben diese Sache sabotiert und nichts gemacht ?

A : AJa, stillschweigend im Einvernehmen mit dem SD bei uns in Frankreich, der bei uns in Frankreich - man kann sagen - loyal arbeitete. Dann darf ich noch hinzufuegen, dass ich vor der Invasion beantragt habe, diesen Befehl aufzuheben, vor allem wegen der Fallschirmabspringer. Das ist eine Streitfrage, ob einer, der weit hinten ein elektrisches Werk zerstoert, nun ein Kommandmann ist, oder nicht, weil diese Sache fuer die militaerischen Operationen sehr, sehr einschneidend sein kann. Darauf haben wir einen neuen Fuehrerbefehl bekommen. Soweit ich mich erinnere, wa da Granzen gezogen, inwieweit die Leute als fechtende Truppe anzusehen seien und wann nur als gewissermassen Kommando-Maenner.

F : Und da hat man Ihnen geantwortet : Nein, es soll bei dem Kommandobefehl bleiben. Ist das richtig ?

A : Soweit ich mich erinnere, kam ein ganz neuer Befehl, der diese Abgrenzung enthielt, inwieweit ist es Kommando und inwiewei ist es fechtende Truppe. Batteriestellung, Stabsquartiere und solche Sachen.

F : Aber im Prizip, war das das gleiche ?

A : Ja, das kann man wohl sagen.

F : Ich habe hier ein Dokument USA 551. (Dem Zeugen wird das Dokument ausgehaendigt). Nun, und jetzt habe ich wieder eine solche Gewissensfrage. Wie vereinbaren Sie , diese stillschweigen Sabotage mit Ihrem Eid auf den Fuehrer Hitler ? Ich moechte das wirklich wissen, wie das zusammenhaengt?

H5194 - 0040

A : Ich habe gestern schon gesagt, dass bei einem offiziellen Widerspruch eine derartige Angelegenheit nur verschlimmert wurde und da war im Interesse der Sache meines Erachtens das beste, eine stillschweigende Sabotage. Sabotage ist vielleicht nicht der richtige Ausdruck. Einen Verstoss des Eides kann ich darin mit bestem Willen nicht erblicken, hoechstens, wenn man schroff sein will, einen Ungehorsam, fuer den dann die Strafen eintreten konnten, die er angedroht hat.

F : Haben Sie den hoeheren Stellen gesagt, dass Sie das nicht ausfuehren oder haben Sie gesagt, Sie fuehren das aus, oder haben Sie gar nichts gesagt ?

A : Ich brauchte gar nichts zu sagen. Diese Stellen bekamen den Befehl selbst. Das waren Armee-Fuehrer, ich war Oberbefehlshaber West. Ich brauchte Ihnen nicht zu sagen, was ich tue. Aber wie man immer erfuhr, haben diese dieselbe Auffassung gehabt von sich aus bis herunter in die Truppe.

F : Nun lese ich aber hier ungluecklicherweise auf dem letzten Schriftstueck, das ich Ihnen gegeben habe unter Nr. 4 das folgend " Oberkommando Chef West hat taeglich hierueber Bericht zu erstatten."

A: Da ist dann wahrscheinlich eine Fehlanzeige gemacht worden weil wir von unten her, von unseren Untergebenen keine Meldungen bekommen haben. Das ist im uebrigen, wenn ich das bemerken darf, Sache meines Stabes diese Meldungen, von denen ich ueberhaupt nich erfuhr. Dazu ist meine Stellung zu hoch gewesen. Ich haette hoechstens erfahren, wenn solche Leute gefasst worden waeren, weil das doch eine andere Geschichte war.

F : Nun habe ich aber hier ungluecklicherweise eine andere Sac gefunden. Ich beziehe mich auf Dokument USA 531 und ich lese jetzt den letzten Satz deutsch : " Bezugnahme : Befehl Fuehrer. Betreffs Behandlung der Kommando-Angehoerigen. Die Behandlung feindlicher Kommandotruppen wurden bisher nach Vollzugsbefehl durchgefuehrt." Also, es wurde im Hauptquartier behauptet, dass Sie die Kommandosache doch ausgefuehrt haben. Ist das richtig oder falsch ?

H5194-0041

A : Ich moechte erklaeren, was ich gestern schon sagte. Der Kommandobefehl gilt fuer ganz Europa, also ebenso fuer Norwegen und auch Italien. Ich kann nur wiederholen, dass mir ein Fall bei meiner Oberbefehlsstelle West nicht erinnerlich ist.

F : Das bezieht sich nicht auf Europa, sondern auf Ihren Befehlsbereich, dieses Dokument hier.

(Dem Zeugen wird das Dokument ausgehaendigt.)

A : Nun ja, das wird so sein, wie ich sagte, dass ja im grossen und ganzen nichts geschehen ist, sondern nur hie und da, was ich nicht abgestritten habe, sondern ich habe gesagt, dass wir sabotierten. Ich will nicht strikt behaupten, dass nichts vorgekommen ist. Ich bitte, flals man hier irgend welche Schlues daraus zieht, meinen Chef des Stabes, den langjahrigen General Blumentritt zu hoeren, der gerade ueber diese Sache sehr gut informiert ist, waehrend ich als Oberbefehlshaber, ich muss offen sagen, dass ich mich fuer viele Sache auch nicht interessiert habe. Ich kann das ganz offen zugeben . Ich uebernehme natuerlich die Verantwortung fuer alles.

F : Ist es richtig, wenn ich das dahin auffasse, auch wenn einige hundert Faelle passiert sind, in Ihrem Bereich, uebernehmen Sie die Verantwortung ?

A : Das muss ich tragen. Wenn das passiert ist, koennen es hoechstens 2 - 3 sein.

F : Aber im Falle, wenn wir mehrere hundert nachweisen koennen.

A : Ich hafte mit meinem Leben fuer diese Verantwortung.

DR. KEMPNER : Danke schoen, das ist alles.

CAPT. TUBRIDY : Moechte die russische Anklagebehoerde ein Kreuzverhoer ?

COL POKROVSKY : Ich moechte gern einige Fragen an den Zeugen richten.

DURCH COL. POKROVSKY :

F : Sie sagten gestern, dass Sie sich immer wunderten, dass Hitler in der Kriegskunst nicht unterrichtet war. Habe ich Sie richtig verstanden ?

A : Ueberrascht war ich davon nicht, denn wovon sollte er es gelernt haben.

H5194-0042

F : Glauben Sie, dass Jodl und Keitel gut unterrichtet und durchgebildet auf dem Gebiete der Kriegskunst waren ?

A : Ja.

F : Halten Sie es fuer richtig, wenn ich glaube, dass Jodl und Keitel mehr unterrichtet und gebildet waren in der Kriegskunst wie Hitler ?

A : Jawohl.

F : Wissen Sie, Herr Zeuge, dass Jodel und Keitel vor dem Gericht erklaert haben, dass Hitler sie in der Kriegkunst unterrichtet hat ?

A : Ich erlaube mir, das als ein Missverstaendnis hinstellen zu duerfen. Ich kann mir nicht denken, dass es einen Generalstabs-Offizier von Bedeutung gibt, der eine derartige Auffassung hat oder gar ausspricht.

F : Ja, ich vertrete die Meinung des Zeugen, ich wollte das nur noch genau haben. Wenn ich Sie richtig verstanden habe und es richtig niedergeschrieben habe, so haben Sie gestern erklaert, dass die deutsche Armee immer alle Regeln der Kriegsfuhrung eingehalten hat.?

A : Ich habe dazu gefuegt, wo Ausschreitungen oder Verfehlunge vorgekommen sind, ist scharf durchgegriffen worden, worueber die Kriegsgerichtsakten, die Sie alle haben, meine Herren, Auskunft geben koennen.

F : Wird Herr Zeuge nicht bestaetigen, dass die Achtung des Mutes des Feindes zu den hohen Grundsaetzen der Kriegsfuehrung und Kriegsgebraeuche gehoert ?

A : Eine ritterliche Kriegsfuehrung unter Anerkennung des Feindes ist immer, solange die Welt besteht, das einzige und richtige gewesen.

F : Erinnern Sie sich daran, dass es im deutschen Heere eine 60. Infanterie Division gab ?

A : Wenn es dokumentarisch belegt ist, wird es wohl stimmen. Ich kenne diese Hunderte Divisions-Kommandos nicht.

F : Wenn ich mich nicht irre, befanden Sie sich im Sueden, als Deutschland die Sowjet-Union ueberfiel ?

A : Ist das nicht die 66. gewesen ? Darf ich fragen, war es die Panzergruppe Kleist ?

F : Wir werden spaeter noch einmal die Frage besprechen. Aber jetzt richte ich an Sie eine andere Frage. Befanden Sie sich im Sueden, als die Kriegshandlungen Deutschland's gegen die Sowjet-Union begannen ?

A : Jawohl, ich war Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Sued.

F : Erinnern Sie sich daran, dass es in dieser Heeresgruppe, das 203. Infanterie-Regiment gab ?

A : Ich bitte die Frage noch einmal zu wiederholen.

F : Erinneren Sie sich daran, dass in dieser Heeresgruppe das Infanterie Regiment 203 war ?

A : Nein. Ich bitte zu bedenken. Ich hatte 4 Armeen, jede Armee soundso viele Korps, Regimenter und viele Divisionen. Ich kannte dieses Infanterie Regiement nicht. Aber ich sage, wenn es mir hier gezeigt wird, gebe ich es zu. Ich weiss es nicht. Ich weiss nicht einmal die Divisionen.

F : Ich begreife, dass Sie ueber sehr viele Heeresgruppen und Regimenter verfuegten, aberich nahm an, dass Sie sich vielleicht zufaellig daran erinnern konnten.

A : Ich bedaure nein.

F : Ich habe diese Frage deswegen an Sie gerichtet, weil Sie gestern den Gedanken geaeussert haben, dass man Sie mit dem Genera Reichenau verwechselt hat. Ich bitte Sie, sich nunmehr die Seiten 75 - 78 anzusehen, wo es sich um die 60. Division handelt und um das Infanterie Regiment 203. Alles das sind Auszuege aus einer Note von Molotow. Diese Dokumente sind bereits dem Gerichtshof als Beweismittel vorgelegt worden und dem Gericht als USSR 51 eingereicht.

A : Ich wiederhole, dass ich diese Dokument aus dem Beweismaterial kenne. Ich wiederhole unter Eid, dass ein derartiger Befehl von mir nicht gegeben worden ist und nicht gegeben worden sein kann, weil ich als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe weder an Divisionen noch womoeglich an Regimenter oder Korps Befehle gab,

H5194 - 0043

H5194-0044

und weil diese Minenangelegenheit nur in der Gegend von Kiev gewesen sein kann, und dort die 6. Armee stand. Ich waere dankbar, wenn ich dieses Dokument im Original vorgelegt bekaeme.

F : Ich bitte um Verzeihung. Ich habe vergessen diesen Auszug vorzulesen. In dem Befehl Nr. 1o9 an das Infanterie Regiment 2o3 wird gesagt : " Der Befehlshaber der Armee Generalfeldmarschall Rundstedt befahl, dass ausserhalb der Kampfhandlungen zur Schonung des deutschen Blutes von russischen Gefangenen Minen gesucht und Minenfelder geraeumt werden. Das bezieht sich auch auf deutsche Minen."

Der zweite Auszug ist ein Befehl an die motorisierte Infanterie-Division 6o, unter der Nr. 166/41. Dort heisst es : " Die russischen Soldaten und Unteroffiziere sind im Kampfe sehr tapfer. Sogar einzelne kleine Gruppen gehen immer zum Angriff vor, deshalb darf kein menschliches Verhalten zu den Gefangenen gestattet werden." Ich richte noch eine Frage an Sie in diesem Zusammenhang.

DR. LATERNSER : Ich bedauere hier eingreifen zu muessen. Ich moechte Antrag stellen, dass dem Zeugen die Befehle, die ihm vorgehalten werden, im Original vorgelegt werden, weil es unmoeglich ist, dass er sich an derartige Befehle erinnern kann, wenn sie ihm nicht vorgelegt werden.

CAPT. TUBRIDY : Herr Dr. Laternser. Die Frage war glaube ich, ob der Zeuge sich an dieses Dokument erinnert und diese Frage wird jetzt gestellt, um sein Gedaechtnis aufzufrischen und damit ihm etwas nachzuhelfen, damit er sich an den Befehl dann erinnern kann.

DR. LATERNSER : Ja man koennte aber das Gedaechtnis des Zeugen damit auffrischen, wenn ihm der Originalbefehl vorgelegt wird.

ZEUGE : Ich moechte gleich dazu etwas erklaeren.

CAPT. TUBRIDY : Sie duerfen fort fahren.

COL. POKROVSKY : Also ich moechte eine Erklaerung abgeben, warum wir kein Original vorliegen haben von jenen Befehlen, die von uns erwaehnt werden. Gemaess dem Artikel 21 des Statuts kann man solche Dokumente vorlegen und die Note von Molotow wurde als ein Beweismaterial angenommen und wir wussten nicht, dass man hier in dieser Kommission verlangen wird, das Original vorzulegen.

H5194-0045

ZEUGE : Darf ich eine Erklaerung abgeben bitte ?

CAPT.TUBRIDY : Col. Pokrovsky, Sie koennen fortfahren. Im Kreuzverhoer ist es gestattet Dokumente vorzulegen, die nicht Originaldokumente sind, wenn sie schon dem Gericht als Beweismaterial vorgelegt worden sind und es spielt meiner Ansicht nach keine Rolle, ob dem Zeugen die Kopien oder die Originale vorgelegt werden.

COL. POKROVSKY : Danke schoen, ich setze das Kreuzverhoer fort.

DURCH COL.POKROVSKY :

F : Nun, ich moechte noch eine Frage an Sie stellen. Ich denke Sie muessen diesen Befehl kennen, denn es handelt sich um einen Befehl von Hitler selbst. Dies ist auch ein Auszug aus der Note von Molotow. Der Inhalt dieses von Hitler als Oberbefehlshaber erlassenen Befehles vom 14. Januar 1942 lautet : " Punkt 2 : " Jede Nachsicht und Menschlichkeit gegenueber den Kriegsgefangenen ist streng zu strafen. " Erinnern Sie sich an diesen Befehl ?

A : Es tut mir ausserordentlich leid, dass ich mich an diesen Befehl nicht erinnere und auch nicht erinnern kann, weil ich am 1. Januar 1942 mein Kommando abgegeben habe und in den Ruhestand getreten bin und der Befehl vom Februar 1942 stammt. Wenn ich auf das erste zurueckkommen darf, so wiederhole ich, in dem Befehl steht : Auf Befehl des Oberbefehlhabers der Armee. Ich bin Heeresgruppe. Lin derartiger Wortlaut des Befehls, wie er in Anfuehrungsstrichen gemacht ist, wurde niemals eine deutsche Dienststelle geben und was die 6o. betrifft, so war dies eine kleine Gruppe der 6. Armee.

Ich habe eine Bitte zu stellen, dass ich ueber Vorkommnisse, die nach meiner Verabschiedung aus dem Osten, vorgekommen sind, nicht gefragt werde, weil ich darueber nicht in der Lage bin, Auskunft zu erteilen.

F : Erinnern Sie sich Herr Zeuge an jene Weisungen, die von dem deutschen Generalstab erteilt wurden darueber, dass man die Kriegsgefangenen menschlich behandeln muss ?

A : Das ist eine Selbstverstaendlichkeit. Dass da eine besondere Weisung ergangen ist, ist mir nicht erinnerlich.

H5194 - 0046

F : Der deutsche Generalstab hat diese Weisungen unter 1902 erlassen und diese Weisungen sind zu finden im Buch " Kriegsgebraeuche im Heeresdienst. " Kennen Sie das Buch ?

A : Nein.

F : Ist das neu fuer Sie, dass man die Kriegsgefangenen menschlich und human behandeln muss ?

A : Nein. Ich habe gestern mir bereits erlaubt zu sagen, dass in der letzten Weltkriegsordnung des deutschen Heeres die Bestimmung ueber die Kriegsgebraeuche abgedruckt war und dass wir sogar unsere Soldaten, Rekruten, Offiziere usw. unterrichteten, dass sie die Gefangenen anstaendig zu behandeln haetten. Ich bedauere, dass mir eine derartige Frage hier vorgelegt wird.

OBERST PROKOSKY: Nimmt der Zeuge nicht selbst an, dass dieser Befehl durchbrochen wurde, im Widerspruch zu jenem von dem wir eben gesprochen haben.

A. Welcher Befehl ist gemeint?

F. Es handelt sich um den Befehl, wo es heisst, dass man jede menschliche Behandlung gegenüber den Kriegsgefangenen tadeln muss.

A. Das ist absolut unzulässig und den Bestimmungen widersprechend, wenn in einem Befehl etwas derartiges gestanden hat.

F. Ich nehme an, dass diese Frage bereits erledigt ist, aufgrund der Aussagen der Zeugen.

Wenn ich mich nicht irre so galten die Soldaten und Offiziere der Propagandakompanien als Soldaten und Offiziere der Wehrmacht. Ist das richtig?

A. Propagandakompanien?

F. Das waren Kompanien die unmittelbar dem Generaloberst Jodl unterstanden und Jodl war Chef der Propagandaabteilung im OKW.

A. Dann werden sie wohl zur Wehrmacht zu rechnen sein. Ich dachte es wäre eine Formation von Herrn Goebbels.

F. Es ist für uns nicht wichtig, wem sie unterstanden und wie sie verwandt wurden, . Es kommt uns darauf an festzustellen, ob sie als deutsches Militär betrachtet wurden.

A. Darüber kann ich leider keine Auskunft erteilen, ich muss anheim stellen, dass Sie Herrn Jodl selbst befragen.

F. Wir haben bereits Jodl darüber vernommen und er hat schon seine Aussage gemacht. Aber es ist wichtig festzustellen, ob irgeneine Propagandaabteilung im OKW bestand.

A. Ich kann leider über die Organisation des OKW keinerlei Angaben machen, weil ich sie nicht kenne.

F. Ich habe eine andere Frage.

Was weiss der Zeuge darüber, dass die Sowjetkommissare und Politischen Leiter zu vernichten sind. Es ist das Dokument Nr. 884-PS.

H5194 - 0048

A. Darf ich bitte das Dokument mal sehen.

(Dem Zeugen wird das Dokument überreicht und er liesttes durch.)

Was das Dokument anbelangt, so ist das kein Befehl, sondern eine Vortragsnotiz des betreffenden Bearbeiters. Ich habe bereits gestern in längeren Ausführungen zur Frage des Kommissarbefehls durch den Führer und des Verhaltens unsererseits als Armeeführer und des Einspruches, der dagegen erhoben wurde und der Durchführung oder vielmehr der Nichtdurchführung, eingehende Ausführungen gemacht und bitte davon abzusehen, dies noch einmal zu wiederholen. Ich kann etwas anderes leider zu dem, was ich gestern gesagt habe, nicht hinzufügen.

F. Herr Zeuge, Sie haben Recht, wenn Sie behaupten, dass Sie gestern diese Sache ausführlich besprochen haben. Aber ich will Sie an eine Stelle Ihrer Aussagen erinnern. Ihre gestrige Aussage enthielt ungenaue Angaben. Ich erkenne an, dass Sie sich nicht mehr genau an Ihre Aussagen erinnern können und ich möchte Hierdurch Ihr Gedächtnis etwas auffrischen. Sie sagten, dass diese Aktion als eine Sühnemassnahme betrachtet wurde in Beantwortung auf jene Grausamkeiten, die angeblich die Sowjetkommisare zuliessen und verrichteten.

A. Darüber habe ich nicht ein Wort gesagt.

F. Ich möchte den Herrn Zeugen daran erinnern, dass man den Deutschen sogar die Fotos über diese Grausamkeiten zeigte. Erinnern Sie sich daran? Hitler soll den Generälen Photos gezeigt haben.

A. Nein, das ist mir nicht erinnerlich, das stimmt nicht.

F. Aber man kann doch das nachprüfen und sich die Sitzungprotokolle ansehen.

DR LATERNSER: Darf ich helfen. Die Aussage, die eben zitiert wurde, bezog sich meiner Erinnerung nach auf die Ausführungen die der Zeuge über die Kommandobefehle gemacht hat und nicht über den Kommissarbefehl. Ich glaube nicht zu irren.

ZEUGE: Der Kommissarbefehl, über den ich gestern gesprochen habe, ist vor Beginn des Russlandkrieges bekannt gegeben worden.

Da

H5194-0049

Da können also noch keine Grausamkeiten seitens der Kommisare gegenüber den deutschen Gruppen vorgekommen sein.

F. Und deswegen wollte ich noch einmal diese Frage behandeln. Vielleicht besteht hier ein Missverständnis durch die schlechte Übersetzung.

Diese Frage interessiert deswegen, weil unten am Dokument eine Notiz von Jodl selbst steht, die besagt, dass diese Aktionen als Sühnemassnahmen betrachtet werden. Es ist ganz klar, dass es si ch damals nicht um Sühnemassnahmen handeln konnte, da es noch keinen Krieg mit Russland gab. Jodl hat zugestanden, dass das seine Notiz ist und von ihm selbst geschriebn worden ist.

(Dem Zeugen wird das Dokument übermittelt.)

A. Ich kann nur wiederholen, dass bei der Besprechung durch den "Führer von Vergeltung nicht die Rede war. Hier steht auch nur drin," da man mit Vergeltungen gegen die Flieger rechnen muss." Es ist mir im übrigen, wenn ich das sagen darf, dieser Entwurf als eine Vortragsnotiz vorgelegt worden. Ob ein schriftlicher Befehl Hitlers in der Kommissr-Angelegenheit ergangen ist, nachdem er es mündlich gesagt hat, ist mir nicht erinnerlich und es wäre interessant wie der wirkliche Befehl lautet.

Es ändert im übrigen nichts an unserer ablehnenden Einstellung gegen diesen Befehl.

F. Ich bin dem Herrn Zeugen dankbar, dass er bestätigt, dass solch eine Weisung von Hitler, bestand um gleichzeitig zu erinnern, ob ein schriftlicher Befehl da war oder nicht.

Erinnern Sie sich, Herr Zeuge, an den Namen Franz Halder?

A. Halder ist der Chef des Generalstabes des Heeres.

F. Erinnern Sie sich, Herr Zeuge, an den Namen Warlimont?

A. Warlimont war damals ein junger Stabsoffizier im OKW.

F. Erinnern Sie sich, Herr Zeuge, an den Namen General Kurt von Österreich?

A. Nein, der ist mir nicht bekannt.

F. Ich will, dass der Zeuge sich mit dem Dokument USSR 4341 vertraut macht.

H5194-0050

Das sind Auszüge aus den Aussagen des Zeugen Franz Halder. Das Dokument wurde dem Gerichtshof bereits vorgelegt und als ein Beweismittel bereits angenommen. Ich bitte den Zeugen nur diejenigen Stellen zu lesen, die angestrichen sind - aus Zeitersparnis.

(Dem Zeugen wird das Dokument überreicht und er liest es durch.)

A. Halder soll das gesagt haben- ich würde es nicht.

F. Haben Sie, Herr Zeuge, Ihre Aufmerksamkeit darauf gelenkt, dass es hier heisst: das was ich Ihnen oben sagte war sein Befehl. Er sagte: Er wünscht, dass diese Weisungen auch dann erfüllt würden, wenn in Zukunft kein schriftlicher Befehl darüber käme.

Jetzt will ich, dass Sie sich den Auszug aus der Aussage des Generals Warlimont ansehen, der Ihnen bekannt ist. Es handelt sich wiederum um denselben Befehl, der die Vernichtung der Kommissare will und es steht hier geschrieben; Weiter fügt Hitler hinzu, er erwarte überhaupt nicht von seinen Offizieren, dass sie seine Befehle verstehen, aber was er verlangt sei unbedingter Gehorsam. Es handelt sich hier nicht um den Entwurf eines jungen Sachbearbeiters, oder Offiziers, sondern um den Befehl von Hitler. Stimmt das?

A. Ich habe nur behauptet, dass dieses Dokument in der Gestalt einer Fotokopie ein Entwurf eines jungen Offiziers sei, nicht dies. "Vorschlag" steht ja darüber. Im übrigen gebe ich zu, dass bei dieser Besprechung, wo der Kommissarbefehl bekannt gegeben wurde, sicherlich solche Ausserungen Hitlers gefallen sind, wie sie oben vorgelesen worden sind. Ich kann mich eben nicht mehr genau daran erinnern. Ich kann mich aber auf den Einspruch gegen diesen Kommissarbefehl ganz genau erinnern.

F. Ich will, dass Sie sich die Aussage, die von dem General Kurt Österreich abgegeben wurde, ansehen, es ist Seite 5 des Dokumentes USSR151, diejenigen Stellen die unterstrichen sind. Es handelt sich um die unmenschlichen Behandlungen den Sowjetgefangenen gegenüber.

H5194 - 0051

A. Ich bin am 1. Dezember 1941 fortgegangen und diese Sache ist vom Winter 1941/42 und ich kann daher keinerlei Angaben machen, wie die Gefangenen damals behandelt wurden.

F. Vielleicht hat der General Österreich einen Fehler gemacht in Bezug auf die Zeit, aber er hat gesagt, dass es eine Besprechung war, die OKW stattfand, wo erklärt wurde, dass diejenigen Kriegsgefangenen, die arbeitsunfähig sind, vernichtet werden müssen mit Hilfe von Ärzten. Er hat weiterhin gesagt, dass er selbst gesehen hat, wie dieser Befehl in der Ukraine ausgeführt wurde. Sind Sie darüber unterrichtet oder nicht?

A. Nein, darüber bin ich nicht unterrichtet, weil ich gestern sagte, die Gefangenen-Angelegenheit ist eine Angelegenheit der Armee und der rückwärtigen Einrichtungen in der Heimat. Der Inspekteur der Kriegsgefangenenlager in Deutschland war in dieser Zeit noch ein General namens Graf von Schulenburg. Österreicher musste also einer späteren Zeit angehören. Über die Frage der russischen Kriegsgefangenen, die von den Armeen gemacht wurden, wie sie abtransportiert wurden, wie leider der Hunger nicht zu verhindern war, habe ich mich gestern eigehend geäussert, und dass die Armee nichts mehr damit zu tun hatte. Das ändert nichts daran, dass, wenn die Vorkommnisse, wie Österreicher aussagt, wahr sind, sie den Bestimmungen entgegen sind.

F. Wissen Sie Herr Zeuge, dass der Chef des OKW, Keitel, erklärt hat, dass das OKW für jene Zustände, die in den Stalags herrschten und dass für alle diese Angelegenheiten die Armeekommandos verantwortlich waren.

A. Darüber kann ich keinerlei Auskunft geben, denn ich bin darüber nicht orientiert. Ich kann nur sagen, dass die Stallags in Deutschland unter dem Befehl des stellvertretenden, kommandierenden Generals standen.

F. Wenn ich Sie, Herr Zeuge, richtig verstanden habe, so haben Sie gesagt, dass der Kommissarbefehl und der Kommandobefehl vom OKW, von dem die Rede ist, sabotiert wurde, weil Sie mit

H5194 - 0052

diesen Befehlen nicht einverstanden waren. Ist das richtig?

A. Das trifft zu.

F. Wissen Sie, Herr Zeuge, dass schon vor Beginn des Krieges die Offiziere verschiedene Weisungen an die Soldaten verteilt haben, wie man den Kommissarbefehl auszuführen hat.

A. Darüber weiss ich nichts.

F. Ich bitte Sie, sich diese Dokumente anzusehen. Es sind Aussagen der deutschen Kriegsgefangenen, die sie an das Rote Kreuz gerichtet ha ben. Liner von den Offizieren sagt aus, dass sie schon vor dem Krieg den Befehl erhielten, die Soldaten zu orientieren, dass sie die politischen Kommissare zu vernichten hatten und auch die sowjetischen Kriegsgefangenen zu vernichten hatten und dass diese Gefangenen selbst gesehen hatten, auf welche Weise dieser Befehl ausgeführt wurde.

A. Es tut mir leid, dass ich keine Angaben darüber machen kann. Ich selbst habe bei meiner Heeresgruppe niemals eine Meldung darüber bekommen, dass Kommissare liquidiert worden seien. Was bei den Armeen war, weiss ich nicht.

VORSITZENDER: Wir werden uns jetzt bis 14.00 Uhr vertagen.

(Das Gericht vertagt sich bis 14.00 Uhr.)

20.Juni-I.Schm - 7-Röder-
Das Umstehende ist eine wahre und richtige Niederschrift

der Aussage vom 20 Juni 1946 , von 12.24 - 13.00 Uhr.

UNTERSCHRIEBEN:

Stefan R ö d e r
.....
Gerichtsstenograph

BEGLAUBIGT!

Capt. Joseph.F. T u b r i dy
.....
Beauftragter.

H5194 - 0053

H5194-0054

Amtliche Niederschrift der Zeugenaussagen über angeklagte Organisationen der vom Internationalen Militärgerichtshof am 13. März 1946 gemäss Paragraph 4 erteilten Kommission.

Donnerstag, den 20. Juni 1946 14.00 - 14. 36- Uhr

BEAUFTRAGTE: CAPT: TUBRIDY:

ORGANISATION GENERALSTAB

VERTEIDIGER: DR: LATERNSER:

Der Zeuge Generalfeldmarschall von Rundstedt betritt den Verhandlungsraum.

Fortsetzung des Kreuzverhörs durch Oberst P o k r o v s k y.

VORSITZENDER: Wollen Sie bitte anfangen Herr Oberst Prokrovsky.

OBERSTPROKROVSKY: Ich komme nun noch mit zweit weiteren Fragen betreffs der Kriegsgefangenen, um die Angelegenheit zum Abschluss zu bringen.

In den Aussagen von General Österreicher heisst es: In jener Zeit, als Feldmarschall von Rundstedt an der Front war, wurden die Kriegsgefangenen durch ein Merkmal gekennzeichnet.

Wissen Sie etwas darüber?

A. Darüber weiss ich nichts.

F. Haben Sie von solch einem Befehl gehört?

A. Nein.

F. Kennen Sie jene Weisungen, die besagen, dass man den sowjetischen Kriegsgefangenen weniger Lebensmittel zu geben hat als den anderen?

A. Nein, darüber weiss ich nichts.

F. Dann gehe ich jetzt zu einer anderen Gruppe von Fragen über. Habe ich Sie richtig verstanden als Sie gestern sagten, dass Sie für die Verteidigung jener Linien verantwortlich waren, die sich von der Ostsee bis zur Donau erstreckten?

A. Ich sprach aus der Zeit nach 1920 und diese Linie geht von Stettin an der Oder durch Schlesien über das Gebiet, was das Sudetenland im Westen begrenzt bis Passau an der Donau. Also auf deutschem Gebiet.

F. In welchem Jahre waren Sie mit dieser Aufgabe betraut?

A. Bis zum Jahre 1935.

F. Also vor dem Beginn des Verteidigungsbaues.

A. Jawohl, das war nur eine Grenzschutzsicherung, also eine Art Vorpostenaufstellung, diese Linie.

F. Wieviel Millionen haben diese Verteidigungslinie verteidigt im Jahe 1935.

A. 3 oder 4.

F. Sind Sie darüberunterrichtet in welchem Zustand sich dieses Verteidigungsgebiet vor Anfang dieses Krieges befand?

A. Vor dem Beginn des Krieges war ein Verteidigungssystem von ganz schwachen Feldbefestigungen entlang dieser Grenze etwas weiter östlich, wie ich gestern sagte, Pommern oder Warthebogen und Ostgrenze von Schlesien. Dann hörte mein Befehlsbereich auf und es begann ein neuer um das Sudetenland herum bis Bayern.

F. Sind Sie darüber orientiert, über welche Zahl von Divisionen Deutschland vor Beginn des Krieges verfügte?

A. 36 Divisionen waren es ursprünglich. Nach Besetzung des Sudetenlandes wurden, glaube ich, noch eine oder zwei Divisionen dazugemacht, also 1938. Ausserdem gab es drei oder vier Panzer-Divisionen und eine oder zwei motorisierte Divisionen. Dann gab es in Österreich auch noch einige Divisionen, wieviel weiss ich nicht, ganz genau kann ich diese Angaben nicht machen. Jedenfalls waren es weniger.

F. Sie bstätigen damit, Herr Zeuge, dass man allmählich Divisionen an die sowjetische Grenze heranzog.

H5194 – 0055

A. Das ist ein Irrtum; die von mir genannte Verteidigungslinie wurde von jeder Division oder jedem Armeekorps in dessen Unterkunftsabschnitt verteidigt. Es ist nicht ein einziger Soldat für diese Befestigung besonders dagewesen.

F. Ich stelle diese Frage nicht um festzustellen was man damit bezweckte, dass man diese Soldaten an diese Linie stellte, ich will nur feststellen jene Tatsache, die Sie eben vorgebracht haben, dass die Zahl der Divisionen vergrössert wurde.

A. Wie ich gestern ausführte, hat der Führer bei der Erklärung derWehrhoheit die Zahl der Divisionen auf 36 verkündet. Durch das Sudetenunternehmen kamen 1 oder 2 hinzu; ebenso noch einige Divisionen nach der Besetzung von Österreich. Die Kavallerie Divisionen die wir gemäss des Versailler Vertrages haben durften, wurden aufgelöst und in Panzer-Divisionen umgewandelt.

F. Herr Zeuge, Sie bestätigen also noch einmal, dass sich die Zahl der Divisionen vergrösserte.

A. Ja, um ein geringes Mass durch das Hinzukommen dieser neuen Gebiete Sudetenland und Österreich.

F. Sie haben bestätigt; Herr Zeuge, dass die Kavallerie-Divisionen aufgelöst und durch die Panzerdivisionen ersetzt wurden.

A. Jawohl.

F. Wenn ich micht nicht irre, so haben Sie gestern gesagt, dass die Kriegshandlungen, die gegen die Sowjet-Union gerichtet waren, mit dem starken Einsatz der Panzerdivision verbunden war. Trifft das zu?

A. Ich habe mich gestern dahin ausgesprochen, dass auf russischer Seite eine grosse Anzahl von Panzern vorhanden war, auf die Frage meines Verteidigers hin, welche lautete:

" Was haben Sie über den russischen Feldzug gewusst?"

Ich darf noch hinzufügen, dass bei Beginn des Polenkrieges, eine gewisse Anzahl von neuen, sogenannten Reservedivisionen mobil gemacht werden mussten und wurden, sodass die Armee, die gegen Russland antrat, selbstverständlich viel stärker war als diese 36 oder 38 Divisionen, von denen ich zuerst sprach. Das ist doch unbedingt klar, nicht wahr .

H5194-0056

H5194-0057

F. Sie haben gestern betont, dass ein starker Panzereinsatz, gegen die Sowjet-Union existierte. Wollen Sie jetzt Ihre Aussagen ändern.

A. Ich habe gestern kein Wort über meine Kräfte gegen Russland geäussert, sondern nur auf die Frage meines Verteidigers ausgesprochen, dass auf russischer Seite die Panzer waren. Was auf meiner Seite an Truppen waren, darüber hat mich kein Mensch gefragt, und ich habe das auch folgedessen nicht gesagt. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie meinem Verteidiger diesbezüglich befragen würden.

F. Ich will mich nicht mit Ihnen in einen Streit einlassen, ich bitte aber, dass Sie sich daran erinnern, in welchem Zusammenhang gestern darüber die Rede war. Ihr Herr Verteidiger hat gestern an Sie eine Frage gestellt im Zusammenhang mit der Zerstörung von Städten und Gebieten. Herr Zeuge, Sie haben gestern bestätigt, dass anfangs die Zerstörungen in Russland nicht gross waren und dass später diese Zerstörungen, wie z.B. Sabarossia und andere stattfanden. Erinnern Sie sich an einen blitzschnellen Panzereinsatz?

A. Ich verstehe die Frage nicht.

VORSITZENDER: Könnten Sie bitte Ihre Fragen etwas genauer stellen, könnten Sie den Ort und das Datum angeben?

OBERST PROKROVSKY: Der Zeuge hat gestern gesagt, dass am Anfang die Kriegshandlungen gegen die Sowjet-Union den Charakter eines starken Panzereinsatzes hatten.

A. Das stimmt nicht, ich habe gesagt, der Widerstand am Anfang auf russischer Weite war gering und wurde erst später, besonders auch an Panzern stärker, je weiter man sich nach Russland hineinbegab. Von unserem Panzereinsatz habe ich kein Wort gesagt.

F. Ist es möglich, dass das ein Missverständnis ist?

A. Ich bin nicht danach gefragt worden, sonst hätte ich unsere Anfangsoperationen geschildert.

F. Gestern hat sich Ihr Herr Verteidiger für die Zerstörung in Russland interessiert, ich möchte gerne noch dieses Thema vervollkommnen indem ich einige Fragen an Sie richten werde. Herr Zeuge, sind Sie über einen Befehl des OKW unterrichtet in dem es heisst, dass man alle Städte, die von der deutschen Armee verlassen werden, in wüste Haufen verwandeln sollte, und dass man alle Höfe der friedlichen Bürger und Einwohner sprengen sollte. Wissen Sie, dass Jodl vor dem Gericht, diesen Befehl bestätigt und gesagt hat, dass er davon Kenntnis hat.

A. Dieser Befehl ist mir nicht bekannt. Er kann nur gegeben worden sein, als die deutschen Rückzüge in Frage kamen. Also nach dem Winter 1941-1942. Es wäre ein Wahnsinn gewesen während des Vormarsches deutscher Truppen, Städte und Dörfer zu vernichten, die man selbst noch braucht, für das was hinter einem kam. Ich bin am 1. Dezember 1941 fortgegangen. Bis dahin hat ein solcher Befehl nicht bestanden.

F. Gestern haben Sie gesagt, Herr Zeuge, dass im Jahre 1938 Deutschland über eine genügende Anzahl von schweren Geschützen verfügte. Und, dass Deutschland nur keine genügenden Kräfte hatte, die diese schweren Geschütze bedienen konnten.

A. Das muss ein Irrtum in der Übersetzung sein. Ich habe gesagt, wir hatten für die schwere Artillerie genügend Geschütze.

F. Es handelt sich eben darum, dass Deutschland eine genügende Anzahl von schweren Geschützen hatte.

A. Für diese Zahl der Armeen die damals vorhanden waren, als für den Krieg neue Divisionen aufgestellt wurden, mussten selbstverständlich auch neue Artillerie-Divisionen gemacht werden.

H5194 – 0058

H5194 - 0059

KOMMISSION I.

F: Also der Herr Zeuge hat gesagt, dass er in Berchtesgaden zugegen war, als man dort die Frage des Krieges gegen Polen behandelte, nicht wahr?

A: Jawohl.

F: Sind Sie darueber im Bilde, unter welchen Umstaenden und unter welchen Bedingungen der Feldzug gegen Polen abgeschlossen und beendet worden war?

A: Der Krieg gegen Polen hat damals noch nicht begonnen.

F: Also wissen Sie, wann und unter welchen Umstaenden und unter welchen Bedingungen der Krieg gegen Polen beendet wurde? Was wissen Sie ueber die Bedingungen der Kapitulation von Warschau im Jahre 1939?

A: Die Stadt Warschau wurde verteidigt von polnischen Truppen und wurde nachdem der Widerstand in den Aussenbezirken gebrochen war in schweren Kaempfen und schweren Verlusten fuer uns von einem polnischen General uebergeben. Was die vorige Frage anbetrifft, wegen der Beendigung des polnischen Krieges, so war das meines Wissens eine Abmachung zwischen Russland und Deutschland. Die eine Linie wurde festgelegt, wo die deutsche aufhoerte und wo die russische begann z.B. bei Przemysl und Brest-Litowsk und weiter nach Norden entlang einiger der Fluesse, Sam, Bug usw.

F: Erzaehlen Sie mir alles, was Sie ueber die Kapitulation wissen, wenn Sie ueberhaupt etwas darueber wissen?

A: Die Stadt Warschau wurde uebergeben. Die polnischen Armeen waren kriegsgefangen, ein Teil hatte sich durchgeschlagen nach Rumaenien und wurde dort entwaffnet. Sonst ueber die naeheren Bedingungen weiss ich nichts. Es war eine "conditional surrender."

F: Wissen Sie, dass gemaess den Aussagen Keitels, der gegen einen Angriffskrieg mit Russland war und zu Hitler ging, um Hitler von einem solchen Feldzug abzuraten?

A: Dass Keitel, genau wie wir anderen vernuenftigen Generaele gegen einen Krieg mit der Sowjet-Union waren, glaube ich unbedingt. Ob er Hitler darueber eine Vorstellung gemacht hat, weiss ich natuerlich nicht. Ich war ja damals in Frankreich.

F: Hielt er den Feldmarschall Paulus fuer einen qualifizierten Mann, der eben auf dem Gebiete der Kriegskunst sehr bewandert ist?

A: Der Feldmarschall Paulus war auch Chef des Generalstabes einer Armee

H5194-0060

im polnischen Krieg unter meinem Befehl. Spaeter war er - im Anfang des Russlandfeldzuges - beim Chef des Generalstabes des Heeres. Ich halte ihn fuer einen klugen Mann, der von militaerischen Operationen etwas versteht. Ueber seine Eignung als Armeefuehrer kann ich kein Urteil abgeben, weil er das zu meiner Zeit noch nicht war.

F: Wissen Sie etwas darueber, dass Paulus verleugnete, dass der Krieg gegen die Sowjet-Union ein Praeventivkrieg war?

A: Das weiss ich nicht.

F: Wenn Sie glauben, dass, wenn der Chef des Generalstabes ueber die Staerke seiner Truppen richtig unterrichtet war, glauben Sie dann, dass er Hitler darueber dahingehend informiert hat?

A: Darueber kann ich mich nicht aeussern. Ich kann mir jedoch vorstellen, dass man, wenn man einen russischen Angriff erwartete, auch sagte,ich warte nicht den Angriff ab und verteidige mich zuerst.

F: Sie haben mich wahrscheinlich missverstanden.

Ich wiederhole nochmals die Frage.

Keitel behauptet., dass er zu Hitler ging, um ihm abzuraten, einen Krieg gegen Sowjet-Russland zu beginnen. Lassen Sie zu, dass, wenn Keitel wusste, aufgrund von Angaben hinter den Linien dass die Sowjet-Union die Truppen und Material zur Grenze Deutschlands heranzog, um einen Angriff zu unternehmen. In diesem Fall wuerde Keitel zu Hitler gehen?

CAPTAIN TUBRIDY: Das ist hypothetische Frage. Meiner Ansicht nach ist sie nicht zulaessig.

ZEUGE: Ich wuerde sie gerne beantworten.

CAPTAIN TUBRIDY: Wir muessen weitermachen. Eine hypothetische Frage hat keinen wirklichen Wert. Wir haben nichts bestaetigt, dass darauf hinweisen wuerde, dass so etwas wirklich passiert ist.

COLONEL PORKOVSKY: Ich messe dieser Frage grosse Bedeutung bei, weil der Herr Verteidiger sich gestern ueber den Charakter der Kriegshandlungen der Sowjet-Union aeusserte und der Zeuge auf die Frage des Verteidigers antwortete, dass aufgrund der Information des japanischen Attachee in Berlin da s deutsche OKH eine bestimmte Vorstellung darueber hatte, dassder Krieg gegen die Sowjet-Union den Charakter des Praeventivkrieges hat.

H5194 - 0061

Es scheint mir notwendig, diese Frage zu klaeren.

CAPTAIN TUBRIDY: Bitte formulieren Sie Ihre Frage so, dass sie sich nicht darauf bezieht ob etwas stattgefunden hat oder nicht. Wollen Sie Ihre nochmals stellen, dann kann ich sie unformulieren.

F: Gestern hat der Zeuge erklaert, dass man ihm mitteilte, dass Russland sich vorbereitet haette, Deutschland zu ueberfallen, aufgrund jener Information, die Deutschland besass und die sie angeblich von dem japanischen Attachee in Berlin erhielt?

A: Erscheint es dem Herrn Zeugen nicht merkwuerdig, dass, wenn das OKW ueber solche Informationen verfuegte, der Chef des OKW zu Hitler ging, um ihm von einem solchen Krieg abzuraten?

DR. LATERNSER: Die Frage ist nicht zulaessig, Herr Praesident. Es wird hier ein Urteil von dem Zeugen abverlangt, das sich nicht auf militaerisches Gebiet bezieht.

CAPTAIN TUBRIDY: Wollen wir die Frage so stellen:
Wuerde eine hohe Person im Generalstab, der Kenntnis hat darueber, dass Russland Deutschland angreifen wird, zu Hitler gehen und ihm voneinem Krieg auf Russland abraten?

A: Das koennte ohne weiteres der Fall sein, Es gibt 2 Faelle. Wenn jemand mich angreifen will und ich weiss das, dann werde ich entweder eine Verteidigungsstellung beziehen und warte, bis der Angriff kommt, oder ich komme dem Angriff zuvor und greife selbst an. (Praeventivkrieg).
Welche beiden Arten von Loesung man findet, ist Sache der Nerven und des Temperaments. Hitler hatte sich entschlossen, vielleicht gegen den Rat von Keitel - den ich fuer sehr vernuenftig halte - doch den Praeventivkrieg zu waehlen und in diesem Sinn hat er uns informiert oder vielmehr nicht informiert, sondern die Befehle fuer den Angriff auf Russland gegeben. Wenn ich anstelle von Keitel, also Chef des Wehrmachtsstabes gewesen waere, haette ich auch von einen Krieg abgeraten.

DURCH COL. POKROVSKY: F: Ich bin dem Herrn Beauftragten fuer die Frage, die er gestellt hat und die uns auch interessiert hat sehr dankbar und in diesem Zusammenhang will ich mocheine Frage stellen.

Aus den Aussagen des Herrn Zeugen kann man die Schlussfolgerung ziehen, dass jeder Beginn eines Krieges als ein Praeventivkrieg erklaert werden kann. Man

H5194 - 0062

kann das erklaeren aufgrund des Temperaments und dadurch, dass jemand entschied, dass der Krieg vorbereitet wird. Habe ich Sie richtig verstanden, Herr Zeuge?

A: Ich habe mich gestern dahingehend ausgesprochen, dass es einen Unterschied gibt zwischen einem Praeventivkrieg und einem Angriffskrieg.

Ein Angriff ist ein Ueberfall ueber ein nicht geruestetes, im tiefsten Frieden lebendes Land. Wenn sich zwei stark geruestete und vorbereitete Staaten einander gegenueberstehen, ist die Frage, ob man einen Praeventivkrieg beginnt o nicht, eine Sache fuer sich. Etwas weiteres kann ich zu meinem Bedauern zur Klae rung nicht ausfuehren.

F: Unabhaengig davon, ob ein Abkommen zwischen den beiden Laendern, von denen Sie sprechen, besteht oder nicht?

A: Das ist eine politische Angelegenheit, ueber die ich mich nicht aussprechen kann.

F: Ich frage Sie vom militaerischen Standpunkt aus. Sie nennen doch solch einen Krieg einen Praeventivkrieg, nicht wahr?

A: Wenn der andere Staat trotz eines Abkommen sich zu einem Angriff auf mich ruestet und ich diese Ueberzeugung habe, dann ist diese Abmachung im Stille schon gebrochen.

F: Wissen Sie etwas daruebers dass die Sowjet-Union in militaerischer Hinsicht das Abkommen, das zwischen der Sowjet-Union und Deutschland bestand, gebrochen hat?

A: Ich kann nur sagen, was uns von Hitler gesagt wurde:
"Die Sowjetunion bereitet einen Angriff auf Deutschland vor," weiter nichts.

F: Ich frage Sie nicht nach politischen Deklarationen Hitlers. Ich frage Sie ueber die militaerischen Tatsachen. Wissen Sie irgendwelche Tatsachen?

A: Ich weiss keinerlei Tatsachen, als - ich wiederhole diese Aeusserung von Hitler - worin er uns den Befohl gab, fuer einen Krieg mit Russland diese Massnahme zu treffen. Ich sage nochmals, ich war noch im Westen und was sich im Osten abspielte, das ganze Jahr 1940 hindurch, das weiss ich nicht.

F: Ich bin mit Ihrer vorhergehenden Antwort befriedigt und ich bin ihm sehr dankbar. Ich bin der Meinung, dass diese Antwort meine Frage geklaert hat.

Es folgt nun jetzt die letzte Gruppe von Fragen.

F: Gestern haben Sie gesagt, dass zum Entsetzen von Sauckel Sie Hitlers

H5194 - 0063

Befehl bezueglich der Deportation franzoesischer Arbeiter nicht Folge leisteten, ist das richtig?

A: Die Arbeitgewinnung in Frankreich war keine Deportation, sondern eine Werbung.

Diese Leute durften nun mit Hilfe von Militaer zusammengebracht werden und nach Deutschland abbefoerdert. Gegen die Abgabe von Truppen haben wir, der Militaerbefehlshaber Frankreich und ich als Oberster Befehlshaber West uns gestraeubt unter der Vorgabe wir haetten keine Truppen. Der Grund fuer mich war, der, weil diese jungen Arbeiter, die geworben wurden, unter einem gewissen Zwang- kann man sagen durch die franzoesische Regierung - sich bei erster Gelegenheit aus den Eisenbahnzuegen und aus Sammelplaetzen entfernten, sich im Land herumtrieben und die Unruhe in Frankreich nur noch gesteigert haetten und das wollten wir nicht.

F: Ich bitte um Verzeihung, wenn ich unterbreche, aber ich interessiere mich fuer eine andere Sache.

Ich interessiere mich fuer jenen Satz: "Unabhaengig davon, dass ein Befehl Hitlers bestand, haben wir uns dagegen gestraeubt, stimmt das?

A: Wir haben immer an das OKW gemeldet, wir koennen keine Truppen stellen und wollen auch diese zwangsweise Deportation nicht aus den Gruenden, die ich eben angefuehrt habe. Darauf kam der Befehl, wir sollten trotzdem helfen und darueber kam die Invasion und die ganze Sache schlief ein.

F: Haben Sie Sauckel geholfen oder nicht?

A: Nein. Wir konnten und wollten ihm nicht helfen.

F: Also trotz des Befehls von Hitler?

A: Jawohl.

F: Haben Sie vorhin nicht gesagt, dass der Kommando-Befehl sabotiert wurde - Ihren Generaelen?

A: Jawohl.

F: Das ist mir nicht klar. Heute haben Sie gesagt, dass die militaerischen Fuehrer ihre Auftraege erfuellen, die sie von ihren Kommandeur bekommen. Gestern haben Sie gesagt, dass Sie geschworen haben, dass Sie Ihren Dienst tun werden, unabhaengig davon, wer an der Spitze des Staates stehen wuerde. In Wirklichkeit ist es aufgrund Ihrer Aussagen so, dass die Generaele nur jene Befehle ausfuehrt mit denen sie einverstanden waren.

A: Sie koennen sich darauf nicht beziehen, dass sie alle Befehle erfuellt

H5194 - 0064

sondern nur diejenigen, mit denen sie einverstanden waren.

CAPTAIN TUBRIDY: Ich glaube, dass dieser Punkt schon im Kreuzverhoer vorher geklaert worden ist.

GENERAL POKROVSKY: Danke schoen, ich habe schon Schluss gemacht.

DR. KEMPNER: Vielleicht kann man die Unterhaltung jetzt fuer einige Minuten abbrechen?

CAPTAIN TUBRIDY: Hat die franzoesische Anklage irgendwelche Fragen?

CAPTAIN QUARTE: Ja.

CAPTAIN TUBRIDY: Koennen Sie mir ungefahr sagen, wieviel Zeit Sie dazu benoetigen?

CAPTAIN QUARTE: Ungefaehr 1½ Stunden.

CAPTAIN TUBRIDY: Wir wollen nun eine Pause von 10 Minuten einlegen.

(Pause von 15.15 - 15.25.)

DR. LATERNSER: Herr Beauftragter, um Unrichtigkeiten im Protokoll zu vermeiden, moechte ich folgendes richtigstellen. Auf eine Frage des russischen Herrn Anklaegers bezueglich Warschau, hat der Zeuge von einer "conditional surrender" gesprochen. Ich glaube, er hat damit sicher eine "unconditional surrender" (bedingungslose Kapitulation) gemeint.

CAPTAIN TUBRIDY: Ja, ich denke, das ist richtig.

ZEUGE: Ich habe dem Herrn Dolmetscher noch schnell waehrend der Uebersetzung "unconditional surrender zugefluestert".

CAPTAIN TUBRIDY: Wir wollen sehen, dass das Protokoll entsprechend abgeaendert wird.

KREUZVERHOER DURCH MR. QUARTE:

DURCH MR. QUARTE: F: Herr Marschall, koennen Sie genau den Zeitpunkt angeben, wann Sie in Frankreich und Belgien eine Befehlsgewalt ausgeuebt haben?

A: Meine einzige Befehlsgewalt war vorgesehen fuer den FALL eines Angriffs seitens der See auf mein Gebiet. Was Friede und Ordnung im Land anbetrifft, war ich auch nicht die zustaendige Person. Dafuer gab es einen Befehlshaber in Frankreich und einen fuer Belgien.

F: Wann waren Sie in Frankreich Befehlshaber. Ich bitte um den genauen Zeitpunkt?

A: Nach dem Abschluss des Waffenstillstandes blieb ich als Oberbefehlshaber meiner Heeresgruppe in Frankreich und war vom Herbst 1940 bis April 19[illegible]

H5194-0065

Oberbefehlshaber West. Ich ging dann nach Russland und wurde Mitte Maerz 1942 wiederum Oberbefehlshaber West bis zum 1. Juli 1944. Dann wurde ich in den Ruhestand versetzt.

F: Was waren die Abkuerzungen fuer Oberbefehlshaber West?

A: O.B. West.

F: Von welcher Autoritaet erhielten Sie direkt Befehle, als Sie O.B. West waren?

A: Ich stand direkt unter dem Oberkommando der Wehrmacht, nicht unter dem Oberbefehlshaber des Heeres, wenn auch Hitler damals in Personalunion beides war.

F: Die Militaerbefehlshaber Belgien, Nordfrankreich, und Frankreich unterstan auch direkt dem Oberkommando der Wehrmacht. Ihre Polizei unterstand direkt Himmler. Bestand also eine vollkommene Trennung zwischen den Truppen, die Ihnen voellig unterstand und den Truppen, die die Ordnung aufrecht erhalten sollten?

A: Meine Truppen waren, wie eben erwaehnt wurde, fuer Operationen an der Kueste und dicht dahinter fuer Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung eingesetzt Die Militaerbefehlshaber verfuegten ueber sogenannte Sicherungstruppen, eine Art Landwehrformation und ausserdem, wenn ich nicht irre, waren auch noch Polizeibataillone oder Polizeitruppen vorhanden.

F: Diese beiden Autoritaeten hatten keine direkte Verbindung untereinander?

A: Welche Autoritaeten sind gemeint, bitte?

F: Die Truppen, die Ihnen unterstanden und die, welche den Militaerkommandeuren unterstanden?

A: Nein, wir haben uns manchesmal spaeter wegen Mangel an Heeresgruppen mit einer Leihbitte an den Militaerbefehlshaber gewandt, uns fuer die Kuestenverteidigung etwas Truppen zu borgen.

F: Herr Marschall, wollen Sie uns erklaeren, was das Wort Hauptverbindungsstab bedeutet?

A: Hauptverbindungsstab kann nur eine Polizei- oder SS-Formation sein, eine militaerische Formation ist es sicher nicht.

F: Glauben Sie nicht, dass dieses Wort etwa eine Kommandantur bedeutet, die als Verbindungsstab einer militaerischen Formation, also in diesem Falle Sicherheitselementen angegliedert ist?

H5194 - 0066

A: Darueber kann ich leider keine Auskunft geben. Das weiss ich nicht.

F: Sie haben gestern erklaert, dass Ihnen die SS-Truppen nur in taktischer Hinsicht unterstanden?

A: Ich hatte keinerlei disziplinarische Strafbefugnis oder gerichtsherrliche Befugnis diesen SS-Verbaenden gegenueber, genau so wenig wie gegenueber den Luftwaffentruppen und der Marine.

F: Gestern haben Sie erklaert, dass die Panzerformation "Das Reich" nicht unter Ihrem Befehl gestanden habe, die damals aus Suedfrankreich heraus ihre Bewegungen machte?

A: Die SS-Division" Reich" war, solange sie in Suedfrankreich a la suite stand zur Verfuegung des Oberkommandos der Wehrmacht, und als die Invasion begann, wurde sie auf meine Bitte vom Oberkommando der Wehrmacht mir taktisch unterstellt. Sie befand sich damals, als die Sache passierte, auf dem Marsch nach Norden, um allmaehlich in die Normandie hineinzukommen.

F: Kennen Sie General von Pokrovsky?

A: General Pokrovsky kenne ich schon aus der Friedenszeit als alten Kavallerie kommandeur. Er ist nachher meines Wissens irgendwo in Suedfrankreich Feldkommandant gewesen, also dem Militaerbefehlshaber unterstellt.

F: Ich ueberreiche Ihnen Dokument F 287. Es ist das Kriegstagebuch, ab 1. Januar 1944, von General von Potowski gefuehrt, der Befehlshaber der Feldkommandantur 538 war, die spaeter der Hauptverbindungsstab 588 wurde.

(Dem Zeugen wird das Dokument ueberreicht)

Unter dem 7. Juni 1944 zeigt dieses Kriegstagebuch einen Befehl des Oberbefehlshabers West unter der Bezeichnung I-A/ 1 c, 36,88,44 "geheim". In ihm heisst es, dass die Entwicklung der Lage in dem Zentralmassiv waehrend der letzten Tage und Stunden ein schnelles und ruecksichtsloses Zuschlagen staerker Kraefte erfordert. Hierzu wird dem Militaerbefehlshaber Frankreichs das 16. Reservekorps mit der 180. Reservedivision unterstellt mit allen ihren verfuegbaren Teilen. Die 2.SS Panzerdivision ist sofort in den Raum von Limoges zu fuehren. Nach ihrem Eintreffen erhaelt die Division vom Generalkommando des Reservekorps weitere Befehle.

Dieser Befehl kommt von Ihrem frueheren Generalstab?

A: Jawohl.

F: Herr Marschall, Sie haben also Befehl gegeben, dass diese 2 SS-Panzer-

H5194-0067

division in den Raum von Limoges eingesetzt wird, die vorher dem Befehlshaber Frankreich unterstand?

A: Jawohl.

F: Ich schliesse daraus, dass Sie freien Entschluss darin hatten, die SS-Division, wenn es Ihnen passte, einzusetzen?

A: Vom Oberkommando der Wehrmacht, das auf schaerfste draengte und sehr scharf Befehle wegen der Bedrohung dort unten herausgab, wurden alle Truppen, die dort im Bereich von Suedfrankreich standen, fuer solche Aktionen uns unterstellt. Wir durften sie nur nicht aus diesem Bereich heraus nach Nordfrankreich oder Belgien ziehen. Sie sollten aber helfen, die Bandenbewegung oder eine groessere Widerstandsbewegung niederzuschlagen, weil die Kraefte des Militaerbefehlshabers allein und die franzoesische Polizei des alten Marschall Petain dazu nicht in der Lage waren. Nur fuer diese Zwecke konnten ich oder mein Stab diese Divisionen dort einsetzen. Ich haette sie aber niemals nach Paris holen duerfen und haette sie nicht an die Kueste schicken duerfen. So ist das zu verstehen.

F: Im Gegensatz zu Ihrer vorigen Erklaerung scheint es aber zu stehen, dass diese Panzerdivision, die , wie ich schon sagte, nach der Normandie gehen sollte, dort im Raum von Limoges eingesetzt wurde zur Bekaempfung der Banden?

A: Die Division ist in die Normandie heraufgezogen worden. Sie lag, wenn ich nicht irre, im Raum von Taoulouse und musste sich den Weg in die Normandie erst freikaempfen. So genau kann ich das im Einzelnen nicht mehr sagen. Jedenfalls ist sie in die Normandie heraufgezogen worden und hat dort auch mitgekaempft. Ich kann mich da um ein ige Tage irren. Das weiss ich nicht.

F: Der Befehl, den Sie herausgaben, stammt vom 6. oder 7. Juni. Dagegen sind die Uebergriffe, die stattgefunden haben, am 10. Juni passiert. Oradoux befindet sich in der Gegend von Limoges, einige Kilometer von Limoges selbst. Sie geben also zu, dass Sie, nachdem Sie der Einheit den Befehl gegeben hatten, ihr befahlen, dort die Bandenbekaempfung fortzusetzen?

A: Ja, dagegen ist nichts zu sagen.

F: Wenn Sie die erste Seite des Kriegstagebuches ansehen, haben Sie dann die Moeglichkeit, zu erklaeren, was das Wort "Hauptverbindungsstab" bedeutet?

A: Ich kann es nicht finden.

F: Daraus geht hervor, dass nicht nur die Offiziere der Wehrmacht, sondern auch die Maenner der SS, angehoert haben. Ist das nach Ihrer Meinung der Kommandant?

H5194 - 0068

A: Das weiss ich nicht, das kann ich nicht sagen. Sie waren mit dem Befehl in Suedfrankreich eingesetzt. Aber Genaues weiss ich darueber nicht mehr. Das weiss ich nicht.

F: Diese Einheit hing vom Chef ab, der wiederum dem Militaerbefehlshaber in Frankreich unterstand?

A: Darueber kann ich keine Auskunft geben, das weiss ich nicht.

F: Wollen Sie das Kriegstagebuch aufschlagen vom 3. Juni 1944. Es handelt sich um den Befehl des Kommandanten der Heeresgruppe Suedfrankreich. Fuer die Planung und Leitung des Unternehmens ist General von P. verantwortlich. Von wem hing die Heeresgruppe Suedfrankreich ab?

A: Die Heeresgruppe Suedfrankreich stand unter dem Befehl des Generaloberst en Blaskowitz. Dieser unterstand dem Oberbefehlshaber West, also mir.

F: Und die Befehle, die von Ihnen ausgingen, wurden von General Blaskowitz an General P. weitergeleitet?

A: General Blaskowitz hatte die Ordnung in seinem Bereich aufrecht zu erhalten und infolgedessen wurde dieser Befehl an General Potowski gegeben.

F: Hing die Reinigungsaktion oder die Befriedungsaktion selbst in den oertlichen Gegenden von dem Befehlshaber dieser Gegenden ab oder von Direktiven, die von oben kamen, also von Ihnen?

A: Der ganze Befehl ging auf eine Weisung des Oberkommandos der Wehrmacht, von Hitler, zurueck, auf Grund deren, wie ich schon gestern ausfuehrte, im April oder Maerz 1944 ein grosser Befehl von meinem Stellvertreter fuer die Bekaempfung der Widerstandsbewegung erlassen wurde. Dieser Befehl ist mir nach meiner Rueckkehr aus dem Urlaub vorgelegt worden. Was darin stand, muss ich offen sagen, weiss ich im Einzelnen nicht mehr. Wenn darueber genau Auskunft erforderlich ist, so ist mein damaliger Generalstabschef hier im Hause anwesend, General Blumentritt.

F: Aus dem Befehl geht hervor, dass die Autoritaet der Besatzungsmacht wiederherzustellen ist und dass die auftretenden Banden mit allen moeglichen Mitteln zu bekaempfen sind. Unter dem Datum vom 6. Juni 1944 steht, dass im Departement und in den angrenzenden Gebieten die Autoritaet der Besatzungsmacht baldigst wiederherzustellen ist und die Banden mit allen Mitteln zu bekaempfen und zu zerschlagen sind.

H5194 - 0069

A: Jawohl, das war leider notwendig und nicht zu umgehen.

F: Wissen Sie, was daraus hervorgegangen ist?

A: Diese Ungesetzlichkeiten waren keine Kriegsfuehrung, wie wir sie fuer richtig anerkennen, sondern Ausschreitungen.

F: Sie sind also mit der Anklagevertretung darin einig, dass diese Taten eine Verletzung des bestehenden Kriegsrechts darstellen, indem man wehrlose Leute, alte Leute, Frauen und Kinder niedergemetzelt hat?

A: Jawohl, deswegen ist ja auch sofort an das Oberkommando der Wehrmacht berichtet worden mit dem Antrag, die Sache gerichtlich untersuchen zu lassen, und von dem kommandierenden General der SS-Division ist von uns ein Bericht einverlangt worden. Dieser kommandierende General war das 1. SS-Korps.

F: Wissen Sie, dass drei Tage spaeter ueber tausend Leute der SS uebergeben wurden und dass 120 maennliche Personen aufgehaengt wurden?

A: Darueber weiss ich nichts, Es ist jedenfalls nie eine Meldung an uns gelangt.

F: Es sind keine Einzelfaelle, die hier vorgekommen sind, sondern diese Faelle haben sich gehaeuft. Der Rueckzug der deutschen Truppen zeigt haeufig derartige Taten, die absolut nichts mit der reinen Kriegfuehrung zu tun hatten.

A: Das ist sehr bedauerlich, wenn das bei der Rueckzugsbewegung vorgekommen ist. Ich kann darueber keine Angaben machen, weil ich seit dem 1. Juli keinen Befehl mehr fuehrte.

F: Sie sind mit uns einig, dass die Vernichtung von Oradoux (?) und seine ungerechtfertigte Einaescherung in vollkommenem Gegensatz zum Voelkerrecht und Kriegsrecht stand?

A: Jawohl. Deswegen ja auch die Beantragung eines gerichtlichen Verfahrens.

F: Jetzt zu einem anderen Thema. Wenn ich Sie gestern richtig verstanden habe, so haben Sie erklaert, dass die Offiziere des Generalstabs politischen Reden ferngeblieben sind. Ist das richtig?

A: Jawohl.

F: Und in dem Milieu der Offiziere ist bisweilen vom Versailler Friedensvertrag gesprochen worden?

A Es wurde natuerlicherweise auch der Wunsch ausgesprochen, dass wir zu einer Gleichberechtigung in unserer Bewaffnung kommen, und deshalb wurden auch die Bemuehungen unserer Regierung, auch in der Weimarer Republik, in Genf fuer

H5194 - 0070

uns bessere Bedingungen zu erlangen, begruesst. Ein Revanchegedanke ist meines Erinnerns niemals in Offizierskreisen eroertert worden, sondern nur die Frage der Gleichberechtigung und der baldigen Raeumung der besetzten Zone am Rhein.

F: Also man hat versucht, auf pazifistischen oder diplomatischem Wege die Gleichberechtigung, die man verloren hatte, wieder zu erlangen?

A: Das haben die politischen Stellen des Reiches verlangt oder versucht zu erlangen?

F: Und die Offiziere und hauptsaechlich die Offiziere des Generalstabs haben nicht versucht, gegen die Vereinbarungen des Vertrags Mittel und Wege zu finden?

A: Nein.

F: Haben Sie jemals den Namen eines gewissen Lohmann gehoert?

A: Kenne ich nicht.

F: Haben Sie jemals den Namen eines anderen Offiziers der Marine, des Kapitaens Schuessler gehoert?

A: Kenne ich auch nicht.

F: Sie kennen auch nicht eine Geheimbroschuere, die im Jahre 1937 veroeffentlicht wurde vom Oberbefehlshaber der Marine und die von Kapitaen Schuessler verfasst wurde. Sie heisst: " Der Kampf der Marine gegen Versailles 1919 bis 1935." Es ist das Dokument C 156 US Exhibit 41.

(Dem Zeugen wird das Dokument uebergeben*

A: Das Buch kenne ich nicht.

F: Ich bitte nicht das Vorwort, sondern das Inhaltsverzeichnis der Broschuere anzusehen, Sie werden dann sofort den Geist dieser Broschuere erkennen. In einem Abschnitt des Vorworts heisst es:" Sie will ferner die Verdienst jener Maenner wuerdigen, die sich, ohne im groesseren Kreis immer bekannt zu sein, mit ausserordentlicher Verantwortungsfreudigkeit in den Dienst des Kampfes gegen den Friedensvertrag gestellt haben. Sie haben dabei, getragen von hoechstem Pflichtgefuehl, besonders am Anfang dieses Kampfes ihre Person und Stellung fuer die teilweise sich selbst gestellte Aufgabe voll in die Wagschale geworfen."

Aus dem Inhaltsverzeichnis geht klar und deutlich der Geist hervor. Es handelt sich zunaechst darum, gegen die Durchfuehrung des Vertrags anzukaempfen. Es handelt sich weiter um selbstaendige Ruestungsmassnahmen hinter dem Ruecken der Reichsregierung und Koerperschaften, vor allem unter der Leitung von

H5194 – 0071

Kapitaen Lohmann. Kapitaen Lohmann war bei den Waffenstillstandsvereinbarungen anwesend, war also Generalstabsoffizier der Marine, wie aus Seite 26 hervorgeht. Er gab sein Ehrenwort dem Kommandanten Mueller, der den Kreuzer "Emden" befehligte, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mittel und Fadigkeiten die Bedingungen der Entente zu bekaempfen sowie mitzuarbeiten an der Reinigung und Befreiung seines Vaterlands. Daher schaffte Lohmann ein System, das gegen die Vereinbarungen des Versailler Vertrags anging. Und aus Seite 21 geht hervor, dass er sich in Verbindung mit einem Offizier setzte, dem spaeteren Admiral Canaris, den Sie ja kennen. Daher war es moeglich, vor allem in Spanien Anlagen zu verheimlichen, die fuer die Kriegsaufruestung Deutschlands in Frage kamen. Sind Sie mit dem Anklagevertreter einig, dass solche Handlungen die Vereinbarungen des Versailler Vertrags verletzten?

DR. LATERNSER: Ich moechte widdrsprechen. Diese Frage ist eine juristische Frage, ganz abgesehen davon, dass der gesamte Sachverhalt zurueckgeht auf den Kapitaen Lohmann, der dem Zeugen nicht bekannt ist und der niemals unter die Gruppe der Generalstabsoffiziere des OKW, wie sie angeklagt ist, faellt. Ich kann nicht einsehen, in welchem Zusammenhange diese ganze Angelegenheit in Verbindung mit dem Generalstab stehen kann.

VORSITZENDER: Ich bin derselben Ansicht wie der Herr Verteidiger, insofern, dass wir etwas zu weit abschweifen. Wir wollen nun darauf zurueckkommen, dass der Zeuge geaeussert hat er waere fuer die Aufruestung gewesen.

DURCH MR. QUARTE: F: Haben Sie davon Kenntnis, dass solche Hintertreibungen nicht nur bei der Marine, sondern auch bei Generalstabsoffizieren, die dem Heere angehoerten, vorgekommen sind?

A: Ich habe niemals dem Generalstab an seiner Zentralstelle angehoert. Ich bin immer in einer Truppenstelle gewesen und ich kann deshalb darueber keine Angaben machen.

F: Kennen Sie einen General Thomas?

A: Ja, in Afrika war er Panzerkommandeur. Gefangener in England augenblicklich.

F: Ich glaube nicht, dass dies dieselbe Person ist.

A: Einen anderen kenne ich nicht.

F: Es handelt sich um den General Georg Thomas.

A: Kenne ich nicht.

H5194 - 0072

F: Kennen Sie den General Wurzbacher?

A: Nein.

F: Kennen Sie General Ludwig?

A: Nein.

F: Welche Befehle haben Sie 1924 ausgefuehrt?

A: 1924 war ich Generalstabchef beim Wehrkreis II in Stettin.

F: Hatten Sie zu jener Zeit Verbindung mit dem Reichswehrminister in Berlin?

A: Nein, Wir bekamen unsere Befehle nur von Generaloberst von Seeckt, Oberbefehlshaber des Heeres. Mit dem Wehrmachtsamt oder wie das alte Kriegsministeriu hiess, hatten wir nichts zu tun.

F: Haben Sie von einem Amt in Berlin gehoert, das sich Heereswaffenamt nannte?

A: Das gibt es oder gab es bis zum Kriege.

F: Welchen Zweck hatte das Heereswaffenamt?

A: Nun, es war fuer die Schaffung der waffenmaessigen Ausruestung, der Artillerie usw. da, auch fuer Erfindungen war es verantwortlich. Ich bin kein Techniker, ich weiss darueber nicht Bescheid.

F: Es war also ein Amt, das sich ausschliesslich mit der Beschaffung von Ruestung und der Beschaffung von Waffen befasste?

A: Ich denke ja. Was es sonst zu tun hatte, weiss ich nicht.

F: Wissen Sie, ob das Heereswaffenamt dieselbe Aufgabe hatte, wie Kapitaen Lohmann in der Marine?

A: Nein, das weiss ich nicht.

F: Waren die Arbeiten dieses Bueros geheim? War es eine Arbeit spezialisierter Offiziere?

(Dem Zeugen wird ein Dokument ueberreicht)

Ich will Ihnen Seite 17 vorlegen, es ist ein Bericht, verfasst von General Thomas. Es ist Dokument 253 PS. Seite 17 dieses Dokuments sagt:

"Als dann in Paris dem Reichskanzler Bruening die lange Liste deutscher Verstoesse gegen den Versailler Vertrag vorgehalten wurde, wat die Entente nicht in der Lage, einen einzigen Nachweis ruestungswirtschaftlicher Vorbereitungen anzufuehren. Angesichts der weitverzweigten Kreise mitbeteiligter Personen bildete diese Tatsache einen schoenen Beweis ernsten Pflichtbewusstseins und nationaler Selbstdisziplin fuer alle Mitarbeiter ein-

H5194 - 0073

schliesslich auch der braven Facharbeiter, die innerhalb ihrer Fabriken -- hinter abgeteilten Holzverschlaegen -- zu arbeiten und .... zu schweigen verstanden."

Sicherlich stellt diese Lektuere fuer Sie an diesen Abend eine Enthuellung dar?

A: Ja, das ist mir neu.

CAPT. TUBRIDY: Wir wollen uns jetzt bis morgen vormittag 10 Uhr vertagen.

(Die Kommission vertagt sich auf Freitag 10.00 Uhr)

Das Vorstehende ist eine wahre und richtige Niederschrift der Aussagen vom 20. Juni 1946.

Unterschrieben: Stefan Roeder
Gerichtsstenograph

Betty Bauer
Gerichtsstenograph

Rudolf Wahl
Gerichtsstenograph

Beglaubigt: Captain Joseph F. Tubridy
Beauftragter

H5194-0074

OFFICIAL TRANSCRIPT OF TESTIMONY FOR THE DEFENSE OF ORGANIZATIONS, TAKEN BEFORE A COMMISSION APPOINTED BY THE INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL PURSUANT TO PARAGRAPH 4, OF THE ORDER OF THE TRIBUNAL DATED 13 MARCH 1946.

19 June 1946

COMMISSIONER :

Capt. Joseph Tubridy

D. K. W.

FIELD MARSHAL VON RUNDSTEDT, a witness, took the stand and testified as follows :

DIRECT EXAMINATION -- Resumed

CAPT. TUBRIDY : You are reminded that you are still under oath.

WITNESS : Yes.

BY DR. LATERNSER :

Q When and how did you learn of the intention to occupy the Rhineland ?

A I heard of the occupation of the Rhineland over the radio after it had already taken place.

Q Were you, at that time, Commander in Chief in Berlin ?

A Yes.

Q And you were present in Berlin at that time ?

A Yes.

Q Do you know what the attitude or opinion was of the Commander in Chief of the Army and the Minister of War at that time concerning the occupation of the Rhineland ?

A I heard later of a conference that took place in February, 1938, in the presence of Hitler concerning the von Fritsch affair. That was the time when Hitler stated in very indignant and no uncertain terms that he Minister of War and the Commander in Chief of the Army had, at that time, opposed the occupation of the Rhineland and had moreover demanded that the troops be withdrawn across the Rhine because of the threatening attitude France was beginning to take. On the very same occasion Hitler was also indignant over the fact that the Commander in Chief of the Army had opposed the increase of the Wehrmacht to 36 divisions, and that they had only been increased to this number because Hitler himself had pressed the point and insisted upon the increase.

Q During your personal interview with Hitler, did you also speak of the succession to the Commander in Chief of the Army's position in case it should

H5194-0075

be vacated ?

A Yes. Hitler suggested several different generals as possible successors of Fritsch. The first name he mentioned was General von Reichenau. I answered that General von Reichenau was not fit to be the Commander in Chief of the Army for reasons which Hitler probably knew himself. I was then asked for an opinion on Brauchitsch and I answered that Brauchitsch was a very efficient officer and well liked and esteemed by the Army.

Q For what reason were the higher officers in the German Army opposed to Von Reichenau's appointment at that time ?

Q We older officers considered Reichenau too much of a Nazi General. He is dead and it is embarrassing for me to have to say this but I am under oath.

Q I should now like to ask some questions as to whether the higher Nazi leaders had any political influence that led to the annexation of the territories. Just one preliminary question. Was the German nation prepared for war in the year 1938 to 1939 ?

A The German Army, especially so far as the infantry was concerned, could in no way be compared to the Army of the year 1914. Rearmament had taken place at far too great a speed and contrary to the advice of the higher leadership group. One should never forget that we had no trained reserves at all to bring the Army up to this number. In my own personal opinion, we also did not have sufficient numbers of cavalry troops, and the cavalry was absolutely necessary in case of a war in the East.

Q What about heavy arms ?

A There was a sufficient number of heavy arms but training with tanks, for example, takes a very long time and until the outbreak of the war, the troops did not learn how to operate them correctly.

Q As you have probably learned in the meantime, a conference took place on the 5th of November, 1937, between Hitler and the Chiefs of the different Wehrmacht armies in which Hitler exposed his future plans to his commanders in chief. What position did you hold in November, 1937, and where were you stationed ?

A I was still Commander in Chief of the Army group Berlin.

Q Were you informed at that time of the results of this meeting by the Commander in Chief of the Army ?

H5194 - 0076

A No, although I had very close personal relationships with General Fritsch, he never once mentioned this meeting to me.

Q Did you, after this time -- that is, after November 1937 and later on-- receive any orders that deviated from those orders that you had received previously and that aroused your attention ?

H5194-0077

A No, only that General von Fritsch said in regard to the speed with which rearmament was taking place "We higher commanders should concern ourselves personally with the training of the smaller army groups." This really was not our concern but the concern of the lower commanders. Then General von Fritsch tried everything within his means to alleviate this speeding up which had been ordered by Hitler.

Q Witness, did this order that you were to concern yourself with the smaller units arouse your particular attention? Did you think anything of it or did you trouble yourself about it very much?

A No, it only confirmed my own opinion that even the higher officer had to concern themselves with the training of even the smallest units and group We did not, because of this order, think of any war possibilities.

Q Did the high military commanders have any chance to express their opinions concerning political decisions in which the Wehrmacht was to have a par

A So far as the Commander in Chief and the Minister of War were concerned, I cannot say. We, however, were never consulted.

Q It is known that before any military campaign, Hitler had the high military commanders appear before him and informed them of his intentions. My question is, did any possibility exist during these conferences to have any influence on Hitler's decisions to mitigate, moderate or to change them?

A No. These meetings were not really conferences, but a so-called issuing of orders, if I may use this term. It was not at all possible for us to make any grave objections. We were only able to give suggestions in similar matters where tactics, for example, were concerned, if we were of the opinion that what was being done was to be considered military nonsense.

Q Was there any institution within the Wehrmacht which might be termed a council of war?

A No, and there never was any such institution in the history of the army since the year 1700. This would undermine any discipline at all.

Q The prosecution has submitted an affidavit, No. 5, USA Exhibit No. 537, given by General Blaskowitz. I should like to refer to the latter half of this affidavit. I shall read the last paragraph:

"During the Polish campaign, especially during the fighting around

H5194 - 0078

Kutno, I was repeatedly in contact with the Commander in Chief of the Army, and he, as well as the Fuehrer, visited my headquarters."

I omit one sentence and quote the last sentence?

"Indeed, these military front commanders became Counsellors with the O.K.H. within their sphere so that the offices that are mentioned in the enclosed sketch comprise that group that was the actual consulting or advisory circle of the German Wehrmacht."

I should now like to ask you, did any such advisory circle or council exist as maintained by General von Blaskowitz in this affidavit?

A If the conclusion drawn from this affidavit is supposed to be that such an advisory circle existed, it is completely wrong and out of place. It is of course natural that the Commander in Chief of the Army, who has relations with the different Army groups and different areas, should visit these groups before any momentous or important military decisions or steps are made in order to get their opinion. This would be comparable to my visiting the Commanding General of an Army or Army group and asking him, before I intend to make an attack, for his opinion. This is not an advisory position but only the asking of advice from ones subordinates. In my opinion, that is all that Blaskowitz could have meant by this statement.

And another thing, the orders for the Kutno battle were issued by me and not by Hitler. At that time he would not have dared to interfere with us. Is that sufficient?

Q Yes, that is.

A I should like to emphasize that I do not want to accuse von Blaskowitz of having given false testimony. I only want to clarify what he meant.

Q If I understood you correctly, then these so-called consultations were only advisory meetings concerning the execution of a military measure?

A Yes, and one might compare this to a businessman who advises or consults with his employees or his advisors before making any big business deals.

Q When and how did you learn of the intention to invade Austria?

A I learned of the Austrian invasion only after it had been

H5194 - 0079

accomplished.

Q An intermediary question. Were you also in Berlin at that time?

A I just want to explain this. At this time, it must have been around the 10th of March, I was on an official inspection tour of recruiting camps either at Pommerania or Mecheln burg, I don't remember exactly, and while on this tour of inspection I was advised by telegram to proceed to Breslau in order to hold a memorial speech as the representative of von Brauchitsch on the 12th anniversary of the founding of the Ivory Cross because von Brauchitsch had to be employed at a different place. It was at Breslau that I heard of the invasion of Austria which had taken place on the previous day. If I had been in Berlin I probably would have been informed just as late as I was of the intention to invade Austria.

Q Had you learned of any plans to invade Austria before this time?

A No.

H5194-0080

Q. Do you know what position the Commander in Chief of the Army and the Chief of the General Staff held when Hitler announced his intention, in May 1938, to solve the Sudeten question ?

A. Yes. A conference took place in General von Brauchitsch's office in Berlin. On this occasion the Chief of the General Staff who was Beck at that time read a memorandum which contained a warning not to take this step for such a small part of the Sudeten territory and risk a way by reason of our very poor military and armed preparations.

Special reference was made to the very strong armed potentialities of the United States, and of which it was said that this potentiality could also become effective against us without America actually entering into the war. A warning was expressed against a war which seemed hopeless. Brauchitsch then said to us,

"If anyone of you gentlemen is of a different opinion, I wish you wou express it and tell me so because I should like to once more warn Hitler of this step."

All of us were unanimously of the same opinion. Thereupon, this memorandum was later referred to Hitler and the result of this step was that Beck was thrown out of office.

Q. What was the circle to which this memorandum was read at that time ?

A. So far as I remember, in the presence of the majority of the commanding generals. I don't know exactly, however.

Q. And the commanding generals who were present were of the same opinion as that expressed in the memorandum ?

A. Yes, even General von Reichenau, a fact which surprised me. General von Neb was also present, and he is also here in prison.

Q. Did the higher military leaders count on Hitler's declaration after the Munich agreement that he had no further aspirations to any other territory or did they think that he would try to get the rest of Czechoslovakia

A. We believed that at last this nightmare had been taken from the German people and its military leaders. I can add the following from my own memory.

H5194-0081

When my Army entered the freed Sudetenland, Hitler was present one day and told me, "I feel as free and carefree as I have never felt before. As I have rarely felt." From this statement, I also drew the conclusion that the affair was settled.

Q. When did you first learn of any concrete intentions of Hitler to solve the Corridor question ?

A. I remember that once in former years, I do not remember which year, it was, Hitler once stated in connection with the Corridor question. "The Corridor question is a matter of money so that it is not worth any war." Of the possibility that this Corridor question might lead to an armed conflict with Poland I learned for the first time in May, 1939. I was no longer in office at that time but I was ordered to come to Berlin because in case of a conflict I was to take command of an army group and the orders connected with such a command were issued in Berlin. But, I was told at that time that that was only in case a war became necessary.

Q. I should like to refer again to affidavit No. 5 of General von Blaskowitz, USA Exhibit No. 537. I quote the following:

"Since 1919 and especially since 1924, three essential territorial questions took on Germany's attention. These questions concerned the Polish Corridor, the Saar and Ruhr districts, and the Memel district."

In paragraph two, Blaskowitz goes on to say:

"As long as the entire staff of German front officers believes that of these three questions, the question concerning the Polish Corridor is especially important then it will one day have to be solved by armed steps if necessary. About 90% of the German people share this opinion with the officers concerning the Polish question."

I want to ask you now, whether this statement by General von Blaskowitz is right, that is, whether the opinion was expressed by the officers of the German Officers Staff that the Polish question would have to be solved, if necessary, by armed force ?

A. I cannot give information as to this fact. As I said before, the belief was always expressed that the Corridor question could be solved peacefully by a monetary settlement for example, but not by armed force. But of course the fact that one day the Corridor would have to disappear was also expressed. It may, of course, be thought that General von Blaskowitz, who

H5194 - 0082

was the Commander in Chief of Moravia and who had the Corridor, so to speak, at his very front door, had a more severe opinion concerning the question than we did who were in other parts of the Reich.

Q. Do you know anything about the fact that in the year 1938 fortification work was being carried out along the German Eastern front ?

A. Yes, for I myself was responsible for the German Frontier Sector from the Baltic Sea down to the Danube, and if a Polish attack had to be counted on at any time, especially against Pommerania and Frankfurt on the Oder, which is not very far from Berlin and also to Upper Silesia, it was advisable to put up preventive fortifications.

H5194-0083

As Commander-in-Chief, I thought more and more of defensive measures. There was a small group of fortifications in the center of East Prussia, the so-called Heilsberger Triangle, in case Poland and Lithuania wanted to occupy the province of East Prussia.

Q Who ordered the building of these frontier fortifications?

A Our higher superior military offices.

Q What impression did this order make on the highest military leaders?

A The measure was absolutely sensible and necessary. As I testified yesterday, we were prepared and expected anything on the part of the Poles, and these fortifications made the possibility of defense essential and gave us also the possibility of saving certain troops for sort of a counter attack.

If, for example, the Poles advanced in the district of Frankfurt on the Oder and threatened Berlin, then an attack that was led from Berghof on the flank of the Poles might be successful under the protection of these fortifications.

Q Do you know if before May 1939 -- you just mentioned that a military plan existed for an attack on Poland?

A No, I do not know anything of this and I assume that this was the first plan.

Q I shall now turn to Hitler's address delivered at Berghof on the 22nd of August, 1939. Did you, at that time, by reason of this conference, have the impression that now war with Poland was unavoidable?

A No, I should almost like to say on the contrary. During this conference on the Berghof, Foreign Minister Von Ribbentrop announced that he would be absent in order to fly to Moscow to meet Molotov there. This treaty made us, the old soldiers, very happy and satisfied us very much. Good relations with Russia was considered very important within the Reich's sphere.

Official delegations of officers from Russia and from Germany visited one another. This pact with Russia meant a very big threat

H5194-0084

to Poland and we now believed that Poland would not dare to wage war. We left the Berghof feeling that now the war that was going to take place was going to be a flower war, the same as it had been in 1938 in the Sudetenland. We were strengthened in our opinion that war would be avoided by the fact that on the eve of the troop concentration, all movements were suddenly stopped. Such steps also took place before the invasion of the Sudetenland, and therefore we thought a new peace action was afoot. Mussolini's name was mentioned in this connection.

Q After you left the Berghof on 22 August 1939, did you speak with any of the other Commanders in Chief after the conference as to the impression it left on them?

A Not so far as I remember. I left the Berghof together with my Chief of Staff and drove with him by car to my headquarters in Neisse.

Q When did you learn of the intention to occupy Norway?

A The fact that the occupation had been carried out was the first official information we received through official channels. In this connection I should like to mention a Hitler order of the year 1939. This order stated that no officer and no office was to be informed of any military operation to any greater extent than absolutely necessary, and if informed at all, as little as possible. This order had to be posted on the wall of every office and every bureau. This led to the fact that before the French Campaign I, myself, did not know exactly what mission my right hand neighbor had been entrusted with.

Q What was your opinion concerning the attack of the Western powers and please mention also your opinion concerning the observations of neutrality of Belgium, Luxembourg and the Netherlands?

A During the Polish campaign we were surprised that our very small troops were not attacked by the French in the West. Moreover, the opinion concerning the neutrality of Belgium and the Netherlands was very much doubted within the higher military circles. We were informed of this fact when my Army group was transferred to the West

H5194 - 0085

The so-called West Wall, the Siegfried Line, that protected Germany's borders stopped somewhere in the vicinity of Aix la Chapelle, and further to the North the approach for an attack on the Rhine and the Ruhr territory was practically open to the enemy. Higher authorities believed that if anyone intended to attack, they would not attack the fortification, but go by the round about route to the North. Therefore, first a sort of defensive troop concentration was planned up at the top and beyond the Rhine, and probably carried out. My Army group was stationed near Coblens on either side of the Moselle.

Q What was the attitude of the Commander in Chief of the Army, Von Brauchitsch, concerning the Western offensive?

A I do not know exactly, but he probably shared the opinion that the others held, and that is, why wage an offensive war, why not wait until the others attack? You might perhaps ask him because he is at hand. I don't know about this.

Q Was this the most popular and widespread opinion within the circles of the higher military leaders?

A Within my Army group, that is the Army group to which I could testify, we were of the opinion that for God's sake, no offensive war during the winter.

H5194 - 0086

Q When did you learn of Hitler's decision to invade Yugoslavia and Greece?

A Only after the invasion had been accomplished and through the fact that ouf troops had been concentrated in Rumania and Bulgaria late in the spring of 1941. Of course, we also did not know what wasintended here.

Q And of the invasion of Yugoslavia and Greece?

A Through the accomplished fact.

Q When did you learn for the first time of Hitler's intention to attack Russia?

A In the course of the winter of 1940 and 1941. A plan had been worked out by the Commander in Chief of the Army, as I later found out, from higher orders according to which a war with Russia would become inevitable, and that it was best to prepare for the possibility of a war after the question of Finland and the Baltic countries had been settled. Hitler's final decision to attack Russia was, I believe, told to us on the occasion of a Fuehrer conference in Berlin in March, 1941. The other preparations that I mentioned just now were also called preparatory and precautionary steps.

Q What do you mean by precautionary steps?

A I mean, suppositions and suggestions and plans on how things should be carried out if the necessity arose.

Q Do you mean that these preparations were being carried out for a case that might take place sometime in the future?

A Yes, that is what I wanted to say. If anyone counts on an attack either im the near future or at a more distant date, then he will make certain preparations and considerations and meditate on this, and these are the so-called precautionary measures that I spoke of . The matter of special methods.

Q What did you think of an attack launched by Germany against the Soviet Union?

A I must say that all of us shared a certain fear concerning such an attack for we had all been very glad when the Treaty or Pact with Russia had been signed. I myself had spent four years in Russia during the first World War. I know the Russian well; I know how brave he is; I know his strength and I also know that terrain that is impossible for us to conquer

is not impossible for the Russian. I should also like to add that the year 1812 was in all our mind's eye as a warning torch. No book has been read so much as the book by Colincour concerning the year 1812. And as I said before, the thought of a war with Russia was an uncanny and unpleasant one to us.

Q How did Hitler present the military situation to you and what did he tell you particularly as to the information he had received on Russian troop concentrations?

A He told us that along the entire Russian Front very great troop movements were taking place in the direction of the border, that numerous airports had been newly established and enormous numbers of tanks stood prepared. He maintained that he had received this information particularly via Japan and Japanese military attaches so that he saw a threat coming up on the horizon and he wanted to get ahead of this threat.

Q Then you mean to say that Hitler presented war with Russia to you as being an unavoidable, preventive war?

A An unavoidable war.

Q Did Hitler listen to you or to other military leaders on this question before he made his final decision of attacking Russia?

A He did not listen to me and probably also not to my comrades. I believe, on the contrary, that the Commander-in-Chief of the Army was given instructions to work out such an order and was not questioned about it.

(A recess was taken)

Q Witness, you just stated that the Commanding Chiefs of the Army Groups went into the Russian Campaign reluctantly and with fears?

A Yes.

Q I would like to ask you what did you notice, when y u entered the Soviet Union with the Armies, concerning the preparation of the Soviet Union for a war?

A The opposition of the Polish-Russian Frontier was not as hard, not as strong as anticipated. It showed that the Russians used the same kind of strategy that we used and that is a weak defensive front line but strong forces in the rear for a counter attack. We found out that that was right later on. The opposition, through counter attacks, especially

H5194-0086A

H5194 – 0087

H5194 - 0088

by tanks or armored vehicles, was terrific. A great number of new airports were in the border area; a great number of armored troop training points were found in the border area; a number of new streets, perfectly good streets in very bad territory, which had not been marked on our cards, were found through air pictures. The Russian maps that we captured from time to time went far into Silescia. That is about the most important.

Q I would like to ask you now a few questions concerning one of the main points of the Prosecution which stated that the military leaders at the beginning of the war decided that they would fight this war on a new basis, against the past rules and rights of war.

A That is not the case. I can swear that with a holy oath. Just the opposite. Just before the beginning of the offensive we were told by Hitler at his field headquarters concerning Russian Commissars, an order which, to put it mildly, suprised us very much. Hitler stated that the war had to be fought hard and rough because the Russian was too rough and he would fight a rough and hard war. The Commissar is not a soldier and therefore was not to be treated as a soldier in case of capture.

H5194-0089

Q Was that the opinion that Hitler gave you?

A Those were his statements. We were very surprised at this but we supposed that Hitler, before he gave any orders concerning the International rights, would get informed personally with these International Rights. After this discussion we spontaneously went up to Brauchitsch and told him that a thing like that was not allowed to happen. We told him that we would not do it nor would we allow our troops to do it. Whereupon Brauchitsch, who was of the same opinion, stated that he would do his best to have this order rescinded. We drove away and my Commander-in-Chief just said that "We just won't do it." I know that this opinion was carried through to the lowest groups. No case was ever reported to me where the troops ever carried out this order. Shortly after there was a very strong order from Brauchitsch ordering the troops to fight the war according to the International Rights. That was considered by us to be a quiet repudiation of the Fuehrer's order. Later on, I was not East any more at that time, I heard that this order was then rescinded in the East. I want to point out especially that the hard combat against the hard-fighting Russians was harder than that against the soft French but that it was carried out on a basis of International Rights and Rules.

Q I have a few further questions concerning your statements. This meeting at which Hitler presented the so-called Commissar Decree, about when did that take place?

A Either May or June 1941.

Q How did this discussion go on? What I want to know is this-- did Hitler as usual make his speech and then immediately leave the room, or did he remain and talk to the various Commanding Chiefs?

A If I remember correctly he disappeared like a flash and all of us went to Brauchitsch and told him that this just could not be done.

Q Do you know of any especially energetic protests by the various commanders-in-chief against this order which had been given to you verbally?

A I heard that Field Marshal von Kluge, who at that time was in charge of an army, a very impulsive gentleman, made a most emphatic protest concerning this.

H5194-0090

Q What were the contents of Brauchitsch's order which he issued later, as Commander-in-Chief of the Army, in order to play down the severity of the Commissar Order?

A As I stated before, this was an order to fight this war according to the International Rules and Regulations; that the discipline within every outfit of the Army concerning this fact had to be at the utmost; and that any violations of this order were to be disciplined severely. That was about the idea of his order.

Q What was your opinion concerning the treatment of the enemy during battle and in case he was captured.

A I do not want to answer this question since the answer is as it has to be, of course, if the person asked is a halfway decent officer and soldier. I want to state that in former years, when I was instructing recruits we taught these recruits concerning the Orders of the Geneva Convention as far as they were concerned, that is, treatment of prisoners, respecting of the Red Cross, treatment of wounded prisoners, and so on and these Rules of the Geneva Convention were attached at the end of the instruction book of the Army.

Q What was your action towards the civilian population of the Occupied Territories and also the action of your troops?

A In the sector which I commanded in France there were good relations between the population and the Army. The same was the case in the East; while I was in the East the relations between population and Army were good, especially in the Ukraine. The Ukrainian seemed, I almost want to say, a warmhearted fellow who desired friendship and companionship, a fact which I know from the last war. I will mention a few single details later on.

Q Could you give a few examples?

CAPTAIN TUBRIDY: I think we can eliminate these details, Dr. Laternser.

Q If there was any kind of violation on the part of the troops concerning their conduct against civilians, did you enter into the matter of disciplining these men with all measures available to you?

A As an Army Group Commander I did not have the power to court martial.

H5194 - 0091

However, I know that in the various Armies any kind of violation of these actions against the civilian population were disciplined before army courts martial with the strongest severity. The slogan, "Who plunders will be shot" could be seen almost everywhere one went.

Q Do you know of ay cases where German troops carried out reprisals against unorthodox activities - activities by the enemy which were not according to the International Rights and Rules?

A I cannot remember any such case.

Q Now I would like to ask you a few questions about the SD Einsatzgruppen. Do you know any detailed information concerning the roles, duties, and activities, of these Einsatz Groups in the East?

A No. All this happened in the rear areas and was not under my command but more or less under the command of Staff Rosenberg.

DR. KEMPNER: May I interfere with one little remark? I would like to have a more literal translation because it is very important what the General Field Marshal said; there is one word I especially stress.

(The German court reporter read the witness's reply to the last question.)

DR. KEMPNER: I am just asking for a more literal translation.

H5194-0092

INTERPRETER: (Changing interpretation of reply to the last question) No, all this happened in the rear areas and was not under my command. That was handed over to the Kinder Rosenberg later on.

BY DR. LATERNSER:

Q Were any such SD Einsatz Commandos under your Army Group ?

A No.

Q What did you hear concerning these Einsatz Commandos at that time?

A I just remember that near one of my headquarters some people were supposed to have been shot. That was already outside of my circle but I was that far back with my staff headquarters at that time. I thereupon prohibited that any soldier would go watch such a thing.

Q. Did you hear by whom these executions were carried out?

A The SS.

Q The Prosecution presented a document, USA Exhibit 560, Affidavit No. 16, which was written by General Roettiger. As you probably have found out in the meantime, these SD Einsatz Commandos actually did carry out mass executions of Jews and these mass executions were, without a doubt, one of the main duties of these Einsatz Groups. General Roettiger stated the following in his affidavit, and I quote: "Even though it was generally known what the duties of these Einsatz Commandos were, as it evidently occurred with the approval of the highest Army Leadership...." I want to ask you now, did you have any knowledge of the duties, as I described them to you, of these SD Einsatz Commandos and were they carried out with your approval?

A No. I never knew anything about it and never approved anything of that sort. The only case that I know of is the case I have already mentioned as having happened near my headquarters. Of course one heard stories that were supposed to have happened, not during the Campaign of Poland but during the Military Government of Poland. We heard these stories. Whether they were true we naturally could not prove.

H5194-0093

Q In connection with the supposed connection between the Army and the SD Einsatz Groups the Prosecution has presented a further document, Affidavit No. 18, USA Exhibit 563. This affidavit is by an SS Leader Rhode, who made the following statement. I quote "As far as I know, these SD Einsatz Groups were within the Army Groups and were under the direct command of these Army Groups both tactically and in every other matter."

A That is not true. We never had anything to do with these people, either on duty or off duty, not in the East or in the West. They were all under the orders of Himmler.

Q The witness, Ohlendorf, stated before the Court that Himmler had told him in April 1945 that Commanders-in-Chief were informed of the plans of extermination of the Jews. Ohlendorf showed, as one of his proffs of evidence, the fact that before the Russian Campaign started, Hitler, in a speech to the various Commanders-in-Chief, had told them of the proposed liquidation. Field Marshal, you were present during all the discussions between Hitler and the various Commanders-in-Chief before the Russian Campaign. I ask you, did Hitler, in his speech to the Commanders-in-Chief, ever express his intention of annihilating or exterminating the Jews?

A No, he never would have said that to us since this entire thing was under the cover of "Secret Measure."

RUSSIAN PROSECUTOR: I am very sorry to interrupt but I must say that Dr. Laternser has probably made a mistake in referring to the affidavit of Ohlendorf. Ohlendorf referred not to an order of Hitler but to an order of Himmler about the extermination of 30 million Jews.

DR. LATERNSER: Yes, but I want the question to remain as I put it since any orders from Himmler to the Commanders-in-Chief had to go by way of Hitler who was, of course, the Commander-in-Chief of all Armed Forces and if there was such an order given to the Commanders-in-Chief, then this order would have had to come from Hitler, the Commander-in-Chief of the Armed Forces.

Q Do you know of an agreement which, according to a witness

H5194-0094

called here Schellenberg, was made between Heydrich on one side and the General Quartermaster on the other side, and by which the Army Groups were supposed to have been informed of the duties and activities of the SD Einsatz Groups?

A Of course I did not know anything concerning this agreement as I had nothing to do with Wagner, the General Quartermaster. As I stated before, this entire Jewish operation was under the cover of a Secret Order.

Q Did you know the Quartermaster General, Wagner?

A I just know him a little bit. He was hanged because of the 20th of July.

Q Did you ever hear of an order, according to which 30 million Slavs were supposed to be exterminated?

A No.

Q Did you have any knowledge of the now well known activities within concentration camps and the activities of the Gestapo?

A No. I would say most all of us, including almost the entire German people, heard of these cruelties only through the movies and the press releases of the occupation troops. We knew of only two concentration camps. One was Oranienburg which was the show camp which was presented to the visiting foreign diplomats to show how good these concentration camps were. Then there was Dachau, which was known among the people not as a concentration camp but as a concert camp and that people were sent there who had made unwise statements or had become unpopular, such as, for instance, Father Niemoeller. Two friends of mine who are here in

prison right now, Halder and Falkenhausen, were one year in Dachau and did not have the slightest idea of what was going on there.

Q In the documents which the Prosecution are presenting or have presente it is shown that during the battles of 1941 in the Russian Campaign, thousands of Russian Prisoners of War were supposed to have been killed or shot..... First of all I have a few previous questions.

A You said "killed" -- probably not the right translation. That should be "died".

Q First a few previous questions. What did the Army Groups have to do with the Prisoner of War system ?

A Nothing. We did not have any Quartermaster units and we did not have anything to do with the supply and reinforcements. We were purely and operational staff.

Q What did the Army Commanding Chiefs have to do with prisoners of war - the commanding groups of the Army, what did they have to do with the prisoner of war system ?

A Army Groups had nothing to do with prisoners of war. The Armies had to send any prisoners of war that were captured within their area to the rear areas and from these rear areas they were transported either to prisoner of war camps or they were sent further back, may be to the Homeland.

Q In other words, these Armies had only to concern themselves with these prisoners of war for a short time ?

A Just to collect them and send them back as soon as possible, the same as the Army Group who collects all of them and sends them as fast as possible towards the rear without any delays.

Q What were the reasons for the deaths of so many thousands of prisoners of war during the fall and winter campaigns in 1941 ?

A There were many reasons. It is true that many of them died of hunger and over-exertion during the winter. In a so-called "kettle battle" meaning encirclement battle, the troops have no food except what they carry with them and they were already pretty nearly starved when that encirclement was complete The number of prisoners of war amounted sometimes up to hundred thousands and sometimes was stronger than the Army which captured them. The German Army was very short in supplies and even though trying could not possibly get enough food together to supply those poor prisoners of war. In addition to that,

H5194 - 0095

terrible supply conditions existed at that time, terrible railroad conditions, road conditions which worsened the situation generally. It was tried to give these people things from the fields, like sunflower seeds, and other things that they could collect. In my opinion one of the main reasons for that mass dying was the terrible winter conditions, they could not be brought under roofs and had to stay outdoors all that time. That is about what I have to say to that question.

Q Have you been able to ascertain that everything was done by the Commands concerned to alleviate that particular situation?

A I have not been able to ascertain or did not try to ascertain whether things had been done the way they should have been but I am sure that was the case.

Q Could you say or could you ascertain that during that Campaign of 1941 the Russians themselves, during their retreat, destroyed things in a large way ?

A During the advance of my Army Group very little destruction could be noticed until we advanced into the more industrial sector around Dnjepr, Saporoshje, Kliberack, and so on. I recall specifically the destruction of a large dam near Saporoshje. After the crossing of the Dnjepr the Russian method of long delayed fuse dynamiting became more and more apparent. A great deal of damage and misery was caused with these delayed fuse detonations. Even long after the fighting had ceased these detonations took place through radio-active detonations. We had, therefore, to examine every building that we intended to occupy for such underminings or charges. Particularly numerous demolition charges were found in Kiev and Kartrov. In my headquarters, Poltava, I am happy to say there were none.

CAPTAIN TUERIDY : Dr. Laternser, may I ask what is the point of this line of testimony ?

DR. LATERNSER : The Prosecution has asserted, particularly the Russian Prosecution, that the Germans undertook a great number of demolitions in their advance and I want to ascertain or show that a great number of these demolitions were done by the Russians in their retreat before the German Armies ever reached those areas.

A The enemy had made no use of the so-called policy of "scorched-earth" during my time in the Russian Campaign.

H5194 - 0096

Q Were there extensive demolitions at Stations and Railways ?

A Comparatively few. The main difficulty as far as rail transport was concerned was not so much the demolition but rather the reloading and rechanging from Russian gauge to Western European gauge railways, which I also mentioned before, in connection with the starving prisoners of war.

Q In that Molotov Note of 27 April 1942, in the German text on page 13, it was stated that you, Field Marshal, had given the order for the Russian prisoners of war to clear the mines and that was not only referring to Russian mines but German mines as well. Will you please give an answer or make a statement to that ?

A In that order, as I recall, the town of Kiev is specifically mentioned and, if I remember correctly, also a regimental number. I did not give such an

H5194-0097

H5194-0098

order as an Army Group Commander. If it had been given it would have been given by an Army Commander. The Army which was standing near Kiew, and I believe that was the only sector where mines could have been laid, was the Sixth German Army. If Molotov is mentioning my name he may possibly have confused that with Reichenau instead of Rundstedt.

Q The witness, Rhode, in his Affidavit #18, USA Exhibit 563, states as follows at the end of this affidavit: "I am of the firm conviction that an agreement of all Field Marshals would have resulted in a changing of the missions and methods used." This particular statement I have just read refers to the methods used in the Eastern, that is the Russian Campaign. Since the SS-Fuehrer Rhode has had occasions to express his views on the subject I would like to ask you to give your views.

A Rhode is mistaken. A protest of all the Field Marshals against an order of Hitler's was absolutely unthinkable. This would have given Hitler the opportunity to remove some of the high-ranking officers from the Army Groups and replace them with SS Leaders. The leadership methods within the army would have worsened. Nothing would have been improved by such a protest. The only possible thing would have been a sort of quiet sabotage - the same way as it was done with the Commissar Order of Hitler. I think it is impertinent of an SS man to dare to make such a statement about a Field Marshal.

H5194-0099

(The Commission reconvened at 1400 hours 19 June 1946.)

VON RUNSTEDT - Resumed
DIRECT EXAMINATION - Continued

BY DR. LATERNSER:

Q I should now like to ask you some questions relating to the period of the German occupation of France, which officers were responsible for the peace and order?

A The military commander at Paris was responsible for peace and order. He was responsible for the occupied part of France and for the rest of France the government of Petain was responsible. After it became necessary to occupy the unoccupied part of France, all of the military commanders, besides Petain's office, was also held responsible and he carried on this responsibility with a police staff of the SD.

Q Did Hitler himself give any instructions concerning the maintenance of peace and order in France?

A Do you mean as to the period where there was no fighting in France, at the time of quiet in France?

Q Yes, I refer to that period and to the later period.

A During the time of quiet in France the military commander, to whom I could not issue instructions, received his orders by means of the channel of the OKW. When the threat to peace became more acute with the increasing of the resistance movement in Southern France, Hitler also made use of the Commander in Chief West, especially in the winter of 1943- 1944, to help maintain peace and order. He did so especially because the resistance movement had become an enormous danger to the troops stationed at the Mediterranean shores and especially so since the French police and the troops of military commanders had become completely powerless toward combating these resistance movements.

Q After the position of the Military Commander West had also been secured in the maintenance of peace and order did Hitler give any instructions concerning the issuance of orders in this

H5194-0100

respect in your turn?

A Hitler continually accused us of a continual slackness and indulgence toward the Petain government and threatened to employ SS troops under the leadership of a SS commander. Finally in March 1944, while I was on leave, an order of Hitler's was issued to my Deputy Sperle of the air force to take more energetic methods now concerning the combating of this resistance movement that has taken on enormous strength. I might mention in this connection that the number of resistance movements was greater than the total number of of all divisions stationed at the Mediterranean coast. By reason of this Hitler order my staff under Sperle worked out a draft concerning these questions and transmitted it to the military commanders. This draft

H5194 - 0101

or order was returned after examination and a few changes had been made. Thereupon, it was once more sent to the OKW of Hitler, and was slightly altered there and then returned. The precautionary measures were necessary because there was a new man on our staff who had had international law training. When I returned from my leave that order that had been completed in the meantime was submitted to me.

Q What was the contents of this order?

A This order said that the severest steps were to be taken, and also, of course, within legal methods, against this enormous resistance movement. In the meantime also a so-called army, a secret army had been composed beside these bandit units, and moreover within the main bandit territory parts of the French police had by compulsion gone over to the side of the bandits. The French police was much too weak and too insufficiently armed, although we had all of this help. Ever since the time when the secret army had been supplied by air with heavy arms and leadership, I should like to interject very briefly the conditions that had in the meantime arisen here, continual attack and sabotage on the rail lines. Within one night two explosive attacks or plots were made on my personal train. Traffic on the streets and roads was only possible by means of a so-called convoy system as was carried out on the high seas. Small garrisons of troops were encircled for days at a time and cut off from any means of communication. In the middle of the day marching troops for example were attacked and shot at. All telephone communications were interrupted. Only wireless communications were still possible and some other things. This was an impossible situation for troops to cope with facing defeat and having in its rear this enormous resistance movement. I repeatedly begged the old Marshal Petain, to whom I had I might say, an intimate relationship, to warn his population not to take part in this resistance movement in any case, and I did so only in order to preserve the civilian population from having to undergo acts of reprisal. For a very long time I accepted the losses my troops sustained, I might say too long almost, only out of consideration for the French civilians and in order not to cause Petain any difficulty. A short time before the invasion I once more begged Petain to address his people on the radio and to warn them that in case of an invasion they should behave as wisely as possible.

H5194-0102

As difficult as it was for me to take this action, it had become absolutely necessary arising out of the military resistance to take against the resistance movements. I do not believe that there would be any army in the world that in a similar case that would not have taken similar steps. Wherever illegal acts did take place as in the case of Oradour by an SS unit it was necessary, of course, to take severe action against this. I might refer to this later. Such an illegal guerilla warfare that women and children who are innocent are also concerned and suffer; when during such guerilla warfare towns are used as places from which to shoot and carry on a bombardment, and it cannot be prevente just exactly as in a legal war whenever a town or place is defended from an attack and there are still civilians in this town, any soldier would know this.

Q I asked you about the contents of this order.

A I don't remember the contents. I only know that severe measures were asked of us, perhaps the document itself will show. I do not have the document.

Q Just one more question concerning this testimony. You testified a little while ago that you as the Commander in Chief West were informed that a special SS leader would be employed against partisan movements, what was your attitude when you heard of this announcement of the employment of an SS leader?

A I opposed it and rejected it and said: "Send me more divisions for my rear lines and peace will be established of its own accord." In order to preserve the honor of the SS security police, all military commanders, I

H5194-0103

had to add here they always cooperated with Petain and his government, and any excesses which were committed were not committed by them.

Q Was the fighting carried on in spite of the position that you have just depicted, carried on as carefully as possible?

A Yes, as far as possible the fighting was carried on carefully. For example, we did not destroy whole localities, towns and villages by raiding them and through whole areas by bombarding them, but we only carried it out on individual places. We used no planes, and few tanks.

Q What about the artillery?

A Very little artillery. We never bombarded a whole locality but only one objective, that is, the house from which the shooting was being carried on.

Q Was the locality of the resistance movement organized?

A A short time after the invasion but I don't want to bind myself to the time, a radio message was broadcast by Eisenhower in which he stated that members of the Frenchresistance movement was now to be considered legal troops. We transmitted this immediately to the Fuehrer and asked him for his decision and his decision was a negative one.

Q Was this attitude changed later on?

A Not as long as I was there.

Q Did you hear of any alterations concerning this status of legality after you left?

A As far as I remember the French who had fought in Southern France and further advanced toward Alsace Lorraine was recognized as legally recruited, and that is the condition I found when I returned.

Q And what about the resistance movement in other parts of France, do you know anything about this?

A Apart from individual attacks that had always taken place since 1940 there was a relative peace and order in the remaining parts of France, except as far as Britogne was concerned.

Q Witness, I should now like a question on the regrettable incident at Oradour, just one preliminary question. What do you know about the event?

A We heard via the channels of Vichy Government with whom we had always

H5194 - 0104

a German liaison and with whom we were in a continual exchange of information of the battles with troops and that parts of the second SS Division in Oradour, and that a church had been set on fire in which women and children had taken refuge. This division was on the march from the Southern part of France to the Normandy front and in continual fight with illegal troops. I reported this affair immediately to the OKW and asked the Commanding General, under whose Command this SS corps was, to have this affair investigated immediately and to report the findings to me. I myself could not order a legal investigation to be made because in this respect the SS was not subordinate to me but directly subordinate to Himmler.

After I had left my successor Field Marshal Kluge once more asked for information on the affair but I don't know what the results were. At any rate the incident was a regrettable one which might have been avoided.

Q In order to clarify this point in which connection was this SS Division subordinate to the Commander in Chief West?

A This is a very complicated affair. This second SS Division in France was a reserve of the OKW. When I needed this unit in Normandy as a fighting troop I had to have them released by the OKW for that purpose and then this SS division was only subordinate to me as far asbattle action at the front was concerned. I was not able to take any disciplinary measures or pronounce sentences. I could not order any leaves and above all I could not order any legal investigations. I was just as powerless in respect to this division as I was towards units of the air force.

H5194-0105

Q That means that the only task you had with this SS division would be a military one?

A Yes, but, of course, to this also belonged the combatting of the illegal movement.

Q When this incident at Oradour took place, did the SS Second Tank Division have any orders from you?

A Yes, this division was to march as quickly as possible northward and there to be entrained. All train connections had been destroyed in the lower part and communication by train was only possible beginning with the Loire.

Q After the events in Oradour you just testified you asked the Commanding General of the Corps to investigate and make a report. What else could you have done in this affair?

A I couldn't do any mire than I did and report to the OKW. May I add something?. The Commanding General of this corps to whom this SS division was subordinate was away engaged in heavy fighting in Normandy and a considerable time would have elapsed for the investigation.

Q What do you know about the enemy commando actions in the affair Sarc?

A On this small English island an engineer platoon had been temporarily stationed in order to lay mines there. This platoon was not stationed at the base as it should have been but outside. During the night this platoon was attacked by a so-called commando action. The commandos had blackened their faces and wore no uniforms. The engineers were thrown out of their beds, chained and dragged to the coast. One man because he did not want to enter was shot. Two others were able to escape and reported the incident. An investigation that had been ordered by Hitler disclosed the fact by means of a photograph that this man had been shot while he was chained. This incident must be on file with the files of the OKW.

Q Do you know the so-called commando order that Hitler issued on the 18th of October, 1942?

A Yes, I know this order. It applied to the whole world, that is, it applied to all of Europe.

Q What attitude did you take towards this order?

H5194-0106

A In my opinion if commandos behaved properly they were fighting troops similar to the parachutists. This order of Hitler just like his Commissar order was sabotaged not only by us but also by the SD.

Q Did you ever discuss this order with the Commanders subordinate to you?

A I don't remember.

Q Do you know of cases or were cases reported to you where the Commando order was applied?

A No.

Q Were any prisoners taken in the Commando Befehl action?

A No.

Q One question concerning the deportation of labor. Was this labor recruitment in France promoted by higher military officers?

A No, to the very great disgust of Sauckel it was not, although it had been ordered by the Fuehrer, we always refused to do so, under the pretext we did not have sufficient troops for this. I had no desire to increase or strengthen the under-ground movement by means of the orders of these fresh young exalted people.

Q Did you warn the OKW by official channels concerning these labor recruitments?

A That was not a concern of mine, that was a concern of the military commander who always called on us so that the people would not make any difficulty.

DR. KEMPNER: May I suggest that we translate these words literally.

INTERPRETER: I don't think I can.

H5194-0107

CAPTAIN TUBRIDY: Would you write them out, Dr. Kempner, and let us hav them.

DR. LATERNSER: Could we take a short recess at this time ?

CAPTAIN TUBRIDY: We will take a short recess for ten minutes.

(A short recess was taken)

BY DR. LATERNSER:

Q. Field Marshal, have you tried to ease the situation for the French civil population ?

A. I should like to be very brief on this subject because it looks like praise if I talk about everything. Upon request to the Old Field Marshal Petain I spoke to the Fuehrer on several occasions to find out what France ca. expect by the ending of the war but without success. I achieved some success with things for the French railway employes, for example, liberation of relatives, additional food, etc. In 1940, we have helped deportees with food and have helped them in their transportation back. When the air attacks, that is, Allied air attacks on Paris and environs, became very strong, we have supplied troops for aiding purposes. We have fed the poor population in my own headquarters every noon. We have seen to it that coal was transportated to Paris in spite of bad rail connection even while the invasion was already in progress and there were only seven trains that could run in entire France. That is about sufficient I think.

Q. I will ask no further questions on that point. What do you know about Hitler's order to include Paris in the fighting zone ?

A. I only know, although I was not Commander in Chief any more at that time, and I heard from my successor, who is also here, that this order has not been followed and no bridge has been demolished.

INTERPRETER: Correction - my old Chief, who is also here, I have heard about this from him.

BY DR. LATERNSER:

Q. Now a few questions regarding the Ardennes offensive. When did you hear from Hitler for the first time about his intention to start that offensive in the winter of 1944 ?

A. I believe in the beginning of November.

H5194-0108

Q. Did you know that preparations were started in the OKW already in September ?

A. No.

Q. Didn't you notice that in your command already changes or movements of divisions took place, the reason for which you could not see ?

A. These movements of divisions took place only when the order of Hitler was already in my hands, that is to say, in November. In September, Hitler still wanted us to attack near Nancy.

Q. Were any of the Commanders in Chief outside of those who were actually concerned with these movements notified about these intentions ?

A. Only the Army Corps Commander, Model, commanding generals and division commanders concerned were notified. I myself had to notify the Commander in Chief of the army coprs way down south because I had to take several divisions from him and otherwise he would not have understood.

Q. In the army corps sector, Malmedy to be specific, 100 American soldiers have been shot. Have you had any reports about this particular inciden

A. I myself have heard about this incident by way of an enemy broadcast through my staff and immediately called on my group Model to get the detailed report on this. At the same time I received a request from the OKW to make such an investigation as they had heard the same broadcast. At the present time there is a war trial at Dachau against the leader of the SS who was concerned with this action.

Q. There has been a sitness here in this trial in Nurnberg by name of von der Essen who testified here concerning this matter, and in his deduction he states

H5194-0109

that the order from higher up must have been given. How many discussions concerning the Ardennes offensive have taken place?

A With the Commanders previously mentioned, and they were divided into two groups, only one such discussion took place. With my staff several of them as my headquarters was close to one of the Fuehrer.

Q During these discussions was the subject of shooting of prisoners at any time discussed or was any such order requested?

A On the contrary no such order was given. On the contrary he requested that as many prisoners as possible should be made for propoganda purposes for the German people.

Q In other words, the deduction by this witness Von der Essen stating that prisoners of war whould be shot and the civil population should be treated harshly has never been given?

A That is a deduction which is absolutely incorrect.

Q The high military leaders who have been accused of prolonging the war and propagating the continuation of a hopeless war, these defendants have been accused of such practices, can you make any statements to that effect?

A One could talk about this matter for a long time but I will be very brief on that subject. Since the Yalta conference there was no hope for the German people, whether Hitler was there or not. The German people, and justifiably so, believed it to be a fight for their existence. We military leaders had to hold out to the last according to oath and to be faithful to our country, and, therefore, could not, through the removal of Hitler upon our part, end the war. Aside from the fact that such an attempt would have been absolutely hopeless due to the general attitude of the army, such a man would have gone down in history as one of the biggest traitors of his country because the German people through a peace of that sort would have had no advantages compared to now. That is why I condemned also the attempt of assassination of the 20th of July. That ought to be sufficient.

Q Didn't you attempt to convince Hitler to end the war

H5194-0110

because there was no more hope of success?

A Yes, in a certain way we have tried that, that is to say, Field Marshal Rommel and myself. That took place at the discussion about three weeks or rather two weeks after the invasion started near Soissons, to which discussion the Fuehrer had come. At that time it was already clear that the invasion was a success and could not be any more remedied. We told the Fuehrer at that time something had to be done, that is to say, in a military way, meaning away from the coast where nothing could be done any more, but also in a political way, whereupon the Fuehrer went out of the room and Colonel General Jodl said it should have been another Field Marshall who should have told him that. A similar indication we gave him at Obersalzberg toward the end of June. When I returned to my headquarters I was relieved of my command by a very polite letter in consideration of my health.

Q Now we will come to the next question. What possibility existed for a high military leader to resign?

A Towards the end of the war when events took an unfortunate turn for Germany, let us say, from the Stalingrad period on, an attempt for a high military leader to ask for dismissal on his own accord was as good as impossible. Aside from that there was a Fuehrer order of 1941 which stated that no High Commander could resign his position as well as no ordinary soldier could say: "I am not continuing." I have to return to my own resignation during the winter of 1941. The fighting near Rostov of my tanks only made it necessary for them to retreat towards a river. During the movements of these armies towards that river a telegram arrived from the OKH, behind which really was Hitler, stating, no, this army cannot retreat, but they have to remain where they were, that is forward. I answered that

H5194-0111

telegram from the OKH stating that we had contemplated this move toward the rear for days and have reported it. Please cancel this order. If this is not done I must assume that there is no more confidence in my person. Please take somebody else. The same night an answer arrived stating that your application has been approved and another Commander in Chief will arrive. Hitler himself flew down there, that is to say, towards the Azog Sea and convinced himself that we were correct with our reports and that his order was wrong. He flew back and had a conversation with me at Poltava. He regretted his decision in a certain way to have sent me away. We quit occupying it six weeks later. I had represented him at the funeral of Field Marshal Von Riechenau and in the name of the German people a big donation in money on the occasion of my birthday and in March 1943 I became Commander in Chief West, which was a sign that my resignation was not taken the wrong way by him. I want to repeat that at that time Germany was not as yet in danger, under which circumstances I would not have taken the step, although later on I contemplated doing so several times.

Q A resignation against the will of Hitler, would it have been possible at that time?

A That would have been considered a revolt and not only his own person but also his family would have suffered under such a regime of dictatorship.

Q I only mention this present of money because you brought it up yourself. Did you ever touch that money or what have you done with it?

A It might be of interest if I tell exactly what Hitler has given me. At my sixtieth and sixty-fifth birthday, each time I received a snap shot of Hitler in a silver frame, each time the same one, and in 1941 for my birthday I received the sum of 250,000 marks which I have just mentioned. That money was deposited under s special account until the collapse and has given me nothing but trouble in the payment of interest. For my 50th Mili-

H5194-0112

tary Jubilee, I received a picture of Field Marshal Moltke, painted by Lehmbach, which I have given to a museum, which hasn't been bombed out, and aside from that he gave me a pound of coffee which I do not want to mention here.

Q I want to ask another question which I forgot originally. How old are you, Field Marshal?

A Seventy and a half.

DR. LATERNSER: I have no further questions.

CROSS EXAMINATION

BY DR. KEMPNER:

Q You have just mentioned Field Marshal Moltke, was Field Marshal Moltke one of your historical military examples in the good old Prussian tradition?

A Yes, not only on account of his great knowledge but also on account of his great modesty.

Q You probably have read the book of Field Marshal Moltke during your years of military education, is that so?

A Yes.

Q Is it correct that other military writers like Frederick William, the First, and others, are known to you?

A Generally speaking I am not a good friend of military writers. I prefer novels, preferrably detective ones.

Q Do you want to say by that you have not studied the military history of Prussian Germany?

A No, I just want to say I did not read the tremendous military literature that is available.

Q Do you agree with the slogan of the Prussian General Staff which is usually presented to the officers, saying an officer owes obedience if it goes against honor?

A This slogan is unknown to me. The only one I know is that a General Staff Officer has to be more than he appears.

Q Now that you know it, do you agree with this slogan of William Frederick, the First?

A No.

Q Do you agree with the words of General Field Marshal Von Moltke, do you agree with the slogan that an officer has an entirely different responsibility before God and his Fatherland than just to his Superior?

DR. LATERNSER: I object to this sort of a question because it does not concern facts but more an opinion of the witness.

CAPTAIN TUBRIDY: It is a permissible question.

WITNESS: I have given an oath here and I won't let anybody take me under examination. I am not a recruit here.

DR. KEMPNER: Will the Court advise him he is a witness and has to answer questions under cross examination?

CAPTAIN TUBRIDY: Will you please instruct the witness if it is within his knowledge he is supposed to answer questions that are put to him.

BY DR. KEMPNER:

Q I am going to repeat the question to the witness, if a general officer has any other responsibility aside from the one before his God and Fatherland?

A I am of the same opinion as Field Marshal Von Moltke, one is responsible for one's doings before God and his Fatherland.

Q When Hitler came into power in 1933 did you work for it because you thought the army would come into it's own?

A We couldn't know that at that time. We were only concerned with the equality according to the Geneva convention or international law or whatever you want to call it. If Hitler ever brought us that we were glad about that. Why, I told you here yesterday.

Q Did you believe that Hitler could achieve that better than the Government before him?

DR. LATERNSER: I again object to this question because again

H5194-0113

H5194-0114

no fact is being stated, but the opinion of the witness is being asked.

THE WITNESS: I am only too glad to answer the question.

CAPTAIN TUBMIDY: Yes, please answer the question.

A In my opinion, the matter of equal rights could only depend on the way of negotiations.

Q Were you in accord with the various theories that Hitler proclaimed? I mention one - the racial theory.

A Nonsense, you only have to look at the German race.

Q The theory of "Living Space?"

A The only wish we had was to gain our colonies and for enterprising people to have an opportunity again.

Q Were you also against the Lebensraum theory of Hitler concerning the eastern zone?

A We had enough living space, the only thing we wanted was the corridor connecting us with the Eastern Prussian zone.

Q How was it possible that you participated in the action against Czecho-Slovakia, Russia and Poland?

A I am a soldier. I have given my oath to my country, irrespective of who is head of the country and irrespective of political reasons as the Englishman says, "Right or wrong my country."

Q Were you never in conflict with the things which we talked about previously on one side and the aggressive purposes of Hitler on the other side?

A Absolutely. I have never carried such a burden. That I have to give to Hitler.

Q In the main proceedings here, the defendant Schacht has stated as a witness that if a man has broken his oath to us, we do not have to keep our oath to him. Do you concur with that opinion?

A I do not know what Mr. Schacht meant. Who broke the oath?

H5194-0115

Q Schacht meant that Hitler broke the oath after he attacked Czecho-Slovakia.

A In my opinion, he never gave an oath in that connection.

Q At that time he swore before the German people, "I have no further territorial aims."

A I cannot give any answer to that question, I am a soldier and just because someone else is a scoundel does not mean that everyone else has to be one also.

Q When this scoundel is your superior, what is your attitude then ?

A That question I refuse to answer.

Q That is what I thought. Did you agree with everything that Hitler ordered as commander ?

A No.

Q With what things did you not agree for example ?

A On the whole I have expressed myself previously on that. I thought the Stahlingrad campaign a pure insanity and with the available forces we had it was an insanity. There are other examples.

Q But you are still of the opinion that you had to follow him anyway.

A Yes and as I said before it became very, very difficult.

Q You said before that the people concerned in the 20th of July incident because they did not obey were criminals, is that correct ?

A I am afraid you misunderstood me somewhat. If there had been a possibility at that time to end the war, but there was not and an attack at that time would have caused chaos. The two armies in existence would not have been able to keep order in Germany or on any front.

Q According to your ideas, did the people involved have any idealistic motives?

A Evidently they had, as I know quite a number of them, nevertheless I consider it clear stupidity.

Q Were you sitting as judge over them and helped remove them from the German army ?

A The honor court to which I belong, although I was not on active duty anymore, had made the possibility of giving sentence over these people irrespective of who was sentenced or declared not guilty.

Q Could they remain in or enter the army ?

H5194-0116

A This sentence from the court had only two possibilities either for hard labor or the death penalty. We, as the judge, for military purposes had to insist on their removal from the army. If there was a possibility that a person was declared not guilty, then he would only be dismissed from the army and at the end of the trial, he could be reinstated.

CAPTAIN TUDRIDY : We will have a short recess.

****

FOLLOWING RECESS.

BY MR. RAPP :

Q May I ask questions on the Polish corridor ? I would like to ask some questions about the historical background during the period from 1933. Yesterday in your testimony you were questioned on the Alsace-Lorraine situation. I would like to ask you about the situation at that time in the east. It is not a fact that the question of the Polish Corridor, Danzig and Silesia constitued a question of paramount importance ? During that meeting in August of 1933 in Upper Salsburg, did not the Fuehrer inform you that an action was contemplated against Poland. Did the Fuehrer inform you that an action was contemplated against Poland ? Did the Fuehrer inform you at that time he was still attempting to solve that question in a peaceful way ? Is that correct ?

A Yes, that is correct. We were still all hoping it would be another one of the compromizes that were made in 1938. If you relinquish the corridor-alright.

Q The aim that the Fuehrer had in mind was quite popular among the Generals. Is that correct ?

A That is correct, but I want to point out that this has no connection with the gaining of living space, it was not to gain additional territory, but to regain old German territory. I have been asked in that connection by my German counsel.

Q I have never touched on that question.

A I just wanted to avoid having my previous statement confused with the question of "Lebensraum."

Q One could therefore say that the regaining of former German Territory had become a question of honor for you.

A Yes, one could say that if necessary. I want to deny that for my purposes it was made a question that had to be solved by war.

H5194 - 0117

Q Why not ?

A Because I am of the opinion it could be solved in a peaceful way if sense was being used. In my opinion, the old gentleman and the municipal jayor of Poland, Mr. Deck, would have consented to such a policy.

H5194-0118

Q Another fact, which I would like to make clear before asking any further questions. Did the Fuehrer explain to you which things did not go according to schedule?

A Yes, if by that you mean the operational precautions. In that case it is correct.

Q That is what I mean.

A Yes.

Q Did the Fuehrer tell you that Poland could be seized in a single operation?

A I think the Polish war could have been isolated. As far as I know the Fuehrer did not count on interference by the western powers because of a war-like conflict with Poland.

Q Then for the reason which we just stated the Polish campaign could be considered as a popular one with the Generals?

MR. LATERNSER: I object to that question because the witness is being asked for judgment or an opinion. I would like to have the questions limited to a statement of facts.

CAPTAIN TUBRIDY: Whether the Polish campaign was popular with the Generals seems to be a matter of fact and not of opinion.

A No campaign was popular with us and that goes for the Polish campaign also. After the campaign in the Sudetenland, which means the "flower" war, the German folk might have worked out a similar campaign against Poland.

Q Witness aside from the fact whether the war in general was popular or not, I would like to find out if the matters about which I am now asking you are facts. Through the taking over of power by National Socialism the Wehrmacht was able to be increased numerically, is that correct?

A Yes that is correct.

Q Through the National Socialists, the question of the Polish corridor and Danzig was put more and more in front of the eyes of the German people?

A Yes, that is correct.

Q Another fact I would like to have obtained. Hitler stated after the Czecho-Slovakian and Prague campaigns that he had no further territorial

H5194-0119

claims?

A Yes, that is a fact.

Q There are three facts, which have been discussed, (1) the military increase in the number of the Wehrmacht, (2) the increasing propaganda concerning the Polish corridor and Danzig territory and (3) the contradictory statements of Hitler. Now, what reason did you have to believe that the Polish question could be settled peacefully in spite of the aforefacts?

A On account of the Russian-German pact, which Hitler negotiated. We believed that there would be sufficient pressure exerted on Poland to permit us to solve that question peacefully rather than by means of war.

BY DR. KEMPNER:

Q Do you agree with me witness that the aggressive war against Russia was an attack?

A Expressed in military terms, it was a preventive war - that means to get ahead on an attack on one side.

Q Do you agree with me and consider the march in Czecho-Slovakia an attack?

A If you mean the one in 1939, I agree with you. It was rejected by many circles at that time as a breach of the Munich agreement.

Q Were you among those people about whom you are talking?

A I was not in service at that time and therefore could have a private opinion like any private citizen.

Q Was that your opinion at that time?

A Yes and it is still my opinion today.

Q Do you consider the march into Denmark and Norway also as an attack and an aggressive war?

MR. LATERNSER: I regret to interrupt again, however, the question of whether the march into Denmark and Norway was an aggressive war is an opinion. This is a judicial question and not a question concerning facts.

CAPTAIN TUBRIDY: The question of whether a march is an attack and aggressive warfare is a question for the military, is it not? And an expert in military affairs should be able to answer it.

H5194 - 0120

MR. LATERNSER: Yes as long as the question is purely on a military matter, but the question as it is asked is not a military question.

CAPTAIN TUBRIDY: The witness just answered the question that the campaign against Czecho-Slovakia was a military attack, and has testified that the Russian war was a "preventive" war

H5194-0121

MR. LATERNSER: Just because I did not make an objection to a previous question does not mean that I cannot object to the following question.

CAPTAIN TUBRIDY: The witness may answer.

A. If it is a fact, I am not sure. The march into Norway was a preventiv war, but I am just a simple soldier and not a lawyer. My opinion may be wrong, but I am just a simple soldier.

Q. Was the entry into Belgium had already been violated by the British.

A. This is just another question of preventive war. If we had not marched, the enemy would be in the Ruhr.

Q. Is it known to the witness that the SD and similar organizations unde Himmler created incidents at the Polish corridor so that the time would come to take measures ?

A. I don't know anything about that.

Q. Yesterday, during the direct examination, you spoke about defensive measures which had already been taken during the years of 1933, 1934 and 1935. Is that correct ?

A. Before the recapture of the eastern territory no such measures could b undertaken. In the East there was the Heilsberger Triangle. In the Pomeranian position or in the Sector Oder-Warthe Bend and eastern frontier along Silesia, weak defensive positions against Polish attacks existed.

Q. You spoke about maneuvers on the German side against attacks that migh come from Denmark, Poland and Czechoslovakia, is that correct ?

A. Yes.

Q. You spoke about Denmark, Czechoslovakia and Poland in terms of enemy powers. How was that possible at that time ?

A. Everything that was lying around us, that is around Germany, was hostil against us with the possible exception of Switzerland. Even Austria could be considered as hostile to us. That we saw towards the end of the last war.

Q. During the last war neither Holland, Denmark or Switzerland were enemy powers. How could you explain that ?

A. I have not spoken about Holland or Denmark although Denmark had no fri dly attitude towards us. You are mistaken there. During the last war we los half of the province of Schleswig-Hosltein to Denmark.

H5194-0122

Q. Was Denmark an enemy of Germany during the last war, or was it neutra

A. Neutral, but unfriendly neutral, which in essence is the same.

Q. During the years of 1933, 1934 or 1935 did you actually fear an attack on the part of Denmark, Poland, Czechoslovakia or any of the other countries

A. We always expected an attack on the part of Czechoslovakia for the regaining of Silesia. Aside from that all these maneuvers, movements and so on were meant for eventualities which could turn up at the turn of a hand.

Q. What do you base your opinion that such conditions might turn up at the turn of a hand ?

A. That is the threatening that we have experienced on the part of Poland the opinion of the entire world because we Germans had Hitler as our supreme commander. Aside from that it is my personal opinion. Whether it is correc or not I do not venture to say and I don't care whether it is or not.

Q. Did it prove ture that the world has attacked Germany or was it a mistake or an error ?

A. One side is just as guilty as the other.

Q. Yesterday you said in the direct examination through your defense coun sel that you only heard through the radio about the regaining of the militar sovereignty.

A. That is correct. This proclamation of military sovereignty was preced by long discussions over many years starting with the Weimar Republic, backe by Stresemann, later on Blomberg, and so on. Hitler faced the world with th simple fact of that commission which had attempted for a long time to gain equality before the world.

Q. What did you know or hear about the secret rearmament prior to this proclamation of military sovereignty and to what extent did you participate?

A. I did not have to participate as commander-in-Chief but I certainly heard about the improvements of armament and perfection within the Wehrmacht Otherwise those things were kept extremely secret even as far as we militar were concerned.

Q. How do you explain the fact that in spite of the secrecy of this arma- ment, even towards you, thousands of people were recruited into the army

H5194-0123

although they were not part of the regular army?

A That must have been in an earlier period when the so-called Black Reichswehr existed that was under Seeck. When we created a short time trainin program that does not mean that we re-armed. We needed people for our forward fortifications but that still does not imply a rearmament program. No additional infantry, artillery or cavalry regiments were created at that time.

Q Is it not a fact that during 1933 and 1935 you participated in inspections of so-called police regiments which in fact were nothing but just disguised future soldiers?

A No, I did not take part in any such inspections. If such regiments had existed those inspections would have been made by divisional commanders und whose jurisdiction they were to come.

Q Afterwards, that is after the proclamation of military sovereignty wa made, and ten thousands of soldiers existed all of a sudden - did you subsequen hear how that has been achieved?

A The entire training that took place at that time was very pitiful. could in no way be compared to what we had in 1914. If you give us a peasant boy, a uniform, and train him for one or two weeks, he is still by no means a soldier.

Q Now something else. Did you hear that on the 30th of June 1934, General Schleicher was assassinated - murdered?

A Yes.

Q By whom was General Schleicher murdered?

A The names of those people I do not know.

Q Was it known to you that Schleicher and the others had been murdered by order of Hitler and Company?

A No. I did not know that. I only know it took place in connection with the Roehm Putsch. I myself armed my orderly, my driver and my servant with ammunition, so as to be prepared for any eventual attack on my own person.

Q How could you serve a regime which threatened the life of even you, a general, and which dared to check on your own telephone conversations?

A First of all, during that time the old Field Marshal and Reichs President, Hindenburg, was still alive.

H5194-0124

Q Didn't you know that Hindenburg was an old man and had nothing to say at that particular time any more and that Hitler and Company were actually reigning?

A Hindenburg, who was over eighty already at that time, was still quite active. As far as the supervision of the telephone was concerned, that we all laughed about because it was just a matter of course with us. When it rang one just said, "Well, it's just another one of those pigs on the line. Out with him." Thirdly, I did not serve the regime or a certain man who was at the head but I served my Fatherland.

Q If the old Hindenburg was still as active as you say, why did you not go there and complain that your own life was being threatened.

A That was a precautionary measure and the old man probably would have laughed if I had come to him with such a complaint, aside from the fact that I was not afraid of such people.

Q You said just now that you were not afraid but earlier you said that if one wanted to resign from one's position not only one's person but also one's family would be threatened. How do you bring those two facts together?

A I hope that from what I have said nobody will make the accusation of cowardice to me, otherwise I would have to ask to protect me in that direction. Hitler had innumerable occasions where he could have shot me. I hope that will close this matter.

DR. KEMPNER: I have no more questions. Mr. Rapp has two or three additional questions.

BY MR. RAPP:

Q Witness, you were Commander-in-Chief of Group I in Berlin at the time when the Military Sovereignty was declared in Berlin?

A Yes.

Q I ask you, as an expert, was Berlin an important point in the defense of Germany?

A Berlin is the capitol of Germany and if Berlin should be lost the consequences in Germany are unthinkable.

Q Yet you, as Commander-in-Chief for the defense of Berlin, only heard about the military sovereignty by way of radio instead of through military

H5194-0125

channels?

A First of all I was not just responsible for the defense of Berlin but for the entire eastern frontier meaning from the Baltic to the Danube. Aside from that all these matters were kept so secret from everybody that to my mind it is quite understandable that I should only have heard about it in the last moment and through that channel. It did not make any difference to me, as commander, whether I heard about this military sovereignty six weeks earlier or later. To me it was a great deal more important if somebody said "Here, you have six divisions more." If upon the question "When can I expect them?" I would be told two years later, I would have said "Thank you, that is all I want to know."

Q I do not want to make a joke here witness, but was the fact that you have been made Commander-in-Chief of Group Command I also kept secret from yourself?

DR. LATERNSER: I object to the question. It has no sense.

CAPTAIN TUBRIDY: The question is unnecessary.

A I would be only too glad to answer that question. I was in that position from 1932 until I finally asked Hitler to release me from that job to go home. Before the announcement of that military sovereignty I, as Commander of Group I was not aware that there was also a Group Command III in Dresden and a Group Command IV in Leipzig.

Q I want to ask you one last question. To whom did you give your oath before Hitler - to the Weimar Republic or to Hindenburg personally?

A My first oath I gave to President Ebert which means, in other words, to the Weimar Republic of which he was the first president. After his death I gave my second oath to the Field Marshal and Reichs President, Hindenburg, and my third oath to Hitler in 1934 who, through the testament of Field Marshal Hindenburg became his successor. To go back much before that time, to be exact in 1892, I gave my first oath to the old Kaiser, when I became a soldier.

MR. RAPP: I have no further questions.

(The Commission adjourned until 20 June 1946 at 1000 hours.)

The foregoing is a true and correct transcript of the testimony of FIELD

H5194 - 0126

MARSHALL VON RUNDSTEDT, taken on 19 June 1946.

PIILANI A. AHUNA
Reporter

MABEL A. LESSER
Reporter

ROSE W. COOK
Reporter

ALICE MEEHAN
Reporter

CERTIFIED TO:

JOSEPH F. TUBRIDY
Commissioner

H5194 - 0127

Duplicates of the English commission transcripts.

H5194-0128

Official transcript of testimony for the Defense or organizations taken before a Commission appointed by the International Military Tribunal, pursuant to paragraph 4, of the Order of the Tribunal, dated 13 March, 1946.

Tuesday, 18 June 1946

COMMISSIONERS:

Colonel A. M. S. Neave
Captain Joseph Tubridy

THE OKW

(The Commission convened at 1600 hours)

KURT VON RUNDSTEDT, a witness, took the stand, and testified as follows:

CAPTAIN TUBRIDY: Raise your right hand and repeat this oath after me: I swear by God, the Almighty, and Omniscient, that I will speak the pure truth and will withhold and add nothing.

(The witness repeated the oath)

You may be seated.

DR. LATERNSER: I intend to prove by this witness, Field Marshal von Rundstedt, the following details:

First: That the military leaders did not form a group;

Secondly, they did not participate in the conspiracy, and,

Thirdly, they did not have any influence on the decisions of the political leaders, and

Fourthly, the military leaders are not responsible under Article VI of the statute, that is, they did not commit any crimes according to Article VI of the Statute and also did not develop any criminal methods or activities.

Mr. President, I wish to sit down during the interrogation.

CAPTAIN TUBRIDY: You may do so.

DIRECT EXAMINATION

BY DR. LATERNSER:

Q What was your last position in the German Army?

A General Field Marshal and Commander in Chief West until March 1945.

Q Are you now an English prisoner of war?

A Yes, I am now an English prisoner of war.

H5194 - 0129

Q I have just a few questions concerning the circle of the highest military leaders. The Prosecution claims that the highest military leaders formed into a group to aid the conspiracy and whose intent it was to bring about aggressive war. I would like to ask you whether you as military leaders actually did join yourselves together to further such a goal?

A No, there was never such a unified group and it never would have been possible.

Q Do you know if in any other army in the world any such groups were formed as it is claimed here?

A I don't have any information concerning them and I do not think of any nation with the exception of Japan where a military clique was an important power. However, I do not know of any Western powers that may have had such groups and I cannot think of any such organization like that in Russia. They were ordered and they obeyed.

Q In the Reichstag under the leadership of Von Seecht, Hammerstein, and Von Fritsch was there such an organization or group, and if there was one was it approved by the highest leaders?

A There were only two Commanders in Chief in the whole Reichswehr. There was one in Berlin for the German East and one at Kassel for the German West.

BY CAPTAIN TUBRIDY:

Q What year is this?

A That was from 1920 until -- I don't know exactly what year, but it was past Hitler's time, and that is September, 1933. I had that Commander in Chief in Berlin myself for six years. A combining of the two commanders in chief, of which I was one, would have been possible under the old Prussian Military Division to which we all belonged. Colonel General Seecht

H5194-0130

one can almost say built up the Reichswehr as the old German Army was built up. Soldier officers had nothing to do with politics at all and did not mix in politics. An officer was told what to do and he obeyed, otherwise the army could not exist and the country could not exist.

Q Did you ever attend a meeting or conference in which any kind of conspiracy was planned?

A No, I never attended such a conference and I am positivr that no such conference ever took place. If two commanding generals, a commander in chief and the commanding generals,of seven divisions and three cavalry divisions were called together that is all together twelve commanding generals. When those were called together by the Commander in Chief of the entire army it was only to discuss training questions but not to discuss any political ideas.

Q Did you have any close connection with the members of the other accused organizations?

A I never had any connection with any of these organizations with the exception of 1944 when I was given nine gauleiters under my command to whom I had to give orders for the construction of anti-tank ditches and trenches in the Western part of Germany, so that these fortifications would be built up and would be constructed with military value and not just good for nothing. Besides that we higher officers, that is, from about 1934 in the beginning, were being watched continuously, our telephones were tapped and we were in general watched very closely.

Q How well do you knowor how many do you know of the officers of this military group that is being accused now?

A As far as the old members are concerned I know every one of them, some closer, some not too well. As far as the young men are concerned who just became Commanders in Chief recently, at that time they were captains and majors and I didn't get to meet them until later.

Q Did the political leaders and the military leaders after 1920 at any time, have a unified plan concerning the political leadership or political tendencies?

A No, as I have stated before we were soldiers and only soldiers. We were not interested in the foreign politics which were not too important at

H5194-0131

the time and the interior politics which touched us immediately we were not concerned with them in a military sense, that is, after the change of 1918 and General Von Seecht never would have allowed that.

Q In other words, the activities of the higher military leaders was their work as military leaders?

A We attempted in the Reichswehr, which was made up entirely of volunteers, to train these men in the Reichswehr to be good soldiers and to train them in case of an interior uprising or anything that they could be used as such, and also if any foreign nation should attempt to mix into German politics, that we could defend our German home land. We also were very much interested and very active in training our future officers, the training of which took almost all of our time.

Q Upon whose suggestions were military plans drawn up?

A The chief of the higher armed forces, that is, the very highest military leaders had under him a staff of young officers whose duty it was to draw any such campaign plans upon the order of the political leaders, such as, for instance, the Reich President. After these plans had been drawn up by the superior officers and declared all right by the Chief of the entire armed forces, then the individual Commanders in Chief were informed of these plans as far as their own small limited sectors were concerned.

There was no protest, or better, no question concerning these orders. One did his duty and carried out these orders on paper. Therefore, while I was Commander in Chief in Berlin I had plans that in case of an attack by the Czech or Polish forces or even by Lithuanian forces I was supposed to do everything possible to

H5194-0132

defend the home land, and that at that time was very little.

Q The answers to my questions up to now concerns mostly the period before the war ?

A Yes.

Q I have some more questions concerning this time before the war. What was the point of view of the important military leaders as far as the party and their goal was concerned ?

A We, the old leaders, either were entirely indifferent toward the party, or, if anything, were against any other party, or we were against it and against the rash tactics and the demonstrations of the National Socialist Party. I cannot think of a single leader before the year 1932, that is, not a single divisional or higher general that was a National Socialist, and the first one of these generals to become a National Socialist was General Field Marshal Von Blonberg, who only became a National Socialist under pressure. I wish to say something else. The National Socialist Putsch of 1932 caused us a lot of anger and the main reason was that the National Socialists attempted to involve the Infantry School in Munich which trained our future officers to participate side by side with them in this putsch, and actually the Bavarian Division under a leader, whose name I do not want to mention, had wanted at that time to fight against Von Seecht's troups. The national idea as was given of the national socialists at that time was the benefit of the various other organizations and parties, such, as, for instance, the German Nationalist or the German Volks Party, and the Stahlag. All of these organizations were just as much interested in national unity as the national socialists which later on stated they were the only ones that had this idea.

Q What was the attitude of the higher military leaders after 1933, that is, in connection with the party. I am concerned especially with those military leaders that are now in the circle of military leaders accused as a criminal organization ?

A The National Socialist ideas which were good were usually ideas that were carried over from the old Prussian times and we had known already without the National Socialists. However, there were a few modern ideas also introduced which were for the aid of the people. However, other ideas such as the racial question and the Jewish question and all of the other totalitarian ideas were

were not approved by the military leaders of that time or the military leaders that are on trial today, and all of the military leaders that are on trial today, with the exception of one, whose name I do not want to mention because he was killed during the war, all of those were against and fought these totalitarian and new ideas of the National Socialist Party.

Q Under the military leaders there was without a doubt an attempt to get away from the Versailles treaty, what attitude did you have toward that treaty ?

A That I have mentioned, every German had that wish. I admit that we wanted to cast aside this Versailles treaty. Everybody, even the foreign ministry, and I want to mention for instance, Stresemann ? They always attempted in Geneva to bring about equality for the German people, and whether or not the armament of the other nations was low or was raised did not matter. The only thing that did matter was that Germany should not stand among the nations of Europe any more as a criminal nation without any right or equality among the group of nations. But understand, we attempted and wanted this not by the way of military strife, but through peaceful conventions and discussions and we were assured of aid, especially by the British, in that respect.

Q Did the return of Alsace Lorraine have anything to do with the thinking of the military leaders ?

A No, from my own experience I can say that this did not have anything to do with the thinking of the German Military Leaders. I was myself stationed

H5194-0133

H5194-0134

in Alsace Lorraine during the last war, and as anybody that has ever been in Alsace Lorraine will know, any nation, or either one of the nations, that receives Alsace Lorraine will not be satisfied with this country. For instance, during the time that Kaiser Napoleon II attempted to bring Alsace Lorraine into closer cooperation to France, then there was a passive German resistance, that is in all of the Churches there were German inscriptions and the people wanted to speak German. However, in 1917 when Alsace Lorraine was handed over to Germany we had exactly the opposite, there was a passive resistance of the French and all the inscriptions in the graveyards became French and all the people wanted or attempted to speak French.

CAPTAIN TUBRIDY: What is the point of this, Dr. Laternser?

DR. LATERNSER: The military leaders are accused of having planned and planned aggressively for the returning of various parts of Europe to Germany, and among them Alsace Lorraine was supposed to have been one of the parts that Germany wanted back. I just want to show the typical attitude of the German Military Leaders as far as these points were concerned.

CAPTAIN TUBRIDY: We don't need it in that detail, do we?

BY DR. LATERNSER:

Q What was the attitude of the military leaders until 1939 concerning an aggressive war, a war that would be prepared by Germany?

A No normal German wished to have another war, or anybody that went through the last world war did not wish to have another war to come about. We military leaders also knew that even though the German army had re-armed it was by far too weak to fight against the strong nations. However, if it was to oppose an enemy attack then we were ready to fight or ready to oppose it with all of our little means or with all of the few means that we had.

Q The Prosecution states that the army helped the National Socialist Party to come into power and also helped to stabilize this

H5194-0135

totalitarian control over all Germany by the Nazi Party. I wish you would give your opinion concerning this statement.

A Adolph Hitler was the leader of the strongest party within Germany, the person that had received the most votes. He thereupon was elevated to the post of Chancellor by our old Chief, General Von Hindenburg. In other words, it was purely a democratic principle that brought Hitler to power. It would have been mutiny on the part of us old soldiers if we had acted against the orders of the Field Marshal and the wish of the German people in opposing this National Socialist Party. In other words, it would have been breaking into treason and a military impossibility. In addition to that our new Reichswehr could be prevented from fighting against the National Socialist Party very easily by the transportation strike or the strike of transportation workers or railroad workers, for instance. Is that enough?

Q Yes. In what position were you in 1935 when the Wehrhoheit was declared?

A I was still Commander in Chief of the Army Group in Berlin.

Q When did you hear about it and by what means did you hear about this new order?

A I heard that through a speech of Hitler over the radio in which Hitler declared in a speech to the German people that he intended to build up the German army to so many divisions.

Q In other words, even though you were Commander in Chief in Berlin, you were not asked and your information was not requested before this order was given?

A No, at that time the Ministry of War was supreme commander and not as it had been before, the Commander in Chief of all the armed forces was in charge

H5194-0136

of the army, and we received only that information which was absolutely necessary for us to carry on our work.

Q. Did the training of officers and men have any aggresive idea behind it, or did it follow any aggressive idea, and would you also explain to us the reason and the facts concerning the so-called training-travels of officers, general staff officers and what the duties were at that time?

A. The training of the German army was at all times built on a defensive character, to build up an army that was able to defend the Reich borders against the nations that were surrounding us, that had an aggressive intention. Of course, in planning this defensive step, these defensive measures, a certain amount of aggressive training had to be incorporated in order that, if there was a time when an attack was made, we could answer back in an aggressive manner. For instance, if I were attacked on the street today, I would not just stand there and wave my hands, but I would hit the person over the head with my walking stick. That was about the basis on which the German army was trained. In other words, it was necessary to train the small units or small groups within the army to such offensive attacks or offensive tactics.

Q. Field Marshal, could you give us some information or examples concerning these things?

A. Yes, I am just coming to that now. To train leaders and aides for these general staff officers, which was prohibited in the Versailles treaty, before then certain training travels were organized. However, these training travels always had as its basis an attack upon Germany, and they always were within Germany, that is, within the German borders, for instance if the French marched into southern Germany and they told us to unite with the Czechs, so that Germany is not divided, or if the Poles attacked Upper Silesia to take away our industrial area, or if the Poles and Czechs united and attacked the small strip of Silesia to cut off the small strip of Silesia, or the French advanced into the

H5194 - 0137

Ruhr valley and took that, and if the Lithuanians take Eastern Prussia from two sides, and there attempt to capture the entire province of Silesia, in case one considers these many possibilities of attack by the French, by the Poles and by the Czechs, if one considers them, then it is evident that Germany had to defend herself or had to have an army in order to live, unless they received some other aid from some other nation, and that nation in that case would have been England.

Q. I have only one furth question concerning this theme. Was an attack against any of the neighboring nations ever the basis or subject of such a training travel or war travel?

A. Before it was planned that we had to get back to the Sudentenland, never. I think that was in 1933.

(The Commission adjourned at 1700 hours)

The foregoing is a true and correct transcript of the testimony of KURTH VON RUNSTEDT taken on 18 June 1946

ROSE W. COOK
Reporter

CERTIFIED TO:

JOSEPH F. TUBRIDY
Commissioner.

18. Juni-EF-1. Bauer.

Rundstedt

KOMMISSION I.

Amtliche Niederschrift der Zeugenaussagen ueber angeklagte Organisationen vor der vom Internationalen Militaergerichtshof, am 13. Maerz 1946, gemaess Paragraph 4, ernannten Kommission.

Dienstag, den 18. Juni 1946. 1600 - Uhr

BEAUFTRAGTE: COLONEL A.M.S. NEAVE
CAPTAIN JOSEPH F. TUBRIDY

Organisation: OKW

Verteidiger: Dr. Laternser.

(Der Zeuge Generalfeldmarschall Kurt von Rundstedt betritt den Saal.)

CAPTAIN TUBRIDY: Geben Sie Ihren vollen Namen, bitte.

ZEUGE: Kurt von Rundstedt.

CAPTAIN TUBRIDY: Erheben Sie Ihren rechten Arm und sprechen Sie mir diesen Eid nach:

"Ich schwoere bei Gott dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sage, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde, so wahr mir Gott helfe." (Zeuge wiederholt den Eid).

CAPTAIN TUBRIDY: Sie koennen sich setzen.

DR. LATERNSER: Ich beabsichtige, den Zeugen Generalfeldmarschall von Rundstedt ueber folgende Beweisthemen zu vernehmen:

1. Die militaerischen Fuehrer haben keine Gruppe gebildet.

2. Sie haben sich an einem Verschwoerungsplan nicht beteiligt.

3. Sie besassen keinen Einfluss auf die Entscheidungen der politischen Fuehrer.

4. Die militaerischen Fuehrer sind nicht verantwortlich fuer die unter Artikel VI des Statuts, d.h. sie haben keine Verbrechen begangen gemaess Artikel VI des Statuts.

5. Sie haben keine verbrecherischen Methoden und Taetigkeiten entwickelt.

DR. LATERNSER: Herr Beauftragter, ich bitte, waehrend der Vernehmung sitzen zu duerfen.

CAPTAIN TUBRIDY: Gewiss.

DURCH DR. LATERNSER:

F: Herr Feldmarschall, welches war Ihre letzte Dienststellung, die Sie in der deutschen Wehrmacht bekleidet haben?

A: Ich war General und Oberbefehlshaber West bis zum Maerz 1945.

H5194 - 0138

H5194-0139

F: Sie befinden sich jetzt in englischer Kriegsgefangenschaft ?

A: Ich bin in englischer Kriegsgefangenschaft, ja.

F: Ich habe zunaechst einige Fragen, die den Kreis der hoechsten militaerischen Fuehrer betreffen.

Die Anklage behauptet, dass die hoechsten militaerischen Fuehrer eine Gruppe oder eine Verschwoerung gebildet haben, mit dem Ziel Angriffskriege zu planen, zu entfesseln und zu fuehren.

Ich moechte Sie nun fragen, ob sich tatsaechlich militaerische Fuehrer zur Durchsetzung solcher Ziele zusammengeschlossen haben.

A: Einen solchen Zusammenschluss hat es niemals gegeben, es waere auch niemals moeglich gewesen.

F: Wissen Sie, ob in anderen Armeen der Welt aehnliche Zusammenschluesse, wie behauptet stattgefunden haben ?

A: Darueber ist mir nichts bekannt. Ich koennte mir nur denken, dass das in Japan der Fall sein konnte. Jedoch weiss ich nicht, dass irgendwelche Westmaechte ueber solche Gruppen verfuegt haetten und ich kann mir in Russland auch keine solchen Organisationen vorstellen. Sie nahmen Befehle entgegen und gehorchten, soweit ich das beurteilen kann.

F: Haben innerhalb der Reichwehr und unter deren Chefs von Seeckt, Heye, von Hammerstein und von Fritsch diese Befehlshaber einen derartigen Zusammenschluss Untergebener geduldet oder gefoerdert?

A: In der alten Reichswehr gab es nur 2 Oberbefehlshaber, einen in Berlin fuer den deutschen Osten und einen in Kassel fuer den deutschen Westen.

CAPTAIN TUPRIDY: Welches Jahr ?

ZEUGE: Das ging vom Jahre 1920 bis nach Hitler, ich weiss nicht das Jahr genau, jedenfalls ueber 1932 hinaus.

Diesen einen Posten habe ich selbst 6 Jahre lang bekleidet. Also einen Zusammenluss und eine Gruppenbildung dieser beiden Oberbefehlshaber waere nach der Traion unserer alten preussischen deutschen Armee unmoeglich gewesen. General von ekt hat die alte Reichswehr im selben Gebiet aufgebaut, wie die alte Armee. Politik hatte der Offizier nichts zu tun, denn er hat zu gehorchen, sonst kann Armee nicht bestehen und wenn die Armee nicht bestehen kann, kann auch das Land t bestehen.

F: Haben Sie jemals einer Beratung oder einer Besprechung beigewohnt, in welche

H5194-0140

ein Plan oder eine Verschwoerung irgendwelcher Art besprochen wurde?

A: Nein. Ich habe nie eine solche Konferenz besucht. Ich weiss bestimmt, dass solche Konferenzen nie stattfanden. Wenn zwei kommandierende Generaele, ein Oberbefehlshaber und die kommandierenden Generaele von 7 Divisionen und 3 Kavalleriedivisionen zusammengerufen wurden, so sind das alles zusammen 12 kommandierende Generaele. Wenn diese von dem Oberbefehlshaber der ganzen Armee zusammengerufen wurden, dann war es lediglich, um Ausbildungsfragen zu diskutieren aber nicht um ueber irgendwelche politischen Ideen zu sprechen.

F: Hatten Sie engere Beziehungen zu Mitgliedern der anderen angeklagten Organisationen?

A: Ich habe mit diesen Organisationen nie etwas zu tun gehabt, ausser im Jahre 1944 wurden mir im Westen 9 Gauleiter unterstellt, denen ich Befehle zu geben hatte fuer die Anlage von Schanzgraeben und Befestigungen im Westen von Deutschland, damit das militaerisch vernuenftig gemacht wurde und nicht sozusagen bloedsinnig. Im uebrigen wurden die hoeheren Offiziere besonders am Anfang der Jahre 1934 ueberwacht, auch unser Telefonverkehr wurde ueberwacht und abgehoert.

F: Wie weit kannten Sie die militaerischen Fuehrer dieser Gruppen persoenlich, die jetzt angeklagt sind?

A: Ich kannte sie alle. Die alten Offiziere dieser Gruppe, die aus der alten Reichswehr stammten, kenne ich alle persoenlich, teils naeher, teils nur fluechtig, die juengeren Leute, die erst kurze Zeit Oberbefehlshaber waren, waren zu meiner Zeit noch Leutnants und Majore, die habe ich zum Teil nicht gekannt, sondern erst spaeter kennen gelernt.

F: Haben die militaerischen Fuehrer zu irgend einer Zeit seit 1920 einen einheitlichen Plan fuer die Fuehrung der aeusseren oder inneren Politik erhalten?

A: Ja, leider ist das der Fall gewesen. Wir waren nur, wie ich vorhin schon erwaehnte, Soldaten und nur Soldaten. Wir waren an der aeusseren Politik nicht interessiert. Die innere Politik, die uns direkt anging, war auch im militaerischen Sinn nicht interesssant fuer uns, d.h. die Politik, die damals eine geringere Rolle spielte nachdem Zusammenbruch von 1918 und General von Seeckt wuerde es nie erlaubt haben.

H5194 - 0141

F: Die Taetigkeit der hohen militaerischen Fuehrer ging also zu keiner Zeit ueber Ihren militaerischen Aufgabenkreis hinaus?

A: Nein, das ist nie der Fall gewesen. Wir haben uns bemueht, die Reichswehr die erst zusammengetreten ist, aus Freiwilligen aufzubauen, auszubilden in ihrer Aufgabe, Ruhe und Ordnung im inneren des Landes zu erhalten und wo es notwendig war, unser Vaterland gegen Angriffe zu schuetzen, ausserordentlich mussten wir das Offizierskorps erziehen und heranbilden. Das war eine derartig grosse Arbeit, dass das unsere Taetigkeit vollstaendig ausfuellte.

F: Auf wessen Veranlassung erfolgte das Entwerfen militaerischer Plaene?

A: Fuer das Entwerfen militaerischer Plaene stand dem Chef der Heeresleitung und der Obersten militaerischen Spitze ein Stab zur Verfuegung von juengeren Offizieren, die derartige Plaene auszuarbeiten hatten nach den Weisungen, die der Chef der Heeresleitung z.B. dem Reichspraesidenten bekam.

Soll ich noch weitere Ausfuehrungen machen, bitte?

DR. LATERNSER: Ich bitte darum.

Aufgrund dieser von der Zentralstelle ausgearbeiteten und vom Chef der Heeresleitung fuer richtig befundenen Plaene wurden die Oberbefehlshaber fuer ihren eigenen kleinen Bezirk orientiert. Eigene Meinungen, d.h. oder ein Besserwissen gab es nicht. Man tat seine Pflicht und fuehrte diese Befehle auf dem Papier aus.

A: So war es meine Aufgabe als Ober efehlshaber in Berlin, fuer den Fall, dass unser deutsches Vaterland von tschechoslowakischer und polnischer oder sogar litauischer Seite ueberfallen und angegriffen wurde, das zu tun, was zur Abwehr dieser Angriffe moeglich und noetig war.

F: Die Beantwortung dieser wichtigen Frage bezog sich doch in der Hauptsache auf die Zeit vor dem Kriege?

A: Jawohl.

F: Ich habe noch zu dieser Frage vor dem Kriege einige Fragen.

ie standen die massgebenden militaerischen Fuehrer zur Partei und ihren Zielen?

A: Wir alten Fuehrer waren entweder gleichgueltig gegen die N.S.D.A.P., ie gegen jede Andere oder lehnten deren geraeuschvolles Auftreten und Gehaben b. Ich kann mir aus meiner Zeit bis 1932 hicht einen General, der damals eine vision fuehrte, vorstellen, der Nationalsozialist gewesen ist.

r erste war Blomberg, derist es aber auch erst zwangsweise geworden. Die Natio- lsozialistische Trutzbewegung im Jahre 1923 hat uns in der Reichswehr sehr viel

Verdruss gemacht, einmal weil die Infantrieschule in Muenchen, aus der der Offiziersnachwuchs hervorging, aufgehetzt worden ist, bei dieser Bewegung mitzumachen und weil die bayerischen Divisionen damals unter einer Fuehrung, den Namen will ich nicht nennen, gegen die Reichswehr auftrat. Das hat uns sehr geaergert und wir waren froh, dass der Putsch zusammenbrach. Um den Nationalsozialismus in Deutschland aufrecht zu erhalten, hatten wir in Deutschland ausserdem Parteien, die aus diesem Boden stammten. Ich nenne die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und ausserdem hatten wir den Stahlhelm.

F: Wie war die Einstellung der hohen militaerischen Fuehrer ab 1933 in der Folgezeit und zwar zur Partei der Nationalsozialisten. Die Frage bezieht sich in der Hauptsache auf solche militaerische Fuehrer, die jetzt unter die angeklagten Gruppen fallen.

A: Was in der nationalsozialistischen Bewegung gut war, das war zum grossen Teil altes preussisches Gedankengut, das wir alle kannten. Dazu kamen einige Sachen, die dem Wohle der Allgemeinheit dienten. Alles was spaeter kam, wurde von uns abgelehnt und mit Verachtung angesehen. Wir alten Fuehrer, bis auf einige Tote, deren Namen ich nicht nennen will, sind alle auf dem Standpunkt einer gewissen Zurueckhaltung geblieben.

F: Bei den militaerischen Fuehrern bestand nun zweifellos das Bestreben den Versailler-Vertrag abzumildern oder aufzuheben. Aus welchem Grunde wurde dieses Ziel angestrebt?

A: Das ist zugegeben. Diesen Wunsch hatte jeder Deutsche und er wurde sogar von den Aussenministern der Weimarer-Republik unterstuetzt. Ich erinnere nur an Streesemann, der mehrfach auf eine Gleichberechtigung hinarbeitete. Ob nun die Anderen das Ruestungsdepot senkten oder wir es hoben, spielte keine Rolle. Wir wollten als Gleichberechtigte dastehen und nicht als Verbrechervolk, Wohlverstanden, alles nur auf dem Wege friedlicher Verhandlungen, niemals auf dem Wege der Gewalt und wir konnten uns dabei einer wohlwollenden Unterstuetzung seitens der Englaender versichert halten.

F: Spielte die Rueckgewinnung von Elsass-Lothringen eine Rolle in Haenden der militaerischen Fuehrung?

A: Nein, niemals. Ich kann darueber aus eigenem Eindruck schildern. Ich habe selbst vor dem Kriege mehrere Jahre in Elsass gestanden und wer das elsaessische Volk kennt - - - Ich erinnere daran, dass in der Zeit, wie der Kaiser

H5194 -0142

H5194 - 0143

Napoleon III. versuchte, das elsaessische Volk mehr an das Franzoesische heranzuhalten, ein passiver Widerstand nach deutscher Seite gemacht wurde. Nachdem wir 1870 Elsass-Lothringen zurueckgewonnen haben, wendete sich das Blatt.

VORSITZENDER: Herr Dr. Laternser, ich bitte den Zeugen anzuweisen, kuerzere Ausfuehrungen zu machen, damit der Dolmetscher mitkommen kann.
Was ist der Grund dieser Frage?

DR. LATERNSER: Den militaerischen Fuehrern wird im Rahmen der Verschwoerung vorgeworfen aggressive Haltung beabsichtigt und durchgefuehrt zu haben und bei dieser Einstellung der militaerischen Fuehrer soll auch, nach Behauptung der Anklage, die Rueckgewinnung Elsass-Lothringens in den militaerischen Kreisen eine gewisse Rolle gespielt haben.
Ich wollte mit der Befragung des Zeugen ueber diesen Punkt nur die typische Einstellung der militaerischen Fuehrer ueber diesen Punkt feststellen.

VORSITZENDER: Ich bitte aber keine weitlaeufigen Ausfuehrungen zu machen.

DR. LATERNSER: Wie standen die militaerischen Fuehrer in den Jahren bis 1939 zur Frage eines von Deutschland zu fuehrenden Krieges?

A: Einen Krieg herbeigewuenscht hat kein vernuenftiger Mensch innerhalb Deutschlands, aus dem einfachen Grunde, dass wer den Weltkrieg erlebt hat, fuer alle Zeiten genug von einem Krieg hatte. Wir militaerischen Fuehrer wussten ausserdem, dass trotz der Aufruestung durch Hitler die deutsche Armee viel zu schwach war um einen Krieg zu fuehren gegen seine starken Nachbarn. Wenn es natuerlich notwendig war, einem feindlichen Angriff zu begegnen, dann waren wir selbstverstaendlich bereit unser Bestes zu tun, einen Angriff abzuwehren.

F: Die Anklage behauptet, dass die Wehrmacht der Partei zur Macht verholfen und mitgewirkt hat in der Befestigung der Kontrolle der Partei ueber das gesamte Deutschland. Ich bitte Sie, zu dieser Behauptung kurz Stellung zu nehmen.

A: Hitler war der Fuehrer der staerksten Partei in Deutschland. Er hatte die meisten Stimmen des Volkes. Er wurde daraufhin vom Reichspraesidenten von Hindenburg, der unser Vorgesetzter war, auf den Kanzlerposten berufen. Also auf Grund eines durch und durch demokratischen Prinzips. Fuer uns Soldaten waere es eine Meuterei gewesen gegen den alten Feldmarschall, Oberbefehlshaber und Fuehrer des deutschen Volkes, wenn wir gegen diese Wahl irgendwie demonstriert haetten. Es waere ein Bruch, Verrat und eine militaerische Unmoeglichkeit gewesen. Dazu kam, dass bei unserer straffen Reichswehr es eine Kleinigkeit war, z.B. durch einen

H5194 - 0144

Eisenbahnstreik oder dergl. jede militaerische Operation zur Niederschlagung der Nazibewegung im Keime zu ersticken.

F: In welcher Stellung befanden Sie sich, als die Wehrhoheit im Jahre 1935 erklaert wurde ?

A: Ich war damals immer noch Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Berlin.

F: Wodurch erfuhren Sie von dieser Einfuehrung?

A: Ich erfuhr es durch das Radio, dass Hitler in einer Ansprache die er gehalten hat, sich entschlossen hat das Heer auf soundsoviele Millionen auszubauen.

F: Sie wurden also, obwohl Sie Oberbefehlshaber in Berlin waren, vor Erlass dieser Massnahme nicht gehoert oder zu Rate gezogen?

A: Nein, in keiner Weise. Es war damals der Kriegsminister, an Stelle des frueheren Chefs der Heeresleitung, die militaerische oberste Spitze und wir erfuhren auch nur das, was uns anging und nichts anderes.

F: Hat in der Ausbildung des Heeres das Problem des Angriffskrieges eine besondere Rolle gespielt und ich bitte Sie, in Beantwortung dieser Frage auch einzugehen auf die Uebungsreiten des Generalstabes usw.

A: Die Ausbildung des deutschen Heeres war immer nur auf die Verteidigung unseres Landesgrenzen, unseres Vaterlandes gegen die uns umgebenden, feindlich gesinnten Nationen eingestellt. Selbstverstaendlich ist bei einer Verteidigung oder gehoert zu einer Verteidigung auch ein Kaempfen, wenn sich die Gelegenheit bietet, Genau so, wie wenn mich auf der Strasse jemand ueberfaellt ich mich zur Wehr setze, Also innerhalb der Ausbildung der Truppe, der kleinen Truppe waren es natuerlicherweise moeglich, solche kleine Gegenstoesse einzuueben.

F: Herr Feldmarschall koennten Sie nicht vielleicht ein zweites Beispiel ueber die Lage geben?

A: Auf solche Beispiele komme ich noch.

[illegible]er die Ausbildung der Fuehrer und ihren Gehilfen (Generalstabsoffiziere, dieser [illegible]sdruck war verboten im Versailler-Vertrag), wurden sogenannte Uebungsreisen [illegible]gehalten. Alle diese Uebungsreisen hatten aber als Grundlage einen Angriff auf [illegible]tschland und fuer alles was innerhalb des deutschen Reichsgebietes stand. Z.B. [illegible]Franzosen marschieren im Sueddeutschland ein, mit dem Ziel Tschechoslowakei, [illegible]Trennung von Nord- und Sueddeutschland. Die Polen greifen Oberschlesien an, [illegible]das Industriegebiet wegzunehmen. Die Polen und die Tschechen greifen an der

H5194 - 0145

Schmalstelle an, um die ganze Provinz anzuschneiden. Die Franzosen gehen gegen das Ruhrgebiet vor und nehmen es weg. Die Litauer greifen Ostpreussen an auf zwei Seiten und versuchen dann, die ganze Provinz Schleswig-Holstein in Besitz zu nehmen. Wenn man diese verschiedenen Moeglichkeiten der franzoesischen, polnischen und tschechischen Angriffe zusammenfasst, was absolut moeglich war, dann blieb dem Deutschen nur uebrig, nachdem er sich gewehrt hatte, Helm ab zum Gebet, wenn ihm nicht eine andere Macht hilft. Helfen konnte England.

F: Ich habe zu diesem Punkt nur noch eine Ergaenzungsfrage. Ist jemals ein Angriffskrieg gegen irgend eines der Nachbarlaender Gegenstand eines derartigen Kriegsspieles oder einer derartigen Uebungsreise gewesen.

A: Vor dem Plan zur Wiedergewinnung des Sudetenlandes im Jahre 1938, niemals.

VORSITZENDER: Wir werden uns jetzt vertagen bis Mittwoch, den 19.VI.1946 vormittags 10:00 Uhr.

Die Kommission hat noch folgendes Bekanntzugeben:

Die Kommission II wird morgen wieder in Zimmer Nr. 398 tagen, waehrend Kommission I die weiteren Zeugen ueber den Generalstab in Zimmer 196 hoeren wird.

(Schluss der Sitzung.)

Das Umstehende ist eine wahre und richtige Niederschrift der Aussage vom 18. Juni 1946, von 16:25 - 17:00 Uhr.

Unterschrieben: Betty B a u e r
Gerichtsstenograph

Beglaubigt: Lt. Col. A.M.S. N E A V E
Beauftragter.

Capt. TUMIDY
Beauftragter.

Kurt von Rundstedt (& General Staff + OKW)

H5194-0146

14-5194

Filed August 21, 1946